

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 29631.
Vertreter: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Anzeigen
R.-M. 1., auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einblättrige Kolonietabelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 14.

Freitag, 15. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Reparaturen und Geld.

Wann beginnt die Lausanner Konferenz? — Man spricht wieder von Steuererhöhungen.
Keine Senkung der Biersteuer.

Das Kabinett berät.

as. Berlin, 14. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Das Reichskabinett wird voraussichtlich
heute zu einer Sitzung zusammentreten, um sich mit den
bedauerlichen internationalen Konferenzen zu beschäf-
tigen. Man hofft in Berlin, daß es für die Lausanner
Konferenz bei dem 25. Januar als Anfangstermin blei-
ben wird und diese Hoffnung wird bestärkt durch die
Mitteilung des amtlichen englischen Nachrichtenbüros
über die Auffassung der englischen Regierung. In dieser
Darstellung wird nämlich das Datum des 25. Januar als
Termin für die Lausanner Konferenz als feststehend be-
trachtet. Trotzdem

erhält sich in diplomatischen Kreisen hartnäckig
ein Gerücht, das von einer Verschiebung der
Lausanner Konferenz spricht.

Man will wissen, daß Laval bei der Vorstellung
seines neuen Kabinetts in der französischen Kammer am
Dienstag sich für eine Vertagung der Lausanner Kon-
ferenz einsetzt, wobei man den 9. oder 10. Februar
als Tagungsbeginn bezeichnet. Das würde allerdings
eine Überschneidung mit der Abrüstungskonferenz be-
deuten, die am 2. Februar anfangen soll. Die deutsche
Regierung hat sich jedenfalls in den diplomatischen Ge-
sprächen auf den Standpunkt gestellt, daß ihr möglichst
bald Gelegenheit geboten werden muß, den deutschen
Standpunkt auf einer internationalen Konferenz zu
vertreten.

Ob man im Kabinett neben den großen außen-
politischen Fragen auch innenpolitische Probleme er-
örtern wird, steht noch nicht fest. Viersach wird als Ver-
handlungsgegenstand noch der Vorschlag des Reichs-
ernährungsministers, den Butterzoll zu erhöhen, be-
zeichnet. Aber auch die Finanzfragen spielen neuerdings
eine größere Rolle.

Man spricht wieder einmal von einem neuen
Anziehen der Steuerhantel.

Diese Gerüchte sind darauf zurückzuführen, daß die Ver-

handlungen zwischen den Vertretern der Gemeinden und
dem Reichsfinanzminister kein Ergebnis gezeitigt haben.
Die Gemeinden verlangen bekanntlich, daß ihnen das
Reich größere Beträge zur Verfügung stellt, angesichts
der Tatsache, daß die Wohlfahrtslasten noch immer an-
wachsen. Im Reichsfinanzministerium ist man solchen
Wünschen gegenüber sehr schwerhörig und verweist
darauf, daß sich auch das Reich in Finanzschwierigkeiten
befindet. So hat man davon gesprochen, das Reich sähe
sich, um die notwendigen Mittel zur Unterhaltung der
Gemeinden aufzubringen, zu einer neuen Erhöhung der
Umsatzsteuer gezwungen. Das wird in amtlichen Stellen
sehr nachdrücklich dementiert. Man erklärt, eine noch-
malige Erhöhung der Umsatzsteuer komme für diesen
Zweck nicht in Frage. Fraglich ist allerdings, für welche
Zeit diese Zusage gilt. Auch an zuständiger Stelle
verschweigt man nämlich nicht, daß

für das am nächsten April beginnende Haushalts-
jahr die Einnahmen und Ausgaben den wesentlich
verschlechterten Steuerverhältnissen angepaßt
werden müßten.

Es scheint beinahe unmöglich, hier ein Defizit ohne be-
sondere Maßnahmen zu vermeiden und so ist es denn
nicht weiter verwunderlich, daß angesichts der rück-
läufigen Steuereingänge, insbesondere der Einkommen-
und Körperschaftsteuer, wieder einmal davon gesprochen
wird, für das neue Etatsjahr werde eine Erhöhung der
Umsatzsteuer um 1/2 Prozent in Erwägung gezogen.
Vorher sind das freilich nur Gerüchte und Pläne.
Sicher scheint aber bei der jetzigen Lage der Dinge zu
sein, daß die vor einiger Zeit angekündigte Senkung
der Biersteuer nicht durchgeführt wird. Das
Reichsfinanzministerium glaubt auf die Erträge der
Biersteuer nicht verzichten zu können. In diesem Fall
kommen wohl auch reparationsrechtliche Bedenken hin-
zu, da von englischer Seite früher wiederholt bemängelt
wurde, das Bier sei in Deutschland steuerlich nicht ge-
nügend erfasst. Auf jeden Fall wird man die Hoffnung
auf die Senkung der Biersteuer fahren lassen müssen.

Preisentung.

Es ist wohl das erste Mal, daß eine amtliche Preis-
senkungsaktion Erfolge aufzuweisen hat. An sich
sprachen die Erfahrungen gegen einen solchen Versuch,
und die Bedenken, die aus Wirtschaftskreisen dagegen
immer geäußert wurden, haben schon ihre innere Berech-
tigung. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nach-
frage, das als das eigentliche Regulativ des Marktes an-
gesehen werden muß, darf nicht ausgeschaltet werden.
Eine so zielbewusste Persönlichkeit, wie der damalige
Reichsfinanzminister Dr. L u t h e r, ist daran gescheitert. Wenn
sich heute die Dinge von Grund auf geändert haben, so
lag das an bestimmten Umständen. Die Kaufkraft war
derartig gesunken, daß ein Nachschub der Preise schon seit
Monaten eingetreten ist. Das kam der Reichsregierung
zu Hilfe. Die finanzielle Not der Erzeuger wie der
Händler unterstützte die Bemühungen und hat schließlich
dazu geführt, daß auf zahlreichen Gebieten tatsächlich
eine Senkung der Preise eingetreten ist, die 10 Prozent
und mehr beträgt. Das entspricht im wesentlichen dem
Abbau der Löhne und Gehälter der letzten Zeit. Aller-
dings mit einer Einschränkung. Die öffentlichen Ab-
gaben sind nicht geringer geworden. Im Gegenteil, die
Erhöhung der Umsatzsteuer, die unorganisch in der Not-
verordnung vom 8. Dezember steht, bildet eine Neube-
lastung. Die Auswirkungen bleiben daher auch abzu-
warten. Zunächst aber kann sich die Reichsregierung mit
einer gewissen Genugtuung darauf berufen, daß sie ihr
Versprechen gehalten hat. Das ist in mancher Hinsicht
erfreulich. Es hätte eine schwere politische Erschütterung
herbeigeführt und die Unzufriedenheit geschürt, wenn
es anders gekommen wäre.

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß
solche Eingriffe nur einmalig sein können, vor ihrer
Wiederholung ist dringend zu warnen. Nicht, weil die
Preise hier und da sogar noch eine gewisse Senkung ver-
tragen, sondern weil der Grundgedanke einer freien, wenn
schon kontrollierten Wirtschaft für die Zukunft aufrecht
erhalten bleiben muß. Der Reichskommissar für die
Preisüberwachung, der Leipziger Oberbürgermeister
G ö r d e l e r, hat außerordentlich nützliche Arbeit ge-
leistet. Es hat sich wieder gezeigt, daß gut ausgebildete
Kommunalbeamte für solche Aufgaben am ehesten ge-
eignet sind und es ist nur bedauerlich, daß die kommunale
Selbstverwaltung nicht mehr wie früher ausschließlich
von Persönlichkeiten geleitet wird, die sich bewährt
haben, sondern, daß häufig die Parteimitgliedschaft
über die Besetzung der Stellen entscheidet. Bei dieser
Gelegenheit hat man eine ganze Reihe von Entdeckungen
gemacht. Man konnte feststellen, daß die deutsche Wirt-
schaft noch immer, auch in den Tagen abklingender Kon-
junktur, an einen Grundplatz festgeklammert blieb, den
Deutschland vor dem Kriege niemals anerkannt hat.
Während es früher hieß: Großer Umsatz, kleiner Nutzen,
wurde die Umkehrung zur Parole gemacht. Mit dem
Erfolg, daß eines Tages der Umsatz derart zusammen-
schmolz, daß seine Rentabilität überhaupt nicht mehr
möglich war, auch nicht bei Kalkulationen, die eine ge-
radzu märchenhafte Preisspanne voraussetzen.

Es wird natürlich von der Wirtschaft eingewendet
werden, die Belastung durch die öffentliche Hand sei zu
groß, um nach früheren Prinzipien zu verfahren. Das
ist richtig. Zweifellos haben die deutschen Auslandsver-
pflichtungen geradezu verheerend gewirkt. Auch die
Sozialpolitik stellte immer größere Anforderungen, die
allmählich bedrohlich wurden. Nur konnte man dem
Uebel nicht dadurch begegnen, daß man die Gewinnspanne
erhöhte. Man überließ vor allem eines, daß der Abbau
der Löhne und Gehälter eine Zusammenkrumpfung der
Kaufkraft herbeiführen mußte und daß gleichzeitig die
Einschränkung der Betriebe als Folge wachsender Ar-
beitslosigkeit und damit wiederum steigende Belastung
für soziale Zwecke zur Folge hatte. Aus diesem Kreis-
lauf sind wir noch nicht heraus. Zum Teil liegt es an
einer Auffassung, die mehr außenpolitisch bedingt ist,
die aber in den Ressorts an sich immer bestohlt. Der
fiskalische Gesichtspunkt, daß der Etat ausgeglichen sein
muß, ist für normale Zeiten unbedingt zutreffend, für
Krisen von diesem Ausmaß ist er falsch. Wir werden
schon in wenigen Monaten sehen, daß die Steuern nicht
den Ertrag abwerfen, der zu Buch steht, und daß ihre
Senkung erfolgen muß, wenn man Mehreinnahmen er-
zielen will. Zuerst wird dadurch ein Loch aufgerissen.
Nur glauben wir nicht, daß ein Rechenfehlsbetrag mit
der jetzigen Finanzgebarung vermieden wird. Wenn die
Reparationsfrage auch nur leidlich gelöst sein wird, wird
man hoffentlich eine Umstellung vornehmen.

Die Hausfrau muß sich in ihren Anschauungen wieder
der Vergangenheit nähern. Sie sparsamer man zu sein
hat, umso mehr muß man auf gute Ware achten, auf
Ware, die Ausbesserung lohnt. Das war in Deutschland
eigentlich das Übliche. Ob man Wäsche jeder Art, ob
man Hausrat oder Kleidung nahm, immer wurde pein-
lich darauf geachtet, daß der Einkauf für lange Zeit galt.

Der Stahlhelm für Hindenburg.

Nasche Vornahme der Wahl ohne Agitation.

Berlin, 15. Jan. „Der Stahlhelm“, das Organ des
Bundes der Frontsoldaten, schreibt über die Wahl Hin-
denburgs:

Selbstverständliche Voraussetzung wäre nach unserer
Ansicht, außer der Zustimmung des Generalfeldmarschalls,
die Ausschaltung jeglicher Parteipolitik,
gleichgültig welcher Richtung, und die Durchführung des
Wahlaktes in einer Form, die der menschlichen und histo-
rischen Würde Hindenburg entspricht. Dazu wäre nötig:

1. Die sehr rasche Vornahme der Wahl, da ja
keinerlei Agitation voranzugehen braucht.

2. Die Zurückstellung jeder anderen Kandidatur, so daß
der Charakter der üblichen Wahlkämpfe vermieden wird und
die Volksabstimmung den Stempel einer Ämter-
erhält.

Ob eine Schilderhebung des Generalfeldmarschalls
praktisch möglich ist, und wie sie im einzelnen durchzuführen
wäre, darüber ist im Augenblick Schweigen besser als
Reden. Es ist in der letzten Zeit mehr verredet worden, als
dem deutschen Volke dienlich ist.

Der Stahlhelm wird sich in seinen Entschliessungen auch
künftig leiten lassen von dem Bestreben, der historischen
Würde des großen Soldaten Hindenburg gerecht zu werden,
und von seinem Hochziel: Dem Wohle der Nation!

Ein Aufruf der Staatspartei.

Mahnung zur Einmütigkeit.

Berlin, 14. Jan. Die Deutsche Staatspartei veröffent-
licht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Auf einen Winter
größerer Not und Entbehrungen werden Wahlen folgen mit
nie dagewesener Entfesselung der politischen Leidenschaften.
Eine Partei, die jahrelang Haß und Zwietracht genährt
hat, darf sich als Träger jugendlichen Idealismus“ bezeich-
nen. Gegen diesen drohenden geistigen und sittlichen Ban-
rott rufen wir in letzter Stunde auf zur Besinnung, zu rest-
loser Ablehnung von jedem Klassenkampf und
Bruderhaß, zu wahrer Einmütigkeit auf dem Boden
echter Volksgemeinschaft. Es gibt kein „System“, das abge-
wirksamer hat, kein „System“, das Aufstieg bringen kann;
sondern auf die Menschen kommt es an, die immer wieder
verfagen und verfallen werden, solange sie von Selbsthass,
Klassenhaß, Rassenhaß und politischen Leidenschaften ihr
Heil erwarten.“

Laval bei Briand.

Briand kühnlicher Delegierter beim Völkerbund.

Paris, 14. Jan. Ministerpräsident Laval hatte
heute abend Briand einen Besuch ab. Über die Unter-
redung veröffentlicht die Ministerpräsidentenschaft folgende
Mitteilung: Die Unterredung zwischen Laval und Briand
war von dem gleichen Geiste der Freundschaft und
des Vertrauens getragen wie sonst. Laval und Briand be-
sprachen zunächst die außenpolitischen Fragen, die gegen-
wärtig vor Frankreich und vor der Welt aufgerollt sind. Sie
beschäftigten sich besonders mit der Rolle Frankreichs inner-
halb des Völkerbundes. Laval betonte Briand gegenüber
nochmals, wie sehr ihm an der wertvollen Mit-
arbeit Briands für Frankreich und für die Sache des
Friedens liege. Briand erklärte seinerseits, er sei für die
Vorstellungen Lavals durchaus empfänglich und lasse gegen-
wärtig durch seine juristischen und diplomatischen Mit-
arbeiter die Form prüfen, unter der seine Mitarbeit ent-
lins Auge gefaßt werden könnte.

Wie Davos zu wissen glaubt, dürfte die Mitarbeit
Briands, um die Laval heute gebeten hatte, wohl in der
Form zu suchen sein, daß Briand den Posten eines ständigen
französischen Delegierten beim Völkerbund übernehmen soll,
wie ihn schon seinerzeit Leon Bourgeois inne hatte.

Die radikale Kammerfraktion hat heute vormittag eine
Sitzung abgehalten und eine Entschliessung gefaßt, in der
Briand das Vertrauen der Radikalen Partei
und ihre Verbundenheit mit der Friedens- und Annähe-
rungspolitik der Völker, die er immer vertreten habe, zum
Ausdruck gebracht wird.

Ein abgehörtes Telefongespräch?

Die verführte Veröffentlichung der Brünings-Erklärung.

London, 14. Jan. Der politische Korrespondent des
„Star“ stellt heute abend die Behauptung auf, die verführte
Veröffentlichung der Erklärung Dr. Brünings sei auf
das Abhören eines Telefongesprächs zwischen der britischen
Botschaft in Berlin und London zurückzuführen, in dem die
Mitteilungen des Reichsministers an den englischen Botschaf-
ter nach London übermittelt wurden. Niemand wisse genau,
wo die Belauschung des Gesprächs stattfand. Dieser oder
jener halte es für möglich, daß ein Hitler-Agent
oder ein Telephonbeamter mit Sympathien
für die Nationalsozialisten eine Niederschrift des
Gesprächs besorgte.

Für Streichung der Reparations- und Kriegsschulden.

Die Beschlüsse von Lausanne.

Ein Artikel des Wirtschaftssachverständigen Keynes.

London, 15. Jan. In einem Artikel in der Wochenschrift „New Statesman and Nation“ tritt heute der bekannte Wirtschaftssachverständige Keynes dafür ein, daß die britische Regierung sich offen für völlige Streichung der Reparationen und der Kriegsschulden und für die Vertagung der Lausanner Konferenz um sechs Monate erkläre. Keynes schreibt: In den Staatsmännern der Welt ist es jetzt die Frage zu behandeln, für die sie Sachverständigen haben sollten. Ich bin sicher, daß das britische Volk einmütig wünscht, daß die Regierung entschlossen für die völlige Streichung der Reparationen und der Kriegsschulden eintritt und daß der Premierminister sich an die Seite Italiens stellt und den Aufruf Dr. Brüning's unterstützt. Dies sollte unsere „erklärte“ Politik sein. Diese Politik braucht aber nicht unvereinbar zu sein mit der Rücksichtnahme auf die diplomatischen Schwierigkeiten und den verschiedenen Grad der Entwicklung, den die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder erreicht hat.

Deshalb wäre es, so meint Keynes, im Interesse einer vereinbarten Regelung für Deutschland der Mühe wert, sein Einverständnis zu erklären, „bestehende und vernünftige“ Summen zu bezahlen, wenn dadurch eine Regelung möglich wäre.

Eine solche endgültige Regelung müsse im Laufe des Jahres erfolgen, doch glaubt Keynes, daß die Lage noch nicht reif ist, um eine solche Regelung bereits jetzt in Lausanne zu erzielen.

Der Schlussteil des Artikels bezieht sich auf die Konferenz von Lausanne und besagt: Die Lage ist noch nicht reif für eine endgültige Regelung in Lausanne in diesem oder dem nächsten Monat. Es gibt mehrere Gründe, aus denen sie bestimmt unmöglich ist. Europa und Amerika werden von politischer Erregung beherrscht.

Besonders können wir angesichts des Bedrohens von Wahlen in Frankreich und in Preußen sicher sein, daß die Staatsmänner weder des einen noch des anderen Landes heute die Zugeständnisse machen können, die sie vielleicht innerlich als weise erkennen, und die sie in einigen Monaten zu machen imstande sein dürften.

Die Beschlüsse, die in Lausanne zu fassen sind, könnten die folgende Form annehmen:

1. Ein Versprechen der Alliierten, Deutschland noch in diesem Jahre einen präzisen und endgültigen Vorschlag für die endgültige Festsetzung seiner Verpflichtungen zu machen.
2. Eine Vereinbarung, die Entwicklung der Wirtschaftskrise während weiterer sechs Monate zu beobachten, bevor dieses Angebot gemacht wird.
3. Im Hinblick auf diese Ziele eine Verlängerung des Moratoriums Deutschlands bis zum 15. Dezember und eine Vertagung der Konferenz um sechs Monate.

Die Wirtschaft hinter Brüning.

Der Industrie- und Handelstag für Aufhebung der Reparationszahlungen.

Berlin, 14. Jan. Der Deutsche Industrie- und Handelstag trat am 13. und 14. Januar 1932 zu einer Sitzung seines Hauptauschusses unter dem Vorsitz seines Präsidenten Grund-Breslau zusammen. Der Präsident führte in seiner Eröffnungsrede aus: Keine deutsche Regierung wird jemals in der Lage sein, mit innenpolitischen Maßnahmen das Problem zu meistern, wenn es nicht gelingt, die Hauptursache unserer wirtschaftlichen und finanziellen Nöte zu beseitigen. Die politischen Zahlungen sind es, die Deutschland die Erfüllung seiner privatrechtlichen Verpflichtungen unmöglich machen.

Ohne endgültige Aufhebung der politischen Verschuldung Deutschlands gibt es keine Wiederherstellung seiner Kreditfähigkeit und keinen Wiederaufstieg seiner Wirtschaft.

Wir wissen dem Herrn Reichsminister Dank dafür, daß er dies mit aller Klarheit und Eindeutigkeit ausgesprochen hat und vertrauen darauf, daß er in diesem Sinne handeln wird.

Wachsende Last der Wohlfahrts-erwerbslosen.

Rund eine Milliarde jährliche Belastung für die Gemeinden.

Berlin, 15. Jan. Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, wurden Ende Dezember in der öffentlichen Gemeindefürsorge insgesamt rund 1.650.000 Erwerbslose betreut. Im vergangenen Jahre haben sich die Wohlfahrts-erwerbslosen nahezu verdoppelt. Unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Standes beträgt die finanzielle Belastung der gemeindlichen Fürsorge aufs Jahr berechnet rund eine Milliarde Reichsmark, wenn ein Aufwand von nur 625 Reichsmark pro Partei und Jahr angenommen wird.

Großer Waffen- und Sprengstofffund in Hagen i. W.

Bier Kommunisten festgenommen.

Hagen, 14. Jan. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurde heute nachmittag von Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums in der Sunderloshofstraße ein verstecktes Sprengstoff- und Waffenlager ausgehoben. Gefunden wurden über 1 Zentner Sprengstoff, 770 Sprengkapseln, eine Menge Gewehre und Pistolen sowie Munition. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Verhafteten gehören sämtlich der KPD an. Bis her sind vier Personen festgenommen worden, darunter ein älterer Mann von 55 Jahren und drei Jüngere im Alter von 30 bis 33 Jahren.

Tschechische Militärflugzeuge über Schlesien.

Breslau, 14. Jan. Über Bad Kudowa in der Grafschaft Glatz sind gestern drei tschechische Militärflugzeuge gesichtet worden, die mehrere Male in 30 bis 40 Meter Höhe den Bahnhof umkreisten und hierauf wieder der Grenze zuflogen. Die drei Flugzeuge waren vormittags kurz nach 10 Uhr aus nördlicher Richtung gekommen. Das Personal des Bahnhofs gibt an, die Flugzeuge seien so niedrig geflogen, daß man ein Unglück befürchtete. Das Personal des Bahnhofs hat dabei mit aller Bestimmtheit erkannt, daß es sich um tschechische Militärapparate handelt.

oft genug haben Geschlechter ihren Besitz vererben können. Damit hat er sich reichlich bezahlt gemacht, auch wenn sich die Anschaffung zunächst teurer stellte. Das sollte auch für die Zukunft wieder maßgebend werden. Heute denkt kaum noch jemand daran, mit Moden oder Silken mitzugehen. Er ist heilfroh, wenn er den Bedarf gedeckt hat. Von hier aus läßt sich schon manches erreichen. Vor allem die Bekämpfung des Luxus der in einem verarmten Lande sinnlos ist. Das letzte Jahr mit seinen Zusammenbrüchen und seiner allgemeinen Verelendung dürfte in dieser Hinsicht erzieherisch gewirkt haben. Der Begriff der Repräsentation hat bei uns eine viel zu große Rolle gespielt. Die Entschuldigung, daß auch dadurch Leute beschäftigt werden, kann nicht überzeugen. Es kommt nicht darauf an, daß eine bestimmte Arbeitsleistung verwendet wird, sondern, daß sie ihren Zweck erfüllt. Nichts ist volkswirtschaftlich ungünstiger, als Überflüssigkeit, alles muß sinnvoll werden.

Es hat den Anschein, als ob die deutsche Wirtschaft in ihren Zweigen das begriffen hat. Deshalb unterstützte sie auch die Preislenkung. Die größten Schwierigkeiten haben dabei die Städte gemacht, weil sie fiskalisch denken mußten. Ihre Betriebe haben die Überschüsse zur Deckung der Staats herzugeben und damit volkswirtschaftlich etwas zu tun, wozu sie nicht da sind. Auch darin wird eine Revision erfolgen müssen. Überschüsse in Unternehmungen, die einer öffentlichen Körperschaft gehören, haben dem Verbraucher zugute zu kommen. Wenn das nicht möglich ist, weil an anderen Stellen zuviel verbraucht wird, so liegt es eben an der Verwaltung. Man hat noch nicht ganz die Jahre 1925 bis 1929 überwunden, in denen man aus dem Vollen gewirtschaftet hatte. Wir werden überhaupt eine Revision vornehmen müssen, sobald wir außenpolitisch die notwendige Bewegungsfreiheit bekommen haben. Der Reichsfinanzminister hat in seiner Stuttgarter Rede am 5. Januar zahlreiche solcher Probleme angechnitten. Es bestehen auch Absichten in dieser Richtung. Nur muß immer wieder betont werden, daß diese Aufgaben von der Wirtschaft selbst gelöst werden, und daß der Staat nach Möglichkeit sich dabei auf Anregungen beschränkt. Etwas sind wir in den letzten Wochen vorwärts gekommen, so daß man die Hoffnung hegen darf, gewisse Voraussetzungen für die Überwindung der Krise allmählich schaffen zu können.

Sollen wir abrüsten?

Das Ergebnis einer internationalen Umfrage.

Paris, 14. Jan. Die politische und literarische Wochenschrift „Les Annales“ veröffentlicht in ihrer morgigen Nummer die Antworten verschiedener Persönlichkeiten auf die Rundfrage: „Sollen wir abrüsten?“

Der englische Premierminister MacDonald

erklärt u. a.: Daß nach dem letzten Krieg wir alle bis an die Zähne bewaffnet sind in einem nichtigen Bemühen um Sicherheit, daß unsere nationalen Industrien von Steuern erdrückt werden, nur um die Rüstungskosten aufbringen zu können, für die der Beweis erbracht wurde, daß, wenn sie in Uebermaß angewendet würden, sie weder für die Sieger noch für die Besiegten Bequemlichkeit und Ruhe schaffen — das ist eine der eigenartigen Auslosigkeiten, durch die die Nationen sich immer noch täuschen lassen, wenn sie weder den Mut noch die Klugheit besitzen, den geraden Weg des gesunden Menschenverstandes zu gehen.

Der englische Innenminister Sir Herbert Samuel

erklärt: Die feierliche Verpflichtung, für die Abrüstung einzutreten, wie sie im Völkervertrag angenommen wurde und auch im Versailler Vertrag in der Erklärung der alliierten Mächte an Deutschland sowie im Protokoll von Locarno enthalten ist, wird erfüllt werden müssen. Die Abrüstungsmaßnahmen haben allgemein und gleichzeitig zu erfolgen. Die Behauptung, bereits in einem nennenswerten Maße abgerüstet zu haben, ob es sich um eine Behauptung von englischer, französischer oder anderer Seite handelt, muß gemeinsam Punkt für Punkt geprüft werden. Die Sicherheit muß in einer Senkung und nicht in einer Erhöhung des Rüstungsniveaus gesucht werden, und man muß sich vergewissern, daß überall der Verzicht auf den Krieg wahrhaft ist.

Der deutsche Delegierte der Vorbereitenden Abrüstungskommission

Graf Bernstorff

betont: Die allgemeine Abrüstung ist eine der gebietserischsten Notwendigkeiten unserer Zeit, und stellt auch eine der wichtigsten Aufgaben des Völkervertrages dar. Die Verwirklichung dieser wahrhaften allgemeinen Abrüstung ist gegenwärtig eine Frage auf Leben und Tod für den Völkervertrag.

Reichswehr- und Innenminister Dr. Groener

äußert sich: Deutschland hat Anspruch auf gleiche Behandlung wie alle anderen Länder. Es hat Anspruch auf den gleichen Sicherheitsgrad und die gleiche Abrüstungsmethode. 1919 hat es die feierliche Zusicherung erhalten, daß die anderen Länder ihm auf dem Wege, den es durch die sofortige Abrüstung beschritten hat, folgen werden.

Der polnische Außenminister Jakszi

tritt für die von der polnischen Regierung auf der letzten Völkervertragsversammlung gemachten Anregung ein: Durchführung der moralischen Abrüstung und Organisierung eines Systems gegenseitigen Beistandes gegen einen eventuellen Angreifer.

Der japanische Delegierte beim Völkervertrag Sawada

glaubt, daß die Abrüstung kommen werde, ist aber auch der Ansicht, daß sie nur nach und nach durchgeführt werden kann. Man dürfe nicht zu optimistisch sein; wenn die Hoffnungen zu groß seien, könne die Enttäuschung nicht ausbleiben.

Der Führer der indischen Bewegung Gandhi

rufft den Staatsmännern zu, sie müßten jetzt entscheiden, ob man am Vorabend einer neuen Weltkrise stehe. Sie dürften nichts unterlassen, um eine so gewaltige Katastrophe zu verhindern.

Ich glaube, der Herr Reichsminister kann die Überzeugung mit nach Lausanne nehmen, daß das gesamte deutsche Volk — in dieser Frage einmal einig — jedes weitere Komпромiß für das es keine reale Möglichkeit mehr gibt, ablehnt. Das Vertrauen der von uns vertretenen deutschen Wirtschaft steht jedenfalls geschlossen hinter ihm. Die Versammlung machte sich diese Erklärung des Präsidenten einstimmig zu eigen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gorbeler, gab einen Überblick über die Aufgaben, die sich aus seinem Arbeitsgebiet ergeben.

England fordert eine Endlösung.

Ein Moratorium unzureichend.

London, 14. Jan. Reuter meldet: Obwohl es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht so aussieht, als ob eine endgültige Regelung der Reparationsfrage erfolgen könnte, würde doch, wie man zu wissen glaubt, die englische Regierung mit einer Zwischenlösung allein nicht zu frieden sein, die nur darauf hinausläuft, daß man auf der Stelle marschiert. Die zuständigen amtlichen britischen Kreise unterstützen einigermaßen die Ansicht, daß ein langfristiges Moratorium nicht genüge. Es wäre besser, wenn man jetzt keine endgültigen Regelungen erlangen könne, einen Vergleich zu schließen, der die Endlösung beschleunigt, anstatt sie zu vertagen. Dieser Ansicht dürfte es zuzuschreiben sein, wenn die englische Regierung das Reparationsproblem studiert und ihre Bemühungen darauf richtet, den Weg für eine günstigere Stimmung freizumachen, um dadurch eine endgültige Regelung in den Bereich des Möglichen zu rücken. Es gilt, noch eine Einigung mit der französischen Regierung zu finden, und wenn es gelingt, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen — die britische Regierung hegt noch die Hoffnung, daß dies möglich sein wird —, so wäre ein allgemeines Abkommen zwischen den Gläubigermächten in Lausanne ungeheuer erleichtert. Man glaubt zu wissen, daß die englische Regierung es vorziehen würde, wenn die Kriegsschuldenfrage in Lausanne nicht erörtert würde und sich die Konferenz einzig und allein auf das Reparationsproblem beschränken würde. Die Kriegsschuldenfrage kann befriedigend ohne Amerikas Mitwirkung nicht diskutiert werden, und dieser Staat wird nicht einmal durch einen Beobachter in Lausanne vertreten sein. Im übrigen ist das Datum des 25. Januar feststehend. Man glaubt nicht, daß die Konferenz länger als eine Woche dauern wird.

Frankreichs Teilnahme an der Lausanner Konferenz.

Nur nach vorheriger Verständigung mit England und Deutschland?

London, 15. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident Laval gewissen ausländischen Botschaftern in Paris zu verstehen gegeben habe, Frankreich werde an der Lausanner Konferenz nur teilnehmen, wenn es eine vorherige Verständigung mit Großbritannien und Deutschland erreicht habe.

Eine gefährliche Äußerung Dr. Frits.

Zurückweisung durch die Reichsregierung.

Berlin, 14. Jan. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frits hat vor kurzem in einer Rede in Lindau unter anderem geäußert, der Reichsminister werde in der Tributfrage in Lausanne voraussichtlich dasselbe Schicksal erleiden wie seinerzeit der Reichsminister des Äußern Dr. Curtius in der Jollundfrage. Von zuständiger Reichsstelle wird unter Hinweis auf das Interdium des Reichsministers diese Äußerung Dr. Frits aufs allerhöchste zurückgewiesen und mit Nachdruck auf die nachteiligen Folgen aufmerksam gemacht, die es haben müsse, wenn eine in einer großen Partei führende Persönlichkeit auf diese Weise dem Ausland das Stichwort gebe, es sei mit einem Umfall der Reichsregierung zu rechnen.

Kurze Umschau.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstagnachmittag den Reichsminister Dr. Brüning zum Vortrag.

Aus einer Aussprache von unterrichteter sozialdemokratischer Seite geht hervor, daß als Termin für die Neuwahlen in Preußen der 8. Mai in Aussicht genommen ist.

Die Industrie- und Handelskammer teilt zur Durchführung der Sicherungsverordnung in Ostpreußen mit, daß etwa 3000 Sicherungsanträge gestellt worden sind.

Die Bank von England hat einer weiteren Verlängerung des der Österreichischen Nationalbank in Höhe von 100 Millionen Schilling gewährten Kredites zugestimmt.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat bei der polnischen Regierung in Warschau wegen der Ausweitung der 70 Optanten-Familien aus dem Korridorgebiet interveniert. Die polnische Regierung hat schnellste Nachprüfung der Angelegenheit zugesagt.

Das polnische amtliche Gesetz- und Verordnungsblatt enthält eine Verordnung, durch die die Zollmanipulationsgebühr von bisher 10 auf 20 Prozent erhöht wird. Das kommt in der Wirkung einer weiteren zehnprozentigen Erhöhung sämtlicher Einfuhrzölle gleich.

Die Korrespondenz Südost meldet aus Bukarest, der rumänische Außenminister Prinz Ghika habe zu den Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspakts mit Sowjetrußland erklärt, daß die von Sowjetrußland gestellten Bedingungen unannehmbar seien.

Wiesbadener Nachrichten.

Das „Rassauische Landestheater“.

Die Zukunft der Wiesbadener Bühnen.

In Anwesenheit des Berliner Generalintendanten Lietjen, des hiesigen Intendanten Bekker, des Präsidenten der Deutschen Bühnengenossenschaft Wallauer, als Vertreter des preussischen Kultusministeriums und des Verwaltungsdirektor Kinkel vom Staatstheater fanden am Donnerstag im hiesigen Rathaus interne Verhandlungen über die Fortführung der Wiesbadener Theater statt. Dabei wurden im wesentlichen Fragen des zukünftigen stark verminderten Etats besprochen. Wie wir erfahren, kam man bei den Verhandlungen, denen kein Vertreter der Stadt Wiesbaden beiwohnte, zu einer Verständigung über die Pläne, die dem preussischen Staatsministerium zur endgültigen Beschlussfassung über die zukünftigen Zuschussleistung für die beiden Wiesbadener Theater vorgelegt werden sollen. Das Große Haus soll in Zukunft wieder den Namen „Rassauisches Landestheater“ führen.

Zusammenschluß der Gaswerke Wiesbaden und Mainz.

Kommunaler Gemeinschaftsbetrieb geplant.

Die Städtische Pressestelle teilt mit, daß gemäß dem Rechenschaftsbericht der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden Aktiengesellschaft, Mainz, für die nunmehr abgelaufenen neun Monate gesagt werden darf, daß die anlässlich der Gründung berechneten Vorteile erreicht werden. Es lag daher nahe, auch zu prüfen, ob und inwieweit der Zusammenschluß der Gaswerke Mainz und Wiesbaden Vorteile bietet. Nach den bereits angestellten Wirtschaftsberechnungen der Verwaltungsjahren von Mainz und Wiesbaden ist auch hier ein wesentlicher Vorteil für beide Städte zu erwarten. Die genauen Feststellungen erfolgen zurzeit durch Wirtschaftsprüfer der Wirtschaftsberatung Deutscher Städte-L.G., Berlin. Die Feststellungen der Wirtschaftsberatung Deutscher Städte-L.G. werden noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen, so daß die Verwaltungsorgane von Mainz und Wiesbaden sich im nächsten Monat damit, ob die Voraussetzungen für den geplanten Zusammenschluß auch der Gaserzeugungsanlagen von Mainz und Wiesbaden gegeben sind, und mit allen hiermit zusammenhängenden Fragen befassen können.

In einer Pressebesprechung in Mainz gab Bürgermeister Hiemenz einen Überblick über die Probleme Eigenproduktion oder Ferngasversorgung, evtl. auch Produktion in Zusammenarbeit mit Wiesbaden in einem Gemeinschaftswerk. Die ersten Pläne der Hofoga unter Beibehaltung des Mainzer Gaswerks als Stützpunkt, die hiesigen Städte mit Ferngas der Ruhr zu versorgen, seien durch die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung zurzeit nicht realisierbar. Trotzdem sei durch die Arbeit der Hofoga viel wertvolles Material über die Gasbewirtschaftung Hessens geschaffen worden und auch für die Zukunftsentwicklung in der hiesigen Gasversorgung sei der Bestand der Hofoga äußerst wertvoll. Der Nachtvertrag mit der Ruhr gas über das Mainzer Werk sei heute überholt, wie auch eine Betriebswirtschaft durch die Ruhr gas weniger in Betracht komme. Es werde gegenwärtig in den hiesigen Körperschaften beraten und es seien auch mit Wiesbaden Verhandlungen angebahnt, ob es nicht zweckmäßig sei, mit Wiesbaden wie auch in der Elektrizitätsversorgung einen kommunalen Gemeinschaftsbetrieb einzurichten, wobei das Mainzer Gaswerk die Haupterzeugung durchzuführen hat und das Wiesbadener Werk als Reservewerk in Betracht kommt. Durch rationelle Verbesserung im Mainzer Werk ließe sich der Gaserzeugungspreis noch wesentlich senken. Wenn dann mit der Ruhr für später eine Rückendigung in der Gasversorgung bei Spitzenleistungen gesichert wird, wäre alles geschehen, was zurzeit in der Frage der Gaswirtschaft praktisch und vorteilhaft zu erzielen wäre.

Wilhelm Kienzl.

Zum 75. Geburtstag des Komponisten am 17. Januar.

Zwei Opern waren es, die den Namen des Komponisten Wilhelm Kienzl durch die Welt trugen. „Der Evangelimann“ und „Der Kuhreigen“ — diese beiden Opern haben sich fast alle größeren Bühnen erobert. Horst man nach den tieferen Ursachen des Erfolges, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es Kienzl gelungen ist, eine Musik zu schaffen,



Professor Dr. Wilhelm Kienzl.

die nicht nur den Musikkenner, sondern vor allem dem breiten Publikum etwas gibt. Seine wahrhaft vollstimmige Musik ist nicht erkünstelt, sie ist ein Ausdruck seiner künstlerischen Eigenart. Als Dirigent hatte Wilhelm Kienzl zu Beginn seiner Laufbahn Gelegenheit, sich mit dem Opernproblem vertraut zu machen. Seine Tätigkeit führte ihn nach Amsterdam, Aresfeld, Graz, Hamburg und München. Viele seiner Chor- und Kammermusikwerke, zahlreiche Lieder mußte Kienzl in seinem Schreibeitisch vergraben, da sie nur wenig Anklang beim Publikum fanden. Um so mehr wurde man durch die beiden oben erwähnten Opern auf den Mann aufmerksam, der auch als Musikkritiker von sich reden gemacht hat. Heute genießt Wilhelm Kienzl hohes Ansehen, und in Deutschland schätzt man ihn um so mehr, weil er stets mit Einfach seiner Persönlichkeit für eine Vereinerung seiner Heimat Österreich mit Deutschland eingetreten ist.

Ein Vierteljahr Fernsprech-Kundendienst.

Es ist jetzt ein Vierteljahr verstrichen, seit die Deutsche Reichspost ihren Fernsprech-Kundendienst betreibt. Die unterdessen gewonnene Erfahrung hat bei der Post bereits zu einer Senkung der ursprünglichen Gebühre n, bei den Fernsprechteilnehmern zu immer weiterer Benutzung der Neueinrichtung geführt. Deutschland ist wohl eines der ersten, aber nicht das erste Land, das diesen Kundendienst oder Sekretariatsdienst, wie man ihn anderwärts nennt, eingeführt hat. In Deutschland hat die Reichspost sich in Anpassung an die allgemeine wirtschaftliche Not zur Einführung der Neueinrichtung am 1. 10. 31 zunächst in Berlin, Hamburg, Köln und Wiesbaden entschlossen. Der Fernsprech-Kundendienst hat die Aufgabe, Berufstätige, die jederzeit erreichbar sein wollen, von der Zwangslage zu befreien, dauernd zur Beantwortung von Fernsprech-Anrufen zu Hause oder im Bureau zu sein, um nicht wegen unbeantworteter Anrufe den Entgang von Geschäften zu riskieren. Die Post hat sich bei uns und unserer Geldknappheit nicht dazu entschlossen, die Teilnahme am Fernsprech-Kundendienst von der Zahlung eines monatlichen Pauschalbetrages, der sich z. B. in einigen Städten der Vereinigten Staaten in der Höhe von 12 bis 21 M. bewegt, abhängig zu machen, sondern man hat eine niedrige Einzelgebühr eingeführt, so daß jeder Benutzer des Kundendienstes nur insoweit mit Gebühren belastet wird, als er den Dienst tatsächlich in Anspruch nimmt. Dauerbenutzer erhalten Ermäßigungen. Nachdem man neuerdings für den Fernsprech-Kundendienst Nachdienst eingerichtet hat, beantwortet das Fernsprechamt bei Tag und Nacht jeden Anruf, der während der Abwesenheit des Fernsprechkunden eingeht, und vermittelt Bestellungen für ihn auch nach außerhalb. Der Dienst paßt sich jedem Geschäftsbetrieb an und arbeitet rasch, genau und zuverlässig. Er hat sich gut eingeführt. Seine Inanspruchnahme ist von Monat zu Monat gestiegen. Die Benutzer sind Ärzte, Private und Geschäftsleute aller Art. Sie handeln nach dem gesunden Grundfah, daß ein Geschäftsmann sich von seinen Kunden nicht erst suchen lassen darf, und sind sich bewußt, daß jeder vergebliche Anruf ein verlorenes Geschäft bedeuten kann. Der Anruf der Kundendienst-Stelle erfolgt unter 04. Die Gebühren sind sehr mäßig und den Leistungen angepaßt. 3 M. kostet ein einfacher Anruf an den Kundendienst (R.D.) 20 Pf., Anfragen von dritten zu vorliegenden Aufträgen und Bestellungen beim Kundendienst sind für den Anrufer gebührenfrei usw. Nähere Auskunft erhalten die Interessenten telephonisch bei der Kundendienst-Stelle (04) und bei den Aufsichtsstellen des Fernsprechdienstes, sowie bei persönlicher Rücksprache in der Auskunftsstelle und an den Schaltern des Telegraphenamts.

Erhaltung der vorbeugenden Fürsorge.

Ein Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten herausgegeben, in dem es heißt: „Unter dem finanziellen Druck der gegenwärtigen Not, bei der gewisse Sparmaßnahmen auch in der vorbeugenden Fürsorge unvermeidlich sein werden, geben Gemeinden und Kreise vielfach dazu über, die Stützpunkte der vorbeugenden Fürsorge abzubauen mit dem Hinweis, daß diese nicht zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben gehöre. Bereits in meiner Rede zum Haushalt 1931 habe ich darauf hingewiesen, daß Einsparungen auf dem Gebiet der vorbeugenden Fürsorge sich dann als nur scheinbare Sparmaßnahmen erweisen müssen, wenn ihnen in Kürze um so höhere Aufwendungen folgen werden. Dennoch sind in Folge der augenblicklichen Finanznot Sparmaßnahmen vorgenommen worden, die, ohne nennenswerte Entlastungen der Haushalte herbeizuführen, eine schwere Schädigung der Bevölkerung, insbesondere der heranwachsenden Jugend, bedeuten. Hierbei wird nicht beachtet, daß Schäden an Söhnen sich, wenn auch mit höheren Kosten, in der Regel wieder ausgleichen lassen, daß aber gesundheitliche und sittliche Schäden an Menschen auch nicht durch spätere höhere Aufwendungen wieder gutgemacht werden können. Durch Einstellung oder übermäßige Drosselung der vorbeugenden Fürsorge wird das Erbgut und damit die Zukunft unseres Volkes geschädigt; unwiderbringliche

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Major Barbara“. Komödie in drei Akten von Bernard Shaw. Spielleitung: Horst Hoffmann. Shaw hat eine ganze Anzahl Stücke geschrieben, deren Handlung jeweils nur Gelegenheit zu weit ausgreifender Diskussion zu geben hat, mit dem Ziel, eine These, einen Standpunkt zu unterbauen. Ein solches Rede- und Demonstrieredrama ist auch „Major Barbara“. Hier wird die Geld- und Geschäftsweltanschauung des Kanonensönigs Undershaft in Gegensatz gesetzt zu der Ideologie der Liebe, die seine Tochter Barbara als Major der Heilsarmee vertritt. Das Ergebnis des drei Akte füllenden Redebuells, das sich auf alle möglichen menschlichen Beziehungen, Einrichtungen, Ideale, Scheinideale, Forderungen, Zustände usw. erstreckt, ist der Sieg des Geschäftsmannes, die Niederlage der Liebe, Güte und Menschlichkeit à la Heilsarmee. Der Fabrikant formuliert so: „Ich baue Kanonen, damit ihr (die Heilsarmee), unterstützt durch mein Geld, eure idealistischen Experimente in Ruhe machen könnt.“ Er bestreitet nicht nur Barbara, sondern gewinnt neben ihr auch alle anderen Glieder seiner Familie, einschließlich Schwiegerjohn. Nun macht sich Shaw die Sache insofern sehr leicht, als er die Heilsarmee als Empfängerin von Liebesgaben der Kriegs- und Schnapsindustrie zwar ins Unrecht setzt, die Kapitane dieser Industrien aber als die unwahrscheinlich hochherzigen Spender einseitig verherrlicht. Selbstredend ist das nicht gerecht und er hätte ebenso gut und ebenso erfolgreich auch umgekehrt verfahren können. Außerdem, soll man denn Geld, mit dem Gutes zu vollbringen wäre, deshalb zurückweisen, weil es aus etwas trüber Quelle stammt? Wenn der Zweck auch nicht alle Mittel heiligt, so doch in solchem Fall ganz gewiß die Geldmittel. Man darf nun nicht glauben, daß Shaw in „Major Barbara“ seinem Kampf für das Bessere gegen Konvention und Heuchelei, um deswillen will er ihn lieben, untreu geworden sei. Das sieht nur bei oberflächlicher Betrachtung so aus. Shaw ist ein guter Beobachter und hat als solcher erkannt, daß gerade die Institutionen, die sich einbilden, Moral, Recht, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Fürsorge, soziales Empfinden und Handeln in Erbpacht genommen zu haben, oft genug verjagen und im Konflikt mit Geld- oder Machtfragen die genannten Ideale ohne weiteres verleugnen, die so zu leeren Schlagworten werden. Gegen diese Scheinmoralisten, für die er summarisch „Heilsarmee“ setzt, zieht er zu Felde und zeigt in widerem, bergerterhaftem Trost und (zulässiger) satirischer Überreibung, daß die dunkelhaft geblähten, angeblühten Träger höchster menschlicher

Werte werden vernichtet; die Ausichten unseres Volkes in dem schweren Kampf um seinen Aufstieg erheblich verbleihert.

Als Stützpunkte der vorbeugenden Fürsorge müssen vor allem erhalten bleiben die Beratungsstellen der Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, sowie die Gemeindefürsorgeaktionen, die durch ihre vielseitige Tätigkeit gerade in der jähigen Notlage auch in kultureller Beziehung außerordentlich wertvoll sind. Die regelmäßigen Durchuntersuchungen der Schüler durch Schulärzte und Schulärztn sowie gesundheitlich bedrohter Gruppen, insbesondere in der vorbeugenden Tuberkulose- und der Krüppelfürsorge, die sachgemäße Auswahl und Überwachung der Pflegestellen, dürfen nicht unterbleiben. Die Erholungs-fürsorge, besonders in der Form der örtlichen Erholungs-fürsorge, sowie die Kindererziehung dürfen nicht eingestellt werden. Kindergärten und -horte müssen erhalten bleiben; sie bedeuten vielfach die einzige Möglichkeit der Bewahrung der Kinder vor schwersten körperlichen und seelischen Schäden.

Die Mittel, die gerade diese Einrichtungen erfordern, sind verschwindend im Verhältnis zu den Werten, die sie erhalten helfen und zu den künftigen Kosten, die durch sie erspart werden.

Vor völliger Streichung oder übermäßiger Einschränkung der Beihilfen an die Einrichtungen und Vereine der freien Wohlfahrtspflege warne ich dringend. Vermehrte Leistungen und erhöhte Kosten der Gemeinden würden in kurzer Zeit die Folge sein. Durch verstärkte Heranziehung und Unterstützung der freien Wohlfahrtspflege können sogar erhebliche Mittel gespart werden.

Die Mitarbeit eines fachlich geschulten Arzt- und Fürsorgepersonals ist gerade in finanziell schwerer Zeit von entscheidender Wichtigkeit. Ein Abbau dieser Kräfte kann die sachgemäße Verwendung der vorhandenen Mittel gefährden und dadurch die Finanzschwierigkeiten erhöhen. Auch kann nur mit ihrer Hilfe die dringend notwendige Aufklärung und Belehrung der Bevölkerung über gesunde und wirtschaftliche Lebensführung, Krankheitsverhütung und Jugendberziehung erreicht werden.

Allen Sparmaßnahmen sollte ein unter Hinzuziehung von Sachverständigen ausgearbeiteter Plan zugrunde gelegt werden. Hierbei sind nicht nur örtliche Bedürfnisse zu berücksichtigen; die erforderliche überörtliche Verständigung, insbesondere auch zur Erhaltung leistungsfähiger, für größere Bezirke wertvoller Einrichtungen, wird am zweckmäßigsten in den vorhandenen Arbeitsgemeinschaften erfolgen.

Trotz aller Not muß es gelingen, die unabdingt erforderlichen Fürsorgeeinrichtungen aufrecht zu erhalten, um unsere Volkskraft in eine bessere Zukunft hinüber zu retten.“

Wiesbadener Gäste. Graf H. W. Tiele-Winkler von Schloß Bollbrunn in Mecklenburg, ist in Wiesbaden eingetroffen und hat im „Hotel Rose“ zu längerem Kur-aufenthalte Wohnung genommen.

Bezirksauschuh. Die Erlaubnis zum Betriebe einer unbeschränkten Schankwirtschaft im Hause Goldgasse 4 in Wiesbaden war nachgelagert worden. In dem Hausgrundstück wurde von 1909 bis 1922 eine Schankwirtschaft betrieben, deren Inhaber siebenmal wechselten. Daraufhin verpachtete man die Wirtschaft weiter, stellte aber den Wirtschaftsbetrieb im Oktober 1925 endgültig ein. In den folgenden Jahren wurde versucht, ihn verschiedentlich wieder ins Leben zu rufen. Doch war dies vergeblich, da ein Bedürfnis nicht in Frage kam. Aus diesen Gründen verlagte der Stadtausshuh nunmehr dem Antragsteller die Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft. Die verfolgte Berufung wies der Bezirksausshuh zurück. Ein neuer Antrag kann gemäß den Bestimmungen des Gaststättengesetzes erst nach Ablauf von drei Jahren gestellt werden. — Der Pächter des bei der Sauerburg liegenden Hofgutes Sauerberg im Wispertal kam um die Erlaubnis zum Ausschank von Bier und Rheingauer Wein während der Sommermonate ein. Der Kreisausshuh in St. Goarshausen genehmigte aber nur den Ausschank alkoholfreier Getränke. Auf Berufung hin beehrte der Bezirksausshuh aber die Bedürfnisfrage und erteilte die Erlaubnis, während der Sommermonate Wein und Bier zu kredenzen. — Einen Wander gewerbeschein, um vitaminhaltigen Wermutwein abzusehen, beantragte eine Dame. Der Kommissar zur Wahrung des öffentlichen Interesses lehnte die Ausstellung eines Wander gewerbescheines ab, da die Antragstellerin Proben dieses Wermutweines mit

Ziele tiefer stehen können, als der Kanonensabrikant, der aus Tod und Zerstörung Geld macht. Shaw stellt nicht die höhere Menschlichkeit, aber deren Pojeure und Phrajeure in den großen Scheinwerferleuchte seines Geistes, der nicht müde wird, jene zu entlarven, mit Bosheiten zuzudecken und lächerlich zu machen. Wer an die Beweisführung, Logik und innere Berechtigung der Komödie nicht glauben kann, mag sich an dem glänzenden Dialog mit seinem unerlöschlichen Witz, seinem überlegenen Geist, seinen Paradoxien, seinem Raffinement, aber auch an seiner Anmut und Grazie ergötzen. Ganz gewiß aber wird jeder zustimmen, wenn Shaw im letzten Akt der Armut den Krieg erklärt, wenn er sie nicht nur als das größte Ubel, sondern auch als das größte menschliche Verbrechen brandmarkt, aus dem alles Böse entspringt. Da wurde das etwa dreißig Jahre alte Stück plötzlich unheimlich aktuell und jeder mochte aus eigener Erfahrung die grausame Wahrheit dieser Sätze bestätigen finden. Und, möchte man Bernard Shaw fragen, was wird aus einem ganzen, ausgepowerten Volk? Schade, schade, daß Shaw seinen Landsleuten auch heute noch nicht als Autorität gilt, sonst würden sich unsere Bettern vielleicht einmal ernstlich mit der Frage befassen.

Horst Hoffmann hat das umfangreiche Stück unter Wahrung des Wesentlichen und Berücksichtigung der Aufmerksamkeit des Publikums abstrakten Fragen gegenüber auf ein vernünftiges Maß zurückgebracht. In August Rombe hatte er den gegebenen Darsteller des Undershaft; kluge Kerle, Tatmenschen wie dieser, liegen dem Künstler nun einmal, dem man nicht nur die Willenskraft, sondern auch den geistigen Fonds und den Humor des Kanonensönigs bereitwillig glaubte. Lenore Fein (Barbara) war eine sehr gewinnende Seelenreiterin, auch eindrucksvoll in ihrer tragischen Verwirrung. Ganz bestimmt aber der hübscheste Major, den man je gesehen hat, und der Professor des Griechischen, Cusin, der ihr zuliebe Heilsarmeeobad wird, ist wohl zu verstehen, wenn er sich erst ihrer und dann des väterlichen Wertes bemächtigt. Herbert Dirmose bot als Cusin eine löbliche Mischung von menschlicher Wärme, Gelehrtenpedanterie und spitzbübischem Humor; eine sehr lebensvolle Gestalt. Marga Kuhn gab in Frau Undershaft wieder eine jener reifen Frauen der englischen Gesellschaft, die mit großem Nachdruck dummes Zeug schwächen. Mit Anerkennung sind noch zu nennen: Frank Falkner als Komdo, Maurus Liery als naïver, Peter Sand als eingebildeter junger Engländer. Das Stück fand viel Beifall; wenn auch der Ton Shaws nicht immer getroffen und die Zweideutigkeit seiner Ironien nicht jedem verständlich ward, so war das Thema vom — Geld allein schon hinreichend, auf das schärfste aufmerken zu lassen.

Um die Verwaltungsreform im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Verminderung der Zahl der Landkreise durch die letzte preussische Notverordnung. — Akute Fragen einer provinziellen Verwaltungsreform. — Das Projekt einer preussischen „Rhein-Main-Provinz“. — Welche Kreise sollen aufgelöst werden? — Das Ziel einer positiven Kreisreform im Regierungsbezirk. — Das Interesse Wiesbadens an der nassauischen Verwaltungsreform. — Wünsche und Bedenken der Kreisbevölkerung.

Bereits vor Jahresfrist hat das „Wiesbadener Tagblatt“ auf die Pläne hingewiesen, die sich mit der Neueinteilung der Kreise im Regierungsbezirk und einer Verwaltungsreform innerhalb der Provinz Hessen-Nassau beschäftigen. Die jüngste Notverordnung der preussischen Regierung, die bekanntlich die Zusammenlegung von Landkreisen vorsieht, hat die Erörterung der vorerwähnten Probleme wieder in Fluss gebracht. Die Bestimmungen der preussischen Notverordnung sind nicht nur für den Regierungsbezirk Kassel, in dem man sich schon seit Jahren mit der Frage einer neuen Kreiseinteilung beschäftigt, sondern auch für den Regierungsbezirk Wiesbaden von der größten Bedeutung. Mit der preussischen Notverordnung und ihren Bestimmungen wird sowohl die Frage aufgeworfen, ob innerhalb des Regierungsbezirkes bestimmte Kreise aufgelöst und mit anderen Kreisen zusammengelegt werden können, als auch das Problem einer vollkommenen Neugestaltung des Regierungsbezirkes Wiesbaden in der Richtung ausgedrückt, daß die Angliederung bestimmter Kreise, die bisher zu dem Regierungsbezirk Kassel gehörten, an den Regierungsbezirk Wiesbaden erfolgt. Es handelt sich hier insbesondere um die Kreise in dem Gebiet zwischen Hanau und Fulda, durch deren Angliederung an den Regierungsbezirk Wiesbaden eine enge wirtschaftliche und verkehrstechnische Verbundenheit mit dem Rhein-Maingebiet erreicht würde.

In diesen Tagen wird in der rhein-mainischen Presse erneut der Plan einer „Rhein-Main-Provinz“ erörtert.

Bedeutung ist, daß von den maßgebenden wirtschaftlichen Organisationen in den in Frage kommenden Landkreisen ein Anschluß an den südlichen Regierungsbezirk Wiesbaden tatsächlich betrieben wird.

Im Hinblick auf die bevorstehende Aufgabe des Regierungspräsidiums in Kassel wird von den maßgebenden Kreisen darauf hingewiesen, daß die Regierung in Wiesbaden weit eher in der Lage sei, die erforderliche Verwaltungsarbeit im Interesse der Kreisbevölkerung im Süden der Provinz zu leisten. Wiesbaden muß allen diesen Absichten und Plänen mit der größten Aufmerksamkeit nachgehen. Seine wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Stellung innerhalb des Regierungsbezirkes in der nächsten Zukunft wird weitgehend von der Entwicklung abhängen, die die Dinge gerade in der Frage der Neugliederung und Neuordnung von Landkreisen innerhalb der Provinz Hessen-Nassau nehmen werden. Gerade die Tendenz einer Verbindung der Landkreise Kurhessens mit dem Frankfurter Wirtschaftsgebiet und die Bestrebungen, diese ganze Frage in der Richtung einer „Rhein-Main-Provinz“ zu lösen, müssen die verantwortlichen Instanzen zu gegebener Zeit auf dem Fleiß haben. Wiesbaden wird in den nächsten Jahren zweifellos neben den vielen anderen Kämpfen auch noch einen Kampf um die Erhaltung des Regierungssitzes in Wiesbaden zu bestehen haben, eine Tatsache, auf die hinzuweisen wir uns bereits vor Jahresfrist verpflichtet hielten. In dieser Hinsicht werden die Bemühungen um eine provinzielle Verwaltungsreform ebenfalls noch eine bedeutende Rolle spielen.

Die große wirtschaftliche und finanzielle Not der Kreise und der Landgemeinden, insbesondere das gewaltige Ausmaß der Erwerbslosigkeit in den Kreisen mit industriellem Charakter gebieten im übrigen, mit äußerster Vorsicht an die verschiedenen Fragenkomplexe heranzugehen, um die event. Schädigung zurzeit noch lebensfähiger Gebilde unter allen Umständen zu vermeiden.

Innerhalb des Regierungsbezirkes Wiesbaden begegnet die Frage, welche Kreise auf Grund der preussischen Notverordnung zur Auflösung kommen werden, einem nicht minder großen Interesse. Wiesbaden ist sehr lebhaft daran interessiert, ob und welche Kreise innerhalb seines wirtschaftlichen Hinterlandes aufgelöst werden sollen. Nachdem nunmehr steht, daß nicht die räumlich und der Bevölkerungszahl nach kleinsten Landkreise zur Auflösung kommen sollen, sondern daß die kleinsten Kreisstädte ihre Kreisverwaltungen verlieren sollen, muß damit gerechnet werden, daß die Kreise St. Goarshausen, Ufingen und Marienberg auf dem Westerwald aufgelöst werden. Kommt es zur Auf-

lösung, so ist die Frage entscheidend, ob durch eine Zusammenlegung mit einem anderen Kreis oder durch eine organische Neuordnung tatsächlich ein lebensfähiger neuer Wirtschafts- und Verwaltungskörper geschaffen wird.

Wiesbaden als Verwaltungsmittelpunkt des Regierungsbezirkes und wirtschaftlich weitgehend auf sein Hinterland angewiesen, das nicht nur den Rheingaukreis und den Kreis St. Goarshausen, sondern auch das Lahnggebiet, den unteren Westerwald sowie den Hinter- und Hochtaunus umfaßt, ist lebhaft daran interessiert, daß eine Neuregelung, wie sie auch ausfallen mag, in erster Linie dem Regierungsbezirk und seiner Wirtschaft in der Gesamtheit zugute kommt und keine neuen Verwaltungskörper geschaffen werden, die in steuerlicher Beziehung die Bevölkerung noch weit mehr als bisher belasten.

Nicht nur im Interesse der Bevölkerung der Kreise, deren Existenz bedroht erscheint, sondern auch im Interesse unserer Stadt und des gesamten Nassauer Landes muß gefordert werden, daß nicht im Wege einer ministeriellen Verfügung, sondern durch Verhandlungen in engem Einvernehmen mit der nassauischen Bevölkerung die organisatorischen Maßnahmen getroffen werden, die tatsächlich eine Verbesserung, eine Verbilligung der Verwaltung und eine Förderung des Wirtschaftslebens zur Folge haben werden. Die Erfahrungen, die die Staatsregierung in den letzten Jahren gerade mit der Auflösung des Landkreises Wiesbaden gemacht hat, sollten Anlaß genug sein, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen.

Ohne vorerst auf Einzelheiten des Problems und z. B. auf die Frage, ob eine Verschmelzung des Rheingaukreises und des Kreises St. Goarshausen oder eine Zusammenlegung des Kreises Marienberg mit dem Kreis Westerwald tatsächlich zweckmäßig erscheinen, einzugehen, muß betont werden, daß ausschließlich wirtschaftliche, nicht aber politische Gesichtspunkte eine Rolle spielen dürfen, auch nicht die Größe der Kreisstadt, sondern die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Kreises als Verwaltungs- und Wirtschaftseinheit. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß sich die Methode, einen Kreis aufzulösen und alsdann auf verschiedene andere Kreise zu verteilen, als wenig glücklich erwiesen hat. Es muß weiterhin auch alles vermieden werden, was die innerhalb des Regierungsbezirkes finanziell und wirtschaftlich noch einigermaßen gelunden Kreise schädigen könnte.

Daß es im Rahmen der geplanten Reformation angebracht erscheint, den zurzeit noch zur Rheinprovinz gehörigen Kreis Wehlar nunmehr in den Regierungsbezirk Wiesbaden event. auf dem Wege des Austausches einzugliedern, bedarf keiner besonderen Betonung.

Eine derartige Maßnahme entspräche nicht nur dem Wunsche der Wehlarer Kreisbevölkerung, sondern auch einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis.

Die Mitteilung über die geplante Auflösung von Kreisen, über beabsichtigte Verschmelzungen und Zusammenlegungen haben begreiflicherweise in der Bevölkerung der einzelnen Kreise eine außerordentliche Unruhe hervorgerufen.

Es fehlt nicht an Protesten und Einsprüchen der verschiedensten Gruppen und Organisationen und die beabsichtigten Maßnahmen werden zweifelsohne auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stoßen.

Demgegenüber sei die Notwendigkeit betont für die Kreisbevölkerung, in jedem Falle ohne Vorurteile und im Hinblick auf die Erfordernisse der gesamten nassauischen Wirtschaft die Pläne der Regierung zu verfolgen, denn im Wege der grundsätzlichen Ablehnung eines Reformvorschlages wird weder der Bevölkerung noch der Kreisverwaltung gedient, sondern nur ein Regierungsdistrikt beschleunigt.

Daß die Regierung ihrerseits die unbedingte Pflicht hat, bei ihren Maßnahmen jede wirtschaftliche und kulturelle Schädigung der nassauischen Bevölkerung und der einzelnen Kreise zu vermeiden, sei abschließend noch besonders betont.

sich führe und sie unmittelbar an die Kundtschaft abgebe. Diese Tätigkeit stelle eine verheerende Ausübung der Heilkunde im Umherziehen dar. Gegen diesen Entscheid erhob die Frau Klage am Bezirksauswahlg. Dieser wies sie ab, da der Betrieb des Präparats eine Ausübung der Heilkunde in sich schließt, ein Umstand, der gegen die Gewerbeordnung verstoße. — Folgende Beschlusssachen kamen u. a. noch zur Verhandlung: Die Anträge des Regierungspräsidenten auf Zustimmung zur Veräußerung der Wahl des Kommunisten Baßing zum Beigeordneten in Niederlahnstein; Erteilung der Zustimmung zur Nichtbestätigung des der NSDAP. angehörenden Landwirts Joseph Strobel in Kasstätten zum Beigeordneten und auf Erteilung der Zustimmung zur Nichtbestätigung der Wahl des Stadinspektors Bollmann in Hasenburg zum Bürgermeister in Hasenburg.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Donnerstags-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummern 123 537, 385 196, 5000 M. auf 45 499, 140 156, 3000 M. auf 86 206, 195 998, 346 908, 2000 M. auf 50 739, 66 575, 320 461, 323 604, 1000 M. auf 60 615, 92 031, 139 697, 166 402, 205 816, 269 764, 305 825, 316 652, 321 730, 373 696, 393 229. — In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 M. auf 267 364, 3000 M. auf 85 184, 198 067, 2000 M. auf 46 708, 193 817, 273 515, 304 548, 1000 M. auf 2300, 47 897, 90 040, 107 884, 108 772, 121 938, 193 183, 246 422, 248 442, 262 656, 269 284, 306 343, 317 708, 346 702. (Ohne Gewähr.)

— **Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.** Ortsgruppe Wiesbaden, hielt am Donnerstagnachmittag seine Generalversammlung im oberen Herrenzimmer des Kurhauses ab. Die erste Vorsitzende, Frau von Bagzko begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Damen herzlich. Im abgelaufenen Berichtsjahr fanden 22 Sitzungen und verschiedene Feiern statt. Die Zahl der Mitglieder der Wiesbadener Ortsgruppe ist auf 166 gestiegen. Frau von Bagzko berichtete dann über die Reise der Bundesvorsitzenden Frau von Bredow nach Afrika und verlas noch einige Berichte von Fräulein von Steinmeißer über die Schulen in Südwestafrika. Die deutsche Oberrealschule in Windhuk hat durch Kürzungen der Mandatsregierung sehr zu leiden. In Ostafrika wird das Schulwesen durch die vorbildliche Zusammenarbeit der Siedler gefördert. Ferner verlas die 1. Vorsitzende mehrere Kapitel aus einer Broschüre „Das Schicksal der deutschen Kolonien seit 1918“. Man konnte daraus entnehmen, daß seitdem die Kolonien nicht mehr in deutschem Besitz sind, kein Fortschritt, sondern ein großer Rückschritt zu verzeichnen ist. Nachdem Frau von Jagow das Schlußwort mit schöner Sopranstimme gesprochen hatte, verlas Frau von Bagzko einen Aufsatz, der sich mit den verlorenen deutschen Kolonien befaßt und zur Erhaltung des Deutschtums in diesen Gebieten anfeuert.

— **Anmeldepflicht für umlernende Arbeitslose.** Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Schöffengericht Oberstein gegen einen Arbeitslosen, der versucht hatte, einen anderen Beruf zu erlernen und deshalb vom Arbeitsamt zur Anzeige gebracht worden war. Der Arbeitslose ließ sich von einem Freunde in der Kunst des Schachspiels unterrichten. Er erhielt hierfür kein Entgelt und nur gelegentlich Freibier oder Zigaretten. Das Arbeitsamt stellte sich auf den Standpunkt, daß jede Arbeitsleistung oder Umlernung, auch wenn sie ohne Entgelt geschieht, anmeldspflichtig sei. Das Schöffengericht schloß sich diesem Standpunkt an und verurteilte den Angeklagten, der versucht hatte, der Not seiner Arbeitslosigkeit durch die Erlernung eines neuen Berufs zu entfliehen, zu einer Woche Gefängnis. Der Lehrherr erhielt 10 Mark Geldstrafe, weil er ohne Genehmigung der Handwerksammer jemand das Schachspielen lehren wollte, obwohl ihm bekannt sein dürfte, daß viele gelernter Schachspieler arbeitslos seien.

— **Letzter Antragstermin zur Feststellung der Miethöhe:** 25. Januar 1932. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt die Anordnung getroffen, daß Anträge an das Mieteinigungsamt zur endgültigen Feststellung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932 gestellt werden müssen. Wird die Frist versäumt, so bleibt es bei der vom Vermieter angegebenen Mietermäßigung.

— **Der Sammelfessel als stummer Werber.** Der Kessel zum Sammeln von Spenden für den Wiesbadener Verein für Volkspflege bewährt sich. 700 M. sind im ersten Monat eingegangen. Am häufigsten ist er am Maurerplatz zu finden. Viele gehen ohntlos vorüber, mancher aber wirft ein Scherflein ein. Auch vor den Bankhaltern, am Kurhaus und bei verschiedenen Fortsveranstaltungen usw. war er aufgestellt. Möge die Einrichtung, die niemand bestreitet — der Kessel wirbt stumm für sich selbst — sich immer mehr der Beachtung und der Sympathie der Bevölkerung erfreuen.

— **Patentbericht.** (Mitgeteilt vom Patentbureau A. Schwan, Pat.-Ing., Wiesbaden.) **Patentanmeldungen:** Frh. Kranz, Wiesbaden: Anrufspeicher mit Relaisletzte und Drehwähler. Kalle u. Co., Akt.-Ges., Wiesbaden-Biebrich: Verfahren zum Entwickeln von lichtempfindlichen Schichten, die durch alkalische Mittel Farbstoffe übergeben. Hermann, Stellweg, Wiesbaden-Biebrich: Verfahren zur Herstellung eines nicht hydraulischen Kittes oder Mörtels. Chemische Fabriken Dr. Kurt Albert, G. m. b. H., Wiesbaden-Biebrich: Verfahren zur Herstellung von Emulsionsgemischen aus Alkoholen, Fetten, Harzen, Erdwachs, Teer und dergl. Dr.-Ing. Franz Fischinger, Wiesbaden: Einwandige oder doppelwandige Schalenkuppel mit in sich geschlossener Grundröhre. — **Patente:** Dr.-Ing. Albracht Steinbach, Wiesbaden: Erschütterungsmindernde Unterlage. Michael Guttenger, Wiesbaden: Zerlegbarer Gussformkasten zur Massenherstellung von Kunststeinplatten aus zementierenden Stoffen. Weber-Kranz u. Co., G. m. b. H., Wiesbaden: Verfahren zur Herstellung einer hydraulisch erhaltenden Überzugsmasse aus Zement und bitumenhaltigem Schiefer. Michael Groszopf, Wiesbaden: Verfahren zur Herstellung von isolierendem, wasserdichten Bauoffen. Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, A.-G., Wiesbaden: Füllapparat, insbesondere für Eiszellen. — **Gebrauchsmuster:** Emil Rahmann, Wiesbaden: Vorrichtung zur Erleichterung des Auswechslens eines Automobiltades. August Rumpf, Wiesbaden: Fuhrkräfte für Krafträder und dergl. Ernst Bücher, Wiesbaden: Auf einer Garnrolle zu befestigende Nadeleinfädelvorrichtung mit Fadenabstreifer. Georg Herrmann, Wiesbaden: Hydraulischer Hebebock. Achilles Elmgraber, Wiesbaden: St. Moritz Klein, Wiesbaden: Tube mit auswechselbaren Sprühdüsen. Anna Otte, Wiesbaden: Strumpf mit Hen.

— **Die Gefährlichkeit der Selbstinstallation elektrischer Leitungen.** Aus Güntersberge (Vöhrz) wird berichtet, daß der Landwirt W. S. beim Selbstinstallieren einer elektrischen Leitung in seinem Kuhstall tödlich verunglückt ist. Seine Frau, die ihn von der Leitung lösen wollte, geriet selbst in die größte Lebensgefahr. Dieser Fall sollte wieder eine eindringliche Warnung vor Selbstinstallation elektrischer Anlagen oder Vergebung der elektrischen Anlagen an Pflücker sein. Die elektrischen Anlagen sind vollkommen gefahrlos, wenn sie von einem zugelassenen und ordnungs-

gemäß ausgebildeten Elektro-Instalateur hergestellt sind. Es ist leicht festzustellen, welche Elektro-Installationsfirmen die Zulassung bei dem zuständigen Elektrizitätswerk besitzen. Dagegen können, wie das vorliegende Beispiel zeigt, Anlagen, die von Nichtfachleuten erstellt sind, sehr gefährlich sein. Das Reichsgericht hat in einer vielbeachteten Entscheidung erst kürzlich entschieden, daß auch der Auftraggeber sich u. a. strafbar macht, wenn er elektrische Anlagen einem Pflücker in Auftrag gibt. Wenn also durch eine derartige Anlage eine Person verunglückt oder ein Brandschaden entsteht, dann wird nicht nur der Pflücker, der die Anlage erstellt hat, bestraft, sondern auch der Auftraggeber. Elektrische Anlagen können nicht, wie vielleicht andere ungefährliche Anlagen selbst installiert werden. Gewöhnlich sind auch die Kosten für die ständige Reparaturnotwendigkeit sehr viel größer als die anfängliche Ersparnis, ganz abgesehen von den sonstigen Schäden, die entstehen können.

— **Sachverständiger für Eisenbetonbauten.** Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 9. September 1925 — 2. 9. Nr. 653 — betreffend neue Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton usw. hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden den Dipl.-Ing. Robert Wilhelm Sades, Frankfurt a. M., Gartenstraße 68, 1., für den Regierungsbezirk Wiesbaden als Sachverständiger für Eisenbetonbauten namhaft gemacht. Damit ist jedoch nicht die Zulassung als sogenannter Prüfingenieur ausgesprochen.

— **Die Frühjahrsprüfung für landwirtschaftliche Lehrlinge** findet voraussichtlich im Laufe des Monats März d. J. vor dem Prüfungsausschuss der Landwirtschaftskammer statt und zwar in einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb Nassaus. Im Laufe des Monats März findet auch die Frühjahrsprüfung für ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge vor dem Prüfungsausschuss der Landwirtschaftskammer statt. Sie wird auf einem Gute oder in einer Haushaltungsschule des Bezirkes abgehalten werden.

— **Fortbildungskurse für stellensuchende Junglehrer** sollen an der Pädagogischen Akademie Frankfurt a. M. abgehalten werden. Es werden nach Möglichkeit ständig drei Kurse laufen und zwar über Fragen der Pädagogik oder Psychologie, über Fragen der Pädagogik und über Musik oder Kunst. Zur Zeit werden folgende Kurse abgehalten: 1. Übungen über Individualpsychologie und Milieufunde, Professor Dr. Schmied-Kowarski, 2. Krisis des Religions-

unterrichts, Professor Martin Schmidt; 3. Chemische Schulversuche mit besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Abwässerstoffe, Professor Dr. Semmler. Als Vertrauensleute werden aufgestellt von der Dozentenschaft, Professor Dr. Spemann und Junglehrer Klumb, beide in Frankfurt.

— **Neue Freimarken.** Wie uns die Post mitteilt, war es leider nicht möglich, die neuen Freimarken, die ab heute gültig sind, zu 6 und 12 Pf. für die Fernpostarten und den Fernbrief bis 20 Gramm bis zum Inkrafttreten der ermäßigten Gebühren fertig zu stellen. Zur Freimachung dieser Sendungen sind daher noch kurze Zeit Marken niedriger Werte (zu 3, 4 und 8 Pf.) zu verwenden. Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel zu 8 Pf. werden ab 15. Januar für 6 Pf. verkauft.

— **Durch einen Eisensplitter verletzt.** In einem Hause am Nidelsberg war am Donnerstagnachmittag der 16 Jahre alte Spengler Eugen B., Klarenthaler Straße wohnhaft, mit Spenglerarbeiten beschäftigt. Beim Abhauen eines Eisensplandes drang ihm ein Splitter in den rechten Oberschenkel. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus.

— **Messerstecherei.** In der Seerobenstraße kam es zwischen einigen Männern zu einem Streit, in dessen Verlauf ein 35jähriger Küfer einen Messerstich in die Unterlippe und in die linke Hand erhielt. Das Sanitätsauto brachte ihn kurz nach 19 Uhr ins Städtische Krankenhaus.

— **Verstümmelter Einbruch in ein Fernsprechhäuschen.** Am Donnerstag, 14. d. M., gegen 19 Uhr, wurde von Beamten des hiesigen Telegraphenamtes in dem öffentlichen Fernsprechhäuschen an der Ecke Ufer Straße ein junger Mann dabei betroffen, wie er Vermehrung, eingeworfene Geldstücke aus dem Apparat herauszuholen. Er wurde der Kriminalpolizei vorgeführt und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

— **Diebstahlschronik.** In letzter Zeit wurde aus einer Garage in der Helenestraße ein Handfeuerlöschapparat, Marke „Wintzig“, gestohlen. — In letzter Zeit wurde von einer Wiese im Distrikt „Schwarzenberg“ hier ein Wagen Alcehu gestohlen. — Am 22. 12. 31 abends wurden aus einem Keller in der Sonnenberger Straße mittels Einbruchs 9 Flaschen Wein (1918er Georen-Chambertin und 1918er Chateau La-Courde) und 1 Flasche Weinbrand (Wesbach-Uralt) gestohlen. Der Täter hat die Sachen in einem Kutschwagen fortgeschafft.

Der Sprudel tagt!

Die Herrensitzung.

Der kurze Karneval dieses Jahres wird zwangsläufig noch durch die Verhältnisse beschränkt. Ganz auf ihn zu verzichten, hätte einen Vorteil nicht gebracht. Unter der Devise „Mir helfe auch“ hatte der Sprudel für sein Jubiläumsjahr (er besteht seit 70 Jahren und hat während dieser Zeit seine Aufgabe, Wohltun durch Humor zu üben, immer mit bestem Gelingen erfüllt), gute Vorarbeit geleistet. Es wäre schade gewesen, das reichhaltige und wirkliche gute Material unbenuzt unter den Tisch fallen zu lassen. Schlagfertigkeit und Witz sind den zünftigen Sprudlern auch in der Notzeit keineswegs abhanden gekommen. Das bewies der Verlauf der Herrensitzung am Mittwoch im großen Saale des Paulinenschlösschens, die mit dem prunkvollen Einmarsch des Komitees unter Vorantritt der Sprudelsgarde pünktlich um 8.11 Uhr bei voll befestigtem Hause ihren Anfang nahm. Schreiber, Dahlen, der mit Umsicht die Vorbereitungen des Abends getroffen hatte, war durch Krankheit an der Leitung verhindert. Hoffeld übernahm an seiner Stelle das Präsidium und führte seine Aufgabe mit Takt und Humor durch. Neben ihm saßen die oft erprobten Kämpen des Sprudelkomitees. Die übliche Begrüßung des Präsidiums streifte auch die Frage der Berechtigung des Sprudels, in diesem Jahre zu tagen, und beantwortete sie auch zugleich mit:

„Jawoll! Mir helfe auch. Er bringt auch Segen,
Es gibt Verdienst, sich viele Hände regen,
Es darf nicht alles untergehen im Hasen,
Streut Frohsinn aus, gewinnt die Massen!“

Schwungvoll und schmissig in der Formulierung sowie im Witz der Glossierung unserer Zeitverhältnisse war das Protokoll des Kanzlers Loh mit der Einleitung:

„Wohltun gilt es dieses Jahr
Den armen Brüdern und Schwestern
Wir tun's mit Freuden und Humor
Sicher besser, als mit fruchtlosem Lästern.“

Und dann folgten in Erledigung des abwechselungsreichen, aber sehr flott durchgeführten Programms die Vorträge der Sprudler, Bühneneder und besonders zitierten Ehrengäste, unter denen Kurdirektor Dr. Rauch als Vertreter der Stadt-Verwaltung die Grüße des Magistrats zum 70jährigen Jubiläum des Sprudels überbrachte, wobei er den Sprudel als eine Institution des Wiesbadener Bürgerums feierte. Mit rheinischem Frohsinn und Humor habe der Sprudel auch in früheren Jahren schon über den Trüb-

finn der Zeit hinweggeholfen. Frohsinn und Humor sind eine Kraftquelle des Menschen, denn „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit“. Vergnügt sein und sich freuen, ist deshalb eine verdammt ernste Sache. Mit humorvollen Worten feierte Freiherr von Hunoldstein, der Vorsitzende des Männergesangsvereins, dem der Sprudel seine Wiedererweckung zu verdanken hat, das Jubiläum. Die „Spinner“ hatten eine besondere Anordnung zur Gratulation geschickt. Unter den prominenten Gästen befand sich auch Präsident Wallauer von der deutschen Bühnengenossenschaft, der bekanntlich ein Wiesbadener und ein ehemaliger Sprudler ist, sowie die beiden 80jährigen Zwillingenbrüder Balduin und Peter Kaumanns, die besonders geehrt wurden. Die humorvollen Darbietungen des Abends waren erstaunlich vielseitig und zeigten ein Niveau, wie es kaum jemals vorher erreicht wurde. Der Sprudler Osterhaus redete den Anwesenden als deutscher Michel ins Gewissen, mit mannigfachen Anspielungen auf die politischen Verhältnisse der letzten Zeit. Schnabel kam als Schutzmännchen der guten alten Zeit und verkündete 11 witzig pointierte Rotverordnungen für den Karneval. Hees erzählte lustige Episoden aus seiner Tätigkeit als Wohnungsamtsangestellter. Ganz besonders eindrucksvoll in der Formulierung sowohl wie im Vortrag war der Eulenspiegel des Sprudlers Dierks, eine Attraktion, die sich der Sprudel für die Zukunft sichern sollte. Auch die Bühnenvorträge der Sprudler Bolduan (als Dienstmädchen) und Götz (als Gastenführer) zündeten. Ein wichtiges Rededuell lieferten sich Hunzel und Schnabel, die als Dienstmännchen und Engländer sich über lokale Einbrüche unterhielten. Der Sprudler Würz sang mit seiner schönen Baritonstimme zwei Rheinlieder, Götz spielte ein groteskes Klarinetten solo und Schmidt sang das schmissige Couplet „Ja von was denn“, das der Komponist H. Groß am Flügel begleitete. Alle Mitwirkenden sowie die Verfasser der gemeinsam gesungenen Lieder (Franke, Hoffeld, Schreiber-Dahlen, Bieh und Loh) wurden vom Präsidium mit Anproben beehrt und durch Ordensverleihung ausgezeichnet. Die Sprudler-Kapelle Haberland unterföhrlich mit Tusch die Wirkung der Vorträge, spielte die Melodien der Lieder und feuerte mit den Klängen des Karthalla-Marsches immer wieder die farnealstische Begeisterung an. Das Programm des angeregten und stimmungsvoll verlaufenen Abends wurde mit dem Klängen des alten Wächterlied „Hört Ihr Herren...“ (von einem Quartett des Männergesangsvereins vorgetragen) sehr eindrucksvoll geschlossen.

Zum Tode der Königin-Mutter von Griechenland.

Die Trauerfeier findet auf Schloß Friedrichshof statt.
— Frankfurt a. M., 14. Jan. Die in Frankfurt a. M. verstorbene Königin-Mutter Sophie von Griechenland, eine Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers, hat an einem Magenleiden gelitten und war seit Mitte November in Behandlung von Professor Dr. Grote in der C.-von-Noorden-Klinik. Es mußte eine Operation vorgenommen werden, die



aber eine Heilung des Leidens nicht brachte, weil es bereits zu weit vorgeschritten war. Die kranke Königin war nicht mehr transportfähig und mußte deshalb in Frankfurt bleiben. Seit Montag war die Königin nahezu völlig bewusstlos. Am Sterbebett weilte die griechische Königsfamilie, so König Georg II., seine Schwester, die Prinzessin Helena von Rumänien (die geschiedene Frau von König Carol), ferner Prinz Paul und die Prinzessinnen Irene und Katharina von Griechenland. Wie wir hören, soll die Königin in Florenz an der Seite ihres Gatten König Konstantin beigefügt werden, der merkwürdigerweise vor neun Jahren an demselben Tage in Palermo einem Schlaganfall erlegen ist. Anlässlich des Todes ihrer Schwester, der Königin-Mutter Sophie von Griechenland, hat der ehemalige deutsche Kaiser an den in Frankfurt a. M. weilenden Exkönig von Griechenland ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich bei der Trauerfeier durch den Prinzen Eitel-Friedrich vertreten lassen wird. Die Trauerfeier findet voraussichtlich am Sonntag auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg statt. Im Anschluß an die Trauerfeier wird die Leiche der Königin nach Florenz überführt werden.

— Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 24, befindet sich ein größeres Häuschen aus Birkenholz zum Füttern der Vögel im Freien, dessen Eigentümer nicht bekannt ist. Eigentumsansprüche können an oben genannter Stelle geltend gemacht werden.

— Feueralarm. Am Donnerstag, 14. d. M., gegen 19 Uhr mußte die Feuerwehr nach einem Hause in der Westendstraße zur Bekämpfung eines Küchenbrandes ausrücken. Nach etwa dreiviertelstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken.

— Dienstjubiläum. Am 17. Januar sind es 25 Jahre, daß der Ländler Ernst Komme bei der Firma Ludwig Schmidt, Baudekoration, Fietzenring 2, in Arbeit getreten ist. Bis 1901 hat er bei der Firma in der Lehre gestanden.

— 80. Geburtstag. Frau Margarethe Sads, Witwe, Stiftstraße 28, begeht am 18. Januar ihren 80. Geburtstag.

— Altertumsverein. Am Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, findet im Vortragssaale des Neuen Museums die diesjährige Mitgliederversammlung des Altertumsvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Berichten die Wahlen zum Ersatz der ausscheidenden Vorstandsmittglieder und die Neuwahl des Vorsitzenden. Nach der Versammlung Besuch des AltertumsMuseums unter Führung des Museumsdirektors Dr. Kutsch. Gäste willkommen.

— Wohltätigkeitsveranstaltung für Kriegsblinde. Der Stahlhelm B. d. F., Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am Sonntag, abends 8 Uhr, im Saalbau Dohheimer Str. 19 (früher B.) einen Deutschen Abend verbunden mit Konzert der Stahlhelmkapelle zugunsten des Bundes der Kriegsblinden.

— Gesundheitspflege. In dem am Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Rath. Gefellenhauses, Dohheimer Straße 24, stattfindenden Vortrag von Dr. Flamm, Hausarzt im Kurhaus Sonnenhof-Bad Wörthofen, über das Thema „Kranke Nerven und sexuelle Konflikte“ wird insbesondere auch die vielseitige Anwendbarkeit der Kneippkur behandelt.

Wiesbaden-Bieblich.

In einem Hause der Gangaße stürzte der 43jährige Invalide Wilhelm Sch. die Kellerstreppe hinunter. Er erlitt Kopf- und innere Verletzungen, und wurde von der Bieblicher Sanitätswache ins Bieblicher Krankenhaus transportiert.

Gestern nachmittag fuhr ein auswärtiger Lastkraftwagen in der Weiberggasse gegen ein Haus und riß dabei einen Gasandelaber ab. Sonstiger Sachschaden ist nicht entstanden.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Radfahrer-Verein 1898 hielt am Dienstagabend eine Versammlung ab. Der traditionelle Maskenball wurde auf den Rosenmontag festgelegt. Die Prämierung der Sieger der Zuverlässigkeitsfahrt und der Fuchsjagd findet am morgigen Samstag im Vereinsheim im Rahmen eines Familienabends statt.

Wiesbaden-Dohheim.

Der Radlerklub Dohheim 1902, E. B., hielt am 6. Januar in seinem Vereinslokale „Turnerheim“ seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gab den Vereinsbericht, aus dem hervorging, daß die schwere Zeit auch an dem Verein nicht spurlos vorübergegangen ist. Trotzdem wurden erfreuliche Erfolge erzielt. Es gelang der 1. Kunst-Reigenmannschaft und den Kunstfahrern Ohlemacher und Hanika im alten Jahre die Gaumeisterschaft, sowie den beiden Mitgliedern Zimmermann und Herborn die Bundesmeisterschaft für das Jahr 1931 zu erringen. Der Kassenbericht des Kassierers Karl Höfeler wurde gebilligt. Die sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmittglieder Wilhelm Wintermeyer, 1. Vorsitzender; Richard Schardt, 2. Schriftführer; Karl Höfeler, 1. Kassierer und die Beisitzer Friedrich Höhn und Fröh Hanika wurden einstimmig wiedergewählt. Kassenrevisoren wurden Friedrich Herborn und

Julius Igstadt. Der Beitrag wurde auf 40 Pfg. monatlich für ordentliche, 10 Pfg. für Schüler und 20 Pfg. für jugendliche Mitglieder ermäßigt, wobei in Zukunft eine geforderte Erhebung des Bundesbeitrages und Versicherungsgeldes nicht mehr stattfindet. Der 1. Schriftführer Karl Wilhelm wurde in Anbetracht seiner 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit als Vorstandsmittglied, davon 24 Jahre als Schriftführer, einstimmig zum Ehrenvorstandsmittglied ernannt. An Vereinsveranstaltungen wurde ein Maskenball am Fastnachtstienstag festgelegt. Ferner wurde der Antrag bei dem Bunde zwecks Austragung der Bundesmeisterschaften in Dohheim gestellt.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Kriegerheimstätteniedlung, Dohheim an der Klarenthaler Straße hat sich aufgelöst. Die Liquidationsbilanz beträgt in Passiva und Aktiva 3932,68 Mark.

Die durch die Veretzung des Lehrers Krohmann freigewordene Stelle an der hiesigen Schule ist dem Lehrer Hof von Wiesbaden auf seinen Wunsch übertragen worden.

Wie wenig erwünscht es gegenwärtig ist, Hausbesitzer zu werden, zeigte sich kürzlich auf einer Versteigerung eines zweistöckigen Wohnhauses. Es wurde nämlich überhaupt kein Gebot abgegeben.

Wiesbaden-Bierstadt.

Auch die zweite Holzpersteigerung in unserem früheren Gemeindevwald (Distrikt Rainchen) erzielte hohe Preise. Buchenscheit per halbes Klafter 14-16 Mark, Buchentümpel überstiegen noch die Preise der ersten Versteigerung. Es hatte sich eine große Schar Kauflustiger eingefunden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Im Gasthaus „Zum Launus“ fand am Mittwoch die Jahreshauptversammlung der Vereinigung der Milchhändler von Wiesbaden, Franz und Umgebend statt. Der 1. Vorsitzende, Franz Baier (Bierstadt), eröffnete die Versammlung und schilderte in kurzen Worten die Lage des heutigen Milchmarktes. Er betonte, daß die allgemeine Wirtschaftskrise auch über den Milchhandel hereingebrochen sei. Der Abfall und die Zahlungsfähigkeit der Verbraucherschaft werde von Tag zu Tag schlechter. Die Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Der 2. Vorsitzende, Pbil. Krug (Erbenheim), gab die preussischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmilchgesetz bekannt. Wenn nicht in letzter Stunde eine Abänderung herbeigeführt wird, kann Flaschenmilch für den Milchhandel nicht mehr in Frage kommen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• Staatstheater. Samstag findet die reichsdeutsche Aufführung des Lustspiels „Der Gerichtsvollzieher“ von H. M. Harwood im Kleinen Haus statt. Die beiden Hauptrollen werden von Paul Breitkopf und Bera Hartegg gespielt. Das Bühnenbild ist von Friedrich Schlein entworfen.

• Wochenplan des Staatstheaters. Großes Haus: Sonntag, 17. Jan. (außer Stammreihe): „Rienzi“, Montag, 18. Jan. (B 18): „Don Pasquale“, Dienstag, 19. Jan. (A 18): „Die Blume von Hawaii“, Mittwoch, 20. Jan. (G 17): „Der Freischütz“, Donnerstag, 21. Jan. (C 18): „Der Rosenkavalier“, Freitag, 22. Jan. (F 19): „Aida“, Samstag, 23. Jan. (außer Stammreihe): „Der Obersteiger“, Sonntag, 24. Jan. (E 18): „Oberon“. — Kleines Haus: Sonntag, 17. Jan. (außer Stammreihe): „Die Großstadtluft“, Montag, 18. Jan. (I 17): „Major Barbara“, Dienstag, 19. Jan. (II 18): „Jemand“, Mittwoch, 20. Jan. (III 19): „Der Gerichtsvollzieher“, Donnerstag, 21. Jan. (IV 17): „Hillegar“, Freitag, 22. Jan. (V 18): „Major Barbara“, Samstag, 23. Jan. (VI 17): „Das verfluchte Geld“, Sonntag, 24. Jan. (außer Stammreihe): „Die leichte Nabel“.

• Kurhaus. Die Altistin Frau Prof. Emma Wolf-Dengel gibt am 19. Januar, 20 Uhr, im Kleinen Saale des Kurhauses einen „Arien- und Lieder-Abend“.

Wiesbadener Lichtspiele.

• Walhalla-Theater. „X 27“ ist Bezeichnung für eine Spionin in der amtlichen Liste. Das Thema erschließt den dramatisch, insbesondere aber für den Tonfilm ergiebigen Stoff der Spionagetätigkeit im Weltkrieg. Ein hoher Offizier des österreichischen Geheimdienstes entdeckt in der Witwe eines gefallenen Hauptmanns die geeignete Helferin, einem verräterischen Komplott im Rücken der Armee auf die Spur zu kommen. „X 27“ weiß ihren Auftrag geschickt zu erledigen und erhält nun eine zweite, gefährlichere Aufgabe in Feindesland. Aber der russische Spion, mit dem sie schon vorher die Waffen kreuzte, erkennt sie wieder, läßt sie festnehmen; nochmals überlistet sie ihn, kommt mit wichtigen Nachrichten zurück, die den Österreichern einen glänzenden Sieg ermöglichen. Unter den Gefangenen ist auch ihr Gegenpieler, der russische Offizier im Spionagedienst, über den nun das Kriegsgericht entscheiden soll. Da, im letzten Augenblick, saßt sie Rettung für den Mann, den Abenteuerdrang zu dem gleichen, gefährlichen Handwerk trieb wie sie selbst; sie verhilft ihm zur Flucht und erleidet statt seiner die Strafe. Die Handlung ist reich an Höhepunkten und starken, dramatischen Akzenten, zugleich erweitert sich ein so eigenwilliger Regisseur wie Josef von Sternberg gestaltungskräftig genug, sie ins Künstlerische zu sublimieren. Die Technik, Gedanken und Stimmungen im Bild auszudrücken, eine Situation gewissermaßen mit wenigen Strichen eindringlich zu machen, verrät die schöpferische Persönlichkeit, die auf billige Effekte, wie der Stoff sie nahelegte, ohne Schaden verzichten konnte. Leider beeinträchtigt nur die mitgedruckte Übersetzung des englischen Textes ein wenig das unmittelbare Erleben. Dafür entschädigt neben Sternbergs Regiekunst die sehr ausdrucksstarke Verkörperung der Spionin durch Marlene Dietrich, die beherrschend im Mittelpunkt des Ganzen steht: Etwas weht um sie wie Erinnerung an die schöne und unglückliche Mata Hari, Abenteuerlust, Patriotismus, Gefühl und unberechenbare Laune mischt sich keltisch in diesem Wesen; die schauspielerische Leistung der Dietrich zeigt sich wesentlich darin, wie sie alle stillernden Einzelzüge zu einem überzeugenden Charakterbild verbindet, ganz menschlich-recht in jeder kleinsten Geste. In Viktor Mc Laglen hat sie einen vorzüglichen Partner. — Auf der Bühne gastieren die weltbekannten „Fratellini“, die ausgezeichneten musikalischen Clowns, die in ihrer Drazia einfach unwiderstehlich wirken und mit unerschöpflichen Einfällen, musikalischem Humor aller Art sich aufs Neue als hervorragende Meister ihres Fachs bewähren. • Thalia-Tonfilm-Theater. Der Film „Luise, Königin von Preußen“, welcher mit großem Erfolg im Thalia-Theater gezeigt wird, bleibt noch kurze Zeit im Spielplan. Morgen Samstag, nachm. 2 Uhr, ist eine Sondernorstellung für Kinder und Erwachsene vorgesehen.

• Kammer-Lichtspiele. Im neuen Spielplan läuft ein heiterer Tonfilm-Schwank der Ufa „Der falsche Ehemann“ mit Johannes Riemann, Maria Paubler u. a. m., und ein sehr reichhaltiges Tonprogramm mit Ufa-Tonwoche, Ufa-Kabarett und einem Kulturfilm aus den rumänischen Hochwäldern.

Aus dem Vereinsleben.

• Am Sonntag hielt der Wetterwaldklub 1905 Wiesbaden seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab. Die Beteiligung war eine außerordentlich große, ein Zeichen der Treue zum heimatischen Herde. In der Vorversammlung war man sich über den Vorstand schnell einig. Die Hauptversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr H. Kunz mit ein paar zu Herzen gehenden Worten und gab zum Ausdruck, daß man bei dieser schweren Zeit noch

fest zusammenhalten möchte wie seither. Nachdem die Gesäfte des 1. Schriftführers vom 1. Kassierer erledigt waren, ging man zur Vorstandswahl über. Als der Versammlungsleiter Herr Adolf Krämer den Wunsch der Mitglieder, den Vorstand einstimmig wiederzuwählen, bekanntgab, wurde diesem Vorschlag einstimmig und freudig zugestimmt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Julius Bender, Ehrenvors.; H. Kunz, 1. Vors., H. Krensch, 2. Vors.; R. Wüst, 1. Kassierer; J. Rehr, 2. Kassierer; J. Paul, 1. Schriftführer; Karl Jakob Lang, 2. Schriftführer; zu Beisitzern wurden bestimmt die Herren: Ludwig Willi, G. Hombach, Chr. Reith, J. Ernst und P. Krummich. Die Wanderkommission besteht aus den Herren: H. Krensch, J. Paul, J. Ludwig. Standortenträger sind: Chr. Reith, M. Grobe und Willi Ludwig.

Die Kameradschaftliche Vereinigung des ehemaligen 1. Kass. Feldartillerie-Regts. Nr. 27 „Oranien“ hält morgen Samstag, abends 8.30 Uhr, im Saale des Restaurants „Turnerbund“ ihre Jahres-Hauptversammlung ab. — Anschließend spricht der 1. Vorsitzende, Studierat H. Kaiser, über „Der derzeitige Stand der Kriegsschuldfrage“.

Antrag auf Auflösung der Heloga.

Worms will aus der H.G. ausscheiden. — Worms, 13. Jan. Die Stadtatsstaktion der Deutschen Volkspartei hat beantragt, daß die Stadt Worms sich sofort mit den übrigen Aktionären der Heloga in Verbindung setzt, um gemäß § 26 der Satzungen eine vorzeitige Liquidation dieser Aktiengesellschaft in die Wege zu leiten. Sollten die Verhandlungen ergeben, daß eine vorzeitige Liquidation nicht möglich ist, so wird weiterhin beantragt: „Die Stadt Worms wolle mit den übrigen Aktionären Verhandlungen einleiten mit dem Ziel, ein Ausschneiden aus der Heloga gemäß § 25 der Satzungen zu ermöglichen.“ Zur Begründung wird angeführt: Die Heloga hat nunmehr 4 Jahre versucht, sich durchzusetzen. Ein Erfolg war ihr nicht beschieden. Die Mehrheit der Aktionäre konnte sich zu einem ausreichenden Ferngasbezug nicht entschließen. Die in der Zwischenzeit eingetretene Entwicklung wird für die kommenden Jahre einen derartigen Ferngasbezug nicht möglich werden lassen. Bei einem Weiterbestehen der Heloga werden unnützlich erhebliche Kosten für Aufrechterhaltung des Verwaltungsapparates, Herausgabe von Zeitungen und Broschüren erwachsen. Keine der beteiligten Städte oder Provinzen wird es verantworten können, an einer Gesellschaft beteiligt zu sein, die lediglich Ausgaben verursacht, und der heute und in der nächsten Zukunft praktische Bedeutung nicht zukommt. Der Eventualantrag zielt auf ein Ausschneiden der Stadt Worms aus der Heloga ab. Für die Stadt Worms selbst komme ein Bezug von Ferngas infolge der modernen Ausgestaltung des Gaswerks nicht in Frage, so daß ein Interesse an der Zugehörigkeit zur Heloga nicht bestehen könne.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom Zug angefahren und schwer verletzt.

— Mainz, 14. Jan. Donnerstagsvormittag wurde auf freier Strecke zwischen dem Bahnhof Ingelheim und der Blockstelle Weilerwald auf dem Gehweg neben dem Gleis Singen-Mainz der 67 Jahre alte Landwirt Georg Schweißhard VI. aus Nieder-Ingelheim mit Kopf- und Rückenverletzungen aufgefunden. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Ingelheim übergeführt. Anscheinend liegt Anfahren durch einen Zug vor.

Winterfrühling im Gebirge.

— Frankfurt a. M., 15. Jan. Seit dem Neujahrstage ist es mit dem Winterporometer in den Nachbargebirgen vorbei. Die frühlingsmäßigen Temperaturen erinnern eher an Ende März als an den Monat Januar, der kaltenmäßig in Frost und Schnee starren und Hochbetrieb im Wintersport bringen müßte. Die rasche Schneeschmelze vor auf einer Woche hat deshalb auch die gute Laune der Gebirgswirte und Sportler hinweggeschwemmt. Verbandsläufe, Staffelläufe, die Einweihung neuer Wintersportplätze und viele andere sportliche Veranstaltungen, für die Winterweiter, Schnee und Eis vorhanden sein müssen, werden von Sonntag zu Sonntag hinausgeschoben. Ungünstig ist es auch für die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen, daß ihnen jede Gelegenheit zu Vorübungen fehlt.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 14. Jan. Beim Opernchor wurden 20 Kündigungen vorgenommen. Dann erhielten zahlreiche Mitglieder des technischen Personals mit dem Ablauf des Spieljahres am 1. August ihre Kündigung zugestellt. — Mittwochsabend kam es im Jägerlager im Stadtteil Berkersheim zu einer Schlägerei. Ein 53-jähriger Jäger wurde dabei am Kopf erheblich verletzt. Das herbeigerufene Überfallkommando mußte die Kämpfenden trennen und die Ruhe wieder herstellen. — Von den gestrigen wegen der jetzt aufgefälligen umfangreichen Diebstähle auf dem Frankfurter Schlacht- und Viehhof festgenommenen neun Personen sind vier nach ihrem Verhör wieder entlassen worden, während die anderen fünf in Haft bleiben. Das Fleisch wurde hauptsächlich aus den Kühlräumen gestohlen und durch eine Hehlerkolonne an Wehger abgeholt. Die Polizei rechnet noch mit zahlreichen weiteren Festnahmen.

Mord in Offenbach.

Die Ermordete erst nach acht Tagen aufgefunden.

— Offenbach a. M., 14. Jan. Die 53-jährige, pensionierte Postbeamtin Anna Kreuzer ist gestern abend in ihrer Wohnung, Ludwigstraße 123, ermordet aufgefunden worden. Da die Ermordete bereits seit Donnerstag vergangener Woche nicht mehr gesehen worden war, ist anzunehmen, daß die Tat bereits vor acht Tagen ausgeführt worden ist. Die Frau war gefesselt und gefesselt. Alle Behälter waren durchwühlt. Die Bewohner des Hauses hatten am vergangenen Donnerstag Hilferufe der Frau gehört, ihnen aber keine Bedeutung beigelegt. Erst als es auffiel, daß die Kreuzer sich nicht mehr sehen ließ, benachrichtigte man am Mittwoch die Polizei. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Ermordete, die seit acht Jahren im Ruhestand lebte, bezog eine monatliche Pension von 240 M. Sie war sehr freigiebig und bezahlte des öfteren in Wirtschaften Freunden und auch Unbekannten die Zechen. Sie dürfte einem Mann in die Hände gefallen sein, der mit ihr in die Wohnung gegangen ist und viel Geld bei ihr vermutet. Bis jetzt konnte noch nicht er-

Der Zirkusbrand in Antwerpen.



Artisten durchsuchen die Trümmerstätte der niedergebrannten Zeltstadt nach ihren Habseligkeiten.

Ein Elefant verendet.

Von den beim Brand des Zirkus Sarrazani in Antwerpen verletzten Elefanten ist nunmehr einer infolge seiner schweren Brandwunden eingegangen. Man nimmt an, daß noch ein zweiter verletzter Elefant verenden wird.

Die Untersuchung der Ursachen des Schadenfeuers hat bisher zu keinerlei Ergebnissen geführt. Wie sich herausgestellt hat, war der tote Elefant von einem Wachtposten der Befestigungswerke schwer verwundet worden. Die Vorfürungen im Zirkus Sarrazani sind bis auf weiteres unterbrochen worden.



Slama, der Held der Beuthener Grubenkatastrophe.

Bergarbeiter Slama (X) erholt sich im Beuthener Knappschiffslazarett von den furchterlichen Strapazen. Der geachtetste Mann in ganz Beuthen ist zur Zeit Slama, der unverwundene Führer seiner mit ihm in der Karsten-Zentrums-Grube 700 Meter unter Tage eingeschlossenen Kameraden. Bis zum letzten Augenblick beharrte er ihre Hoffnung auf Rettung und wußte durch seine zuverlässige Haltung den Verzweifeln stets wieder neuen Lebensmut einzusößen.

mittelt werden, ob die Ermordete Geld in ihrer Wohnung aufbewahrt hatte. Eine goldene Damenuhr hat der Täter liegen lassen. Die Ermittlungen nach dem Täter werden dadurch erschwert, daß der Mord erst nach einer Woche entdeckt worden ist.

Ein drittes und viertes Opfer des Familiendramas in Darmstadt.

— Darmstadt, 14. Jan. Das Familiendrama in der Heinheimer Straße, bei dem die fünfköpfige Familie Drohmann an Gasvergiftung aufgefunden wurde, hat heute zwei weitere Opfer gefordert. Nachdem bereits gestern die zwei jüngsten Kinder des Ehepaares gestorben waren, ist heute mittag die 12-jährige Tochter im Krankenhaus ebenfalls den Einwirkungen der Gasvergiftung erlegen. Am Donnerstagabend ist auch der Gasgasbetreiber Drohmann an den Folgen der Gasvergiftung gestorben. Die von Drohmann zum Nachteil der Stadt veruntreuten Gasgelder sollen einen Betrag von etwa 4000 M. ausmachen.

Feuer in der Emser Synagoge.

— Bad Ems, 14. Jan. Besucher des unmittelbar neben der hiesigen Synagoge gelegenen Kinos bemerkten auf dem Nachhauseweg Feuer im Innern des Gebäudes. Ein Betreten der Innenträume war nicht möglich, da alles mit dichtem Qualm gefüllt war. Die alarmierte Feuerwehr konnte bald zum Brandherd vordringen und diesen binnen einer Stunde völlig abblöhen. Die Holzverkleidung in der Nähe des Ofens war in Brand geraten, hatte schon tagelang geglimmt und bereits die Empore erfaßt. Es ist großer Schaden dadurch entstanden, daß zur Freilegung der schmelzenden Balken auch Mauerteile eingerissen werden mußten. Der Schaden ist jedoch durch Versicherung voll gedeckt. Die für nächsten Sonntag vorgesehene Einführung des neuen Rabbiners Dr. Laupheimer mußte vorläufig abgesetzt werden.

Eindbruch in eine Friedhofskapelle.

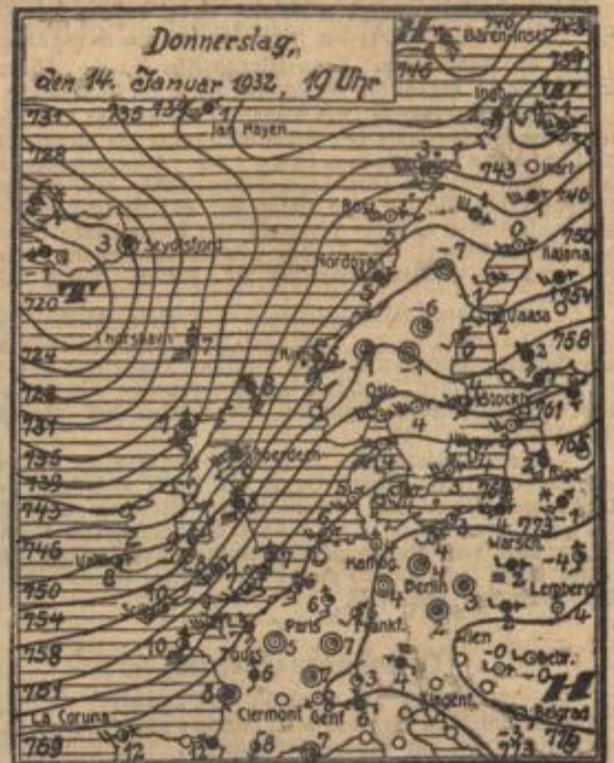
— Limburg a. d. L., 14. Jan. Die Friedhofskapelle in Oberdrechen wurde von Eindringern heimlich. Spät abends bemerkte ein vorübergehendes Mädchen in der Kapelle

Licht. Es alarmierte die Polizei, die feststellte, daß Diebe die Eingangstür aufgebrochen und verschiedene Fenster eingeschlagen hatten. Beim Versuch, den Opferstod zu öffnen, wurden sie gestört und gingen flüchtig. Vor einigen Monaten waren schon einmal Diebe in der Kapelle, konnten aber auch damals nicht ermittelt werden.

× Diez a. d. L., 14. Jan. Die älteste Einwohnerin des benachbarten Gückingen, Frau Henriette Neu, geb. Kröller, beging ihren 93. Geburtstag in bester Gesundheit.

— Beverbach, 14. Jan. Die Eheleute August Dörn und Frau Frieda, geb. Alberti, feierten am Donnerstag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Wetterbericht.



Bei der auf dem Ozean herrschenden Wirbelstättigkeit bringt noch immer feuchtwarme Luft auf den Kontinent vor. Bei uns kommt es aber unter dem überwiegenden Einfluß des hohen Luftdruckes nur vorübergehend zu stärkerer Trübung, doch bleibt die Witterung ziemlich mild und vielfach neblig.

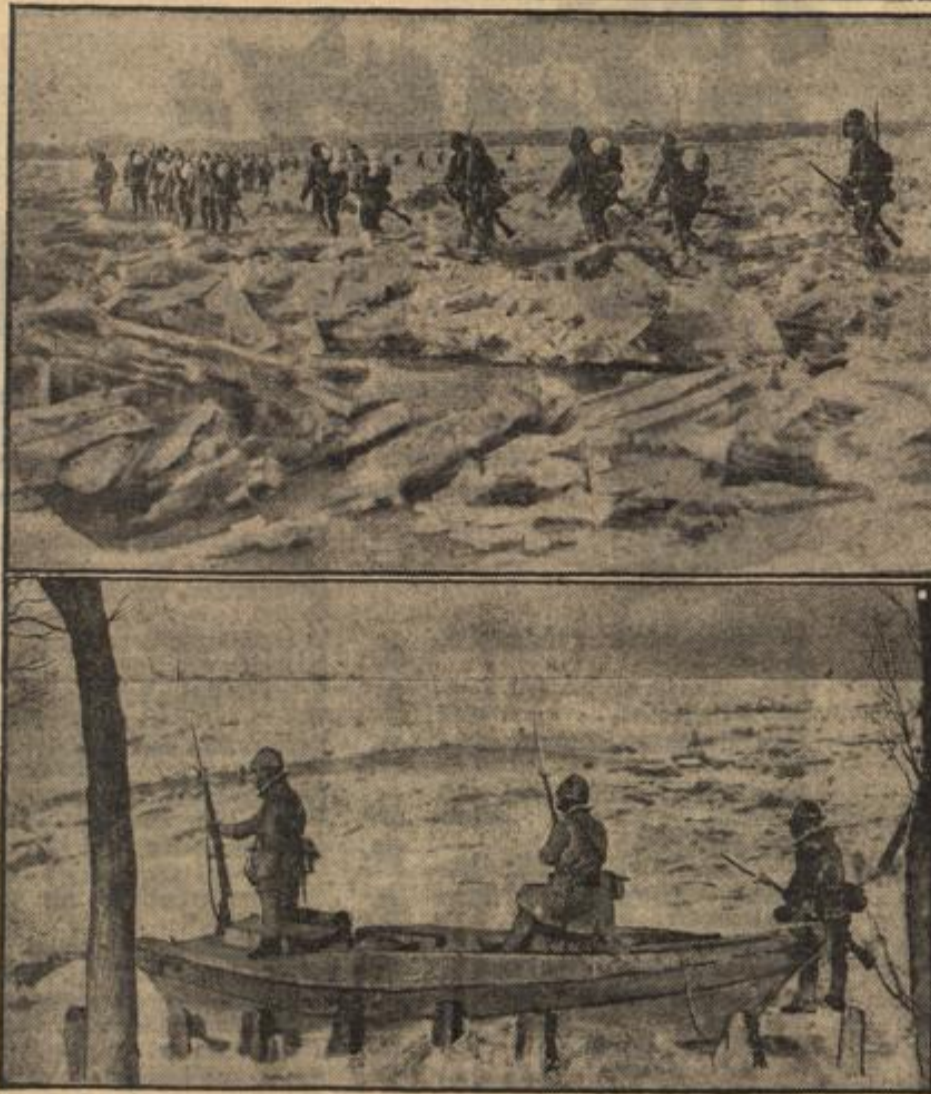
Witterungsaussichten bis Samstagabend: Wolkig, zeitweise aufheiternd, ohne wesentliche Niederschläge, im ganzen ziemlich mild, mäßige Winde aus Südwesten.



Überraschend schnelle Schmerzbesseerung bei Kopfschmerzen jeglicher Art, Migräne, Neuralgien und rheumatischen Beschwerden durch das ärztlich bestens empfohlene Citrovaniile. Unschädlich für Herz u. Magen. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Packung RM. 1.10

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Druckvermittler für Politik und Handel: B. Kefflich; für Unterhaltung, Stichtnachrichten und den übrigen Schriftstell.: S. G. Sauer; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



Die neuesten Aufnahmen vom Winterkrieg in der Südmandschurei.

Oben: Japanische Infanterie überschreitet den völlig vereisten Piao-Fluß im Süden der Mandschurei. Unten: Vorposten bewachen das Piao-Ufer. Der Krieg in der Südmandschurei, in dem die japanischen Truppen die Chinesen bis an die Große Mauer zurückwarfen, wurde bei einer Kälte von minus 15 Grad geführt. Alle Gewässer in dem Kampfgebiet sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt, so daß sie von den Truppen wie festes Land überschritten werden konnten.

Neues aus aller Welt.

Der König der Reporter.

Jules Sauerwein trennt sich vom „Matin“.

Unser Pariser Vertreter schreibt uns: Es hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, daß der berühmteste unter den europäischen Journalisten, Jules Sauerwein, nicht mehr für den Pariser „Matin“ schreibt. Inzwischen drang auch in die Öffentlichkeit allerlei Gerüchte über die Gründe von Sauerweins Ausscheiden aus dem Redaktionsstab der weit verbreitetsten französischen Tageszeitung. Jules Sauerwein will die Überzeugung gewonnen haben, daß nationalpolitische und militärische Kreise auf den politischen Kurs des „Matin“ einen nachhaltigen Einfluß gewonnen haben. Die Politik des „beschränkten Spießbürgers“ will Sauerwein nicht weiter mitmachen. Er, der sicherlich alle Staatsmänner der Welt persönlich kennt, von ihren Plänen weiß und über die Volksstimmung in allen europäischen Ländern auf das genaueste unterrichtet ist, glaubt, daß nur eine Politik der Verständigung die Welt von der gegenwärtigen Krise befreien kann. Seiner Meinung nach werden auch in Frankreich die Parlamentswahlen des Frühjahrs einen Sieg der verständigungsberedten Linksparteien bringen.

Seit 24 Jahre arbeitete Jules Sauerwein am „Matin“ mit und beeinflusste von seinem Posten aus die europäische Politik. In den Nachkriegsjahren führte er gegen die deutsche Politik oftmals eine scharfe Klinge. Es gab Zeiten, wo er sich an der Deklamation Frankreichs gegen Deutschland beteiligte. Wir Deutschen mußten mehrmals Verwahrung gegen die Politik Sauerweins einlegen. Erst nach Locarno rang er sich zu einer gerechteren Beurteilung der deutschen Situation durch. Er tritt auch jetzt nicht von der politischen Schaubühne ab. Seine Tätigkeit steht er als außenpolitischer Mitarbeiter großer amerikanischer, skandinavischer, holländischer und polnischer Blätter fort.

Von der einzigartigen politischen Macht dieses kenntnisreichen Reporters kann sich der Außenstehende schwerlich eine genaue Vorstellung machen. Die Pforten der Ministerien öffneten sich Sauerwein ohne weiteres. Mit vielen Ministern stand er auf vertrautem Fuße. Briand ließ sich ebenso gern in Gespräch mit Sauerwein ein, wie der frühere englische Außenminister Chamberlain, wie Stresemann, Curtius, Benesch oder Marinkowitsch. Sauerwein kennt alle Kniffe der Diplomatie. Er beherrscht fließend die wichtigsten europäischen Sprachen und kann auch den schwierigsten internationalen Verhandlungen mühelos folgen. Es gibt fast kein Land auf dieser Erde, das er nicht bereist und dessen politische Verhältnisse er nicht genau studiert hätte. Wegen seiner enormen Kenntnisse ist Sauerwein bei allen Diplomaten und Ministern als Ratgeber gern gesehen. Man könnte ein Buch über seine Tätigkeit hinter den Kulissen der Weltpolitik schreiben. Er besaß eine größere Macht als die größten Staatsmänner.

Sauerwein ist ein Kind des Elsaß. Durch einen Zufall kam er zum Journalismus. Seit 1909 erst arbeitete er am „Matin“, nachdem er vorher als begeisterter Wagnerianer sein musikalisches Debut gegeben hatte. Eine Zeit lang ließ er sich bei der Länderbank in Wien ausbilden. Später war er Privatsekretär eines französischen Diplomaten.

Die Finanzsorgen der Nanjingregierung.

Einstellung des inneren Zinsendienstes.

Paris, 14. Jan. Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacific aus Schanghai beabsichtigt die Regierung von Nanjing zur Deckung der laufenden Ausgaben den Zinsendienst für die inneren Anleihen einzustellen. Die Bankiers von Schanghai erklären, sie würden in diesem Falle versuchen, die Einkünfte der Amortisationskasse und die Zolleinnahmen von Schanghai zu beschlagnahmen.

Der älteste deutsche Kriegsfreiwillige gestorben.

Der 89jährige Rentner Kottmann.

Die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden aus Wevelinghoven: Im 89. Lebensjahr starb auf der sogenannten Burg in Wevelinghoven der Rentner Gustav Kottmann, der als der älteste deutsche Kriegsfreiwillige in den Krieg gezogen ist. Vater Kottmann gab kurz vor dem Krieg seine Geschäfte als Teilhaber einer Lebensmittel-Fabrik in Grevenbroich auf, um sich als Rentner in seinem Geburtsort Wevelinghoven anzusiedeln. Als der Krieg ausbrach, stellte sich der Altveteran Kottmann, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, trotz seiner 71 Jahre wieder zur Verfügung. Der Krieg stellte manche Zivilverhältnisse auf den Kopf. So war es auch bei dem Altveteran Kottmann, der sich gern in eine Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 39 einstellen ließ, die sein Sohn als Leutnant führte. Seinem glühenden Wunsche, dem Vaterlande zu dienen, machte es nichts aus, daß er jetzt unter dem Kommando seines Sohnes stand. Vater Kottmann hatte damals schon den Wunsch, an die Front zu kommen, und bereits in seinen ersten Kriegstagen kam denn auch sein Regiment reichlich in „dicke Luft“. Nach der Einnahme von Antwerpen, — Vater Kottmann hatte an den Kämpfen um die Einnahme der Stadt teilgenommen, — wurde ihm bereits durch Generalfeldmarschall v. d. Goltz das Eiserne Kreuz überreicht. Von diesem Zeitpunkt an wurde sein Name weit bekannt, zumal die Feststellungen ergaben, daß er der älteste Kriegsfreiwillige des deutschen Heeres war. Zwei Jahre lang hatte der alte Korporal die Lasten des Frontdienstes getragen. Als der Stellungskrieg kam, wurde er aus dem Heeresdienst entlassen. Die Strapazen des Krieges waren an dem betagten Kämpfer nicht spurlos vorübergegangen. In stiller Zurückgezogenheit verbrachte er — da ihn der unglückliche Ausgang des Krieges besonders hart bedrückte, — die letzten Jahre auf seinem Ruheitz in Wevelinghoven. Auch an militärischen Gedenkfeiern nahm der alte Veteran, den man überall schätzte, in den letzten Jahren nur ganz selten teil.

Ein fetter Broden. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet von einem sensationellen Fund eines Kölner Kostensarbeiters, der bei einer Brodenjammung beschäftigt war. Der Arbeiter entdeckte nun in dem Geheimfach eines alten Sekretärs Wertpapiere von über 200 000 M. Aus den beiliegenden Dokumenten ging hervor, daß es sich um eine Erbschaft handelt; daraus versuchte der Finder Kapital zu schlagen. Er wandte sich an die Erbin mit dem Vorschlag, ihr gegen eine Zahlung von 50 000 M. die Hinterlassenschaft auszulösen. Der Versuch mißglückte; er wurde verhaftet.

Festnahme einer Einbrecher- und Terrorbande. Die Polizei in Essen a. d. R. nahm 13 Personen fest, die in dem dringenden Verdacht stehen, über 30 Einbrüche und Plünderungen in Konsumanstalten, die sich seit Oktober v. J. ereigneten, begangen zu haben. Die Anführer der Bande sind zwei Kommunisten. Es scheint, daß die Verhafteten auch die Terrorakte in den Vorbecker Konsumanstalten im Oktober v. J. verübt haben. Obwohl die Bandenführer ihren Leuten im Falle des Verrats mit Erschießen drohten, gelingt es allmählich doch, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Explosion bei einer Bohrung in Thüringen. Bei einer der Bohrungen, die in der Schachtanlage Volkensroda in Mentzroda vorgenommen werden, ereignete sich eine Explosion. Ein 19jähriger Bergmann wurde sofort getötet, drei weitere Bergleute wurden zum Teil schwer verletzt. Die in den Schacht eingefahrene Belegschaft, die sich in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes befand, konnte durch einen Schwester-schacht ausfahren.

Aus Liebeskummer zur Brandstifterin geworden. Aus Faderborn wird berichtet: In Thuele wurde eine Haustochter morgens bewußtlos und mit mehreren Stichwunden am Körper in ihrem Bett aufgefunden. Ihre Angabe, von einem Fremden, der durch das Fenster eingestiegen sei, überfallen worden zu sein, begegnete jedoch starkem Zweifel, sodaß eingehende Ermittlungen angestellt wurden. Das Mädchen gab schließlich zu, sich die Stiche selbst beigebracht zu haben. Auch einen mit Kreolin getränkten Knebel hatte sie sich in den Mund gesteckt, um einen Überfall vorzutäuschen. Weiter wurde festgestellt, daß das Mädchen als Brandstifterin für einen Brand in Frage kommt, der kürzlich bei einem Landwirt entstand. Auch dies gab das Mädchen zu. Die Gründe für diese Taten sind in Liebeskummer zu suchen.

Selbstmord eines Sohnes eines Berliner Rechtsanwaltes. Beamte der Schutzpolizei fanden im Grunewald bei Berlin einen Kraftwagen. Im Innern lag ein junger Mann, der sich einen Kopfschuß über dem linken Auge beigebracht und außerdem eine Schlinge um den Hals gelegt hatte, die am Wagenfenster befestigt war. Der Tote ist der 23 Jahre alte Student Hans Bahn, ein Sohn des bekannten Rechtsanwaltes Bahn. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Selbstmord des Geschäftsführers der Berliner deutsch-nationalen Kathausfraktion. Der Geschäftsführer der deutsch-nationalen Fraktion im Berliner Rathaus, Kirchner, hat sich erschossen. Das Motiv der Tat scheint in zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen zu liegen.

Ein neues Bergwerksunglück in Oberschlesien. Aus Hindenburg wird gemeldet: Auf dem Hermannschacht der „Königin-Luise-Grube“ Ostfeld, ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Bergleute wurden durch giftige Gase getötet; sieben erkrankten so schwer, daß sie in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußten. Die Verwaltung der Grube „Königin Luise“ teilt hierzu mit: Gegen Ende der Nachmittagschicht vom 14. Januar um 10 Uhr abends entdeckte man in der 200-Meter-Sohle Schumann-Flöz am Hermannschacht einen brennenden Holzstamm. Beim Versuch, diesen Brand zu löschen, wurden neun Mann durch die Gase belübt. Sieben von ihnen konnten rechtzeitig herausgebracht und ins Knappschaftslazarett übergeführt werden, wo sie sich augenscheinlich außer Lebensgefahr befinden. Die anderen zwei Mann konnten leider erst nach zwei Stunden geborgen werden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Flecktyphus in Polen. Im Wilnaer Land ist neuerdings eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. In den Kreisen Molodetschno und Disna sind zahlreiche Erkrankungen festgestellt worden.

Versteigerung der Risten der Erzberger-Mörder in Budapest. 24 Risten und Koffer, die die wegen Ermordung Erzbergers nach Ungarn geflüchteten Förfster-Schulze und Tilleßen einem Lagerhaus in Budapest in Verwahrung gegeben hatten, wurden nach einer Meldung des Blattes „Az Est“ jetzt versteigert, da die Lagergebühren nicht bezahlt worden waren. Eine der Risten war vollgestopft mit Milliardenbanknoten aus der Inflationszeit; zwei weitere waren mit Zigaretten und Tabak gefüllt, andere Risten enthielten Lebensmittel und Hausrat. Irdenwelche ausschlußreiche Papiere wurden nicht gefunden. Der Inhalt der Risten wurde von einem Transportunternehmen um 400 Pengö erworben. Er wird zum Teil eingekauft, zum Teil auf dem Trödelmarkt verkauft werden.

Antifaschistisches Bombenattentat in Südfrankreich. In Lubagne bei Marseille wurde in einem Restaurant eine Bombe geworfen. Der Besitzer des Restaurants und zwei Gäste wurden leicht verletzt. Da sich über dem Restaurant die Geschäftsräume ehemaliger italienischer Frontkämpfer faschistischer Färbung befinden, glaubt man, daß es sich um ein antifaschistisches Attentat handelt. Zwei Italiener sind verhaftet worden.

Steigende Influenza-Epidemie in England. In der letzten Woche sind in London und den großen Städten Englands 412 Todesfälle infolge von Influenza eingetreten. In der Vorwoche betrug die Zahl der Todesfälle 240, in der Weihnachtswoche 140.

Ein großes Diamantenfeld im ehemaligen Deutsch-Ostafrika entdeckt. Aus Darassalaam wird berichtet: Wie dem Minenkommissar gemeldet wurde, ist ein Diamantenvorkommen entdeckt worden, das angeblich das größte in Afrika sein soll.

Rekordwärme in Amerika. Aus New York wird gemeldet: Im Nordosten der Vereinigten Staaten herrschen ungewöhnliche Sommertemperaturen, die stellenweise bis 28 Grad Celsius erreichen. Seit über 50 Jahren hat es eine solche Rekordwärme um diese Zeit nicht gegeben.



Italiens neue Schönheitskönigin.

Signorina Montali wurde zur Schönheitskönigin von Italien erwählt und mit dem Titel „Miss Italia 1932“ ausgezeichnet.

Die guten Dinge

in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

bei **Carl Garth**

- Pasteten, reich mit Zunge und Pistazien . . . ¼ Pfund 50 S
- Zungen-, Bier-, Jagd- und Schinkenwurst
schöne Aufschnittscheiben . . . ¼ Pfund 40 S
- Zervelatwurst und Salami, eig. Fabrikat ¼ Pfund 40 S
- Preßkopf grob, fein und Hausmacher . . . ¼ Pfund 35, 30 S
- Leberwurst . . . ¼ Pfund 50, 40, 30, 25, 12 S
- Blutwurst . . . ¼ Pfund 35, 30, 18, 14 S

Carl Garth

Marktstraße 11 An der Ringkirche Kleiststraße 2

Am 18. Januar 1932, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das Grundstück, bebauter Hofraum u. Hausgarten, Herrbergstraße 17, in der Gemarkung Wiesbaden-Frauenstein belegen, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Der Mechaniker Heinrich Sternfeld zu Wiesbaden-Frauenstein. F620
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 18. Januar 1932, vormittags 10 ½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das in Wiesbaden-Frauenstein belegene Grundstück, Acker, Esberg 3, Gewann, und zwar der ¼ Anteil, der dem Bauunternehmer A. Schmitt in Frauenstein gehört, zwangsweise versteigert. F620
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, 16. Jan. 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesb.-Kriegerstadt: 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, ein Bettf., 1 Kredenz, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Karttoilette, 1 Kommode, 1 Chaiselongue, 1 Spiegelkranz, 1 Sekretär, 1 Kleiderkasten, 1 Bild, 1 Nähmaschine, ein Klavier, 1 Auto u. a. m. zwangsweise, öffentl. meistb. ges. Versteigerung. Samstags 14 ½ Uhr am Rathaus. Selte, Obergerichtsvollzieher.
Rüdeshheimer Straße 33. Telefon 20773.

Bekanntmachung.

Es ist hier üblich geworden, daß die offenen Verkaufsstellen abends unpünktlich, meist erst ¼ Stunde nach 7 Uhr od. später geschlossen werden. Nach § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 (R. G. Bl. S. 315) müssen die offenen Verkaufsstellen — mit Ausnahme der Apotheken — um 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden. Nur die um 7 Uhr abends anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, um 7 Uhr mit der Kontrolle des Ladenschlusses zu beginnen. Zur Vermeidung von Bestrafungen werden die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam gemacht.
Wiesbaden, 1. Juli 1930.
Der Polizeipräsident.
J. A. von Heinke.

Ausgelass. Gänsefett
zu verkaufen zum Preise von 1.50 Ml. das Pfund.
Raisteller.

4 TAGE KÜTZ-waren



zu Preisen, die man heute bezahlen kann. Darum nütze ein jeglicher die kurze Zeit und kaufe davon, wir stehen bereit.

- Nähseide, schwarz, gute Qualität, 50-Meter-Rolle . . . 4 S
- Gummilitze, wasch- und kochbar, 3 Meter . . . 5 S
- Haarklemmer, schwarz und braun . . . 12 Stück auf Karte 5 S
- Stopfwohle, schwarz und grau 5 Gramm . . . 5 S
- Reihgarn, roh 50-Gramm-Rolle 17 S, 20-Gr.-Rolle 7 S
- Masch.-Obergarn, 1000 Meter 4f., Rolle 36 S, 200 Mtr. 4f., Rolle 9 S
- Stopfwohle in vielen Farben . . . Karte à 5 Gr. 9 S
- Halbschuh-Senkel mit Zelluloidnadel, schwarz und braun, 3 Paar 10 S
- Halbleinen-Band 4 Stück à 2 Meter . . . 10 S
- Körperband, schwarz und weiß . . . 2 Stück à 3 Meter 10 S
- Strumpf-Gummiband, zugfest, Abschnitt ca. 70 cm . . . 10 S
- Damenstrumpfhalter mit guter Schließe . . . Paar 25, 18, 10 S
- Armlblätter, verschiedene Größen . . . Paar 25, 15, 10 S
- Wäsche Knöpfe auf Karton, mit Nähfaden und Nadel . . . Karte 10 S
- Druckknöpfe, schwarz und weiß . . . Karte à 3 Dtzd. 10 S
- Baumwolle zum Stricken roh . . . 50-Gr.-Lage 12 S
- Nadelmappe mit Sicherheits-, Näh- u. Glaskopfnadeln . . . Mäpfe 15 S
- Maschinen-Garn 500 Meter, 3fach . . . Rolle 18 S
- Perlmutterknöpfe auf Karte gute Qualität . . . Karte 22 S
- Schuhsenkel, 100 cm lang schwarz . . . 8 Paar 25 S
- Strumpfhalter-Garnituren mit 4 Paar Halter . . . 40, 35, 25 S
- Gummilitze mit fester Kante, wasch- und kochbar . . . 5 Meter 25 S
- Gardinen-Kordel, Ia Eisen-garn, extrastark . . . 7 Meter 25 S
- Stopfwist, B'wolle oder mit Seidenglanz, 8 Knäuel im Karton 25 S

Lindemann & Co.

K61

Ein Lammis immer Lieferungsbedürftig!

- Kalbs-Nierenbraten . . . Pfd. 70 S
- Kalbsbug . . . Pfd. 75 S
- Schweinebauch, mager, ohne Beil. Pfd. 70 S
- Mastochsenfleisch, das Beste vom Besten . . . Pfd. 70 S
- Koch- und Bratfleisch . . . Pfd. 60 S
- Reines Nierenfett, ausgel. . . Pfd. 35 S
- Wurstfett zum Brotaufstrich . . . Pfd. 40 S
- Unübertroffen meine Spezialität:
Kasseler Rippensteak, besonders zart und mild . . . Pfd. 1.-
- Gern gekauft:
Landleber- und Blutwurst } ¼ Pfd. 10 S
Hausmacher Sülze . . . ¼ Pfd. 10 S
- Rotwurst . . . ¼ Pfd. 12 S
- Breite Blutwurst . . . ¼ Pfd. 15 S
- Fleischwurst . . . ¼ Pfd. 18 S
- Mettwurst, grob und fein zum Streichen . . . ¼ Pfd. 20 S
- Prima Rindswürstchen, ca. 6-8 St., 1 Pfd. 30 S
- Wiener Würstchen . . . 1 Paar ca. 15-18 S

Solange Vorrat!

Dörrfleisch, mager ohne Rippen . . . Pfd. 90 S

Conrad Heiter

Rheinstr. 77 und sämtl. Filialen. Bezugsscheine der Frischfleisch-Verbilligung werden angenommen!

Der große billige Schweinefleischverkauf geht weiter

- Schweinebraten, Vorder- und Hinterschinken, 60 S auch Schmelztüde . . . Pfund
- Bauchlappen, wie gewaschen, Pfund 60 Pfennig
- Kotelett und Kammstück Pfund 68 Pfennig
- Gemahlene Speckschmalz Pfund 58 Pfennig
- Frühes Kalbfleisch zum Kochen u. Braten Pf. 40 Pf.
- Kalbfleisch Pfund 50 Pfennig
- Junges zartes Ochsenfleisch, alle Stücke Pfund 60 Pf.
- Kalbfleisch, Ragout Pfund 50 Pfennig
- Brut und Kollbraten Pfund 60 Pfennig
- Nur Kalbskeule Pfund 70 Pfennig
- Geräucherter Sved Pfund 70 Pfennig
- Dörrfleisch Pfund 80 Pfennig
- Geräucherter Schweinebraten Pfund 68 Pfennig
- Rindswürstchen Pfund 50 Pfennig
- Gelochter Schinken ¼ Pfund 33 Pfennig
- Schinkensteck ¼ Pfund 25 Pfennig
- Gelassenes Schweinefleisch billigst.

Hugo Kehler, Hellmundstraße 22.

Spez. ff Rindswürstchen

stets frisch Metzgerei Baum Schulgasse 2 Schulgasse 2

Achtung! Wild, Geflügel

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| Hasenbraten . . . Pfd. 1.40 | Enten . . . Pfd. 1.40 |
| Hasenrücken . . . Pfd. 1.40 | Hahnen . . . Pfd. 1.40 |
| Hasenkeulehen . . . Pfd. 1.40 | Kapauno . . . Pfd. 1.40 |
| Hasenpfeffer . . . Pfd. 0.60 | Puten . . . Pfd. 1.40 |
| Rehkeule, Rehrieken . Pfd. 1.40 | Frikasse-Hühner . Pfd. 1.10 |
| Rehbug . . . Pfd. 0.80 | Fasanenhühne . . . Stück 4.00 |
| Rehragout . . . Pfd. 0.60 | Fasanenhühner . . . Stück 2.80 |

- Joh. Geyer, De Laspéestraße 6 — Telefon 27047
- Jac. Häfner, Marktplatz 1 — Telefon 27111
- Ph. Hölzer Wwe., Grabenstraße 8. Telefon 27300
- Wilh. Köbe Wwe., Grabenstr. 34, Telefon 23236
- Georg Tesch, Mauergasse 17 — Telefon 23138
- Gebr. Zinn, Herderstraße 3 — Telefon 23579

Konkurs-Verkauf

Carl Schellenberg, Goldgasse 6

Papierwaren

- Kontorbedarf
- Papierwaren
- Geschäftsbücher
- Einschreibebücher
- Galanteriewaren
- Photo- und Sammel-Alben
- Kalbedarfs-Artikel
- Kinders-Beschäftigungen
- Feine und feinste Briefpapiere
- Blod-Badungen

bis 60% Ermäßigung.

Der Konkursverwalter.

Der große Schweinefleisch- u. Wurst-Abschlag geht weiter!

- Schweinefleisch, Vorder- und Hinterschinken, 60 S sowie Schmelz . . . Pfund nur
- Bauchlappen, wie gewaschen, Pfund nur 60 Pfennig
- Kotelett und Kammstück Pfund nur 68 Pfennig
- Kalbfleisch Pfund 50 bis 60 Pfennig
- nur Keule mit Schmelz Pfund 70 Pfennig
- Sülzpreßkopf Pfund 40 Pfennig
- Hausmacher Leberwurst Pfund 60 Pfennig
- Alles and. geht weiter mit meinen bel. bill. Preisen.
- Julius Klein, Metzgerei des Westens, Ede-Roon- und Westendstraße.

ENTWÜRFE

KLISCHEES

ABGÜSSE

MATERN

In bester Ausföhrung

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt Fernsprecher 50631

Achtung heute und morgen billiger Fleischverkauf im blauen Laden

- Frisches Ochsenfleisch alle Stücke, zum Kochen und Braten . Pfd. 50 S
- Roastbeef und Lenden im Ausschnitt . . Pfd. 60 S
- Kalbsnierenbraten . . . Pfd. 50 S
- Kalbsbraten von Keule und Schulter . Pfd. 60 S
- Schweinebraten . . . Pfd. 60 S
- Kotelett und Kammstück ohne Beilage . Pfd. 70 S

Metzgerei Felix Berney

Mauergasse 12 Mauergasse 12

Beachten Sie bitte meine neuen billigen Preise in Fleisch und Wurst!

- Prima Ochsenfleisch Pfund 60 Pfennig
- Prima Kalbfleisch Pfund von 60 Pfennig an
- Prima Hammelfleisch Pfund von 60 Pf. an
- Stets frisch gemahlene Hackfleisch Pf. 60 Pf.
- Feine Bratwurst Pfund 60 Pfennig
- ff Fleischwurst Pfund 60 Pfennig
- ff Rindswürstchen Pfund 60 Pfennig
- Pa. Schweinebraten u. Bauchlappen Pf. 70 Pf.
- Prima Kammstück und Kotelett Pfund 80 Pf.
- Prima Kalbfleisch Pfund 50 Pfennig
- sowie alle übrigen Wurstsorten gut und billig.

Metzgerei Ludwig Strauß

Wörthstraße 11. — Telefon 27816.

Nur frisch, gut und billig!

- Die beste Qualität Schweinebraten, Schinken Pf. 60
- Rollbraten, auch Bauchlappen Pfund 60 Pfennig
- Kalbskeule, blütenweiß Pfund 60 Pfennig
- Brut, Ragout und Nierenbraten Pfund 50 Pfennig
- Freidige Kalbsbraten Pfund 40 Pfennig
- Ochsenfleisch, sehr zart, Pfund 54 Pfennig
- Roastbeef und Lenden Pfund nur 60 Pfennig
- Die beste und gemästete Qualität Kalbfleisch 40 S
- auch die schönsten Bratenstücke . . . Pfund
- Pa. Hammelfleisch, Ragout Pfund 50 Pfennig
- Keule Pfund 65 Pfennig
- Stets frisches Hackfleisch Pfund 50 Pfennig
- Wahrscheinlich jedes Pfund Wurst 10 Pfennig billiger.

Metzgerei Hirsch

Schmalbacher Straße 61. Telefon 20661.

Sport und Spiel.

Fechten.

Der Wiesbadener Fechtclub (F. C.) beging am Sonntag im Hotel „Bellevue“ in Wiesbaden-Steb- rich sein 53. Stiftungsfest. Der 1. Vorsitzende Max Reuling wies in seiner Ansprache auf die sportlichen und gesellschaftlichen Erfolge des Clubs im vergangenen Jahr hin. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Fecht- akademie unter der Leitung des Dipl.-Fechtlehrers Johann Sowausch. Dem interessierten Publikum wurden lauber ausgeführte Schulübungen und Freigehechte vorgeführt. Frl. Tilly Metz-Rüdesheim, Deutsche Meisterin von 1931, als Gast, zeigte in einem Gehecht gegen Frl. Anna Nikolai ihr großes Können. Der 1. Vorsitzende Reuling stellte die Fechterinnen und Fechter vor, welche im vergangenen Jahr zu Meistertiteln gelangt waren. Bei dieser Gelegenheit wurden die Herren Karl Cron und R. Hartmann für ihre mehr als 30jährige treue Mitgliedschaft zu Ehrenmit- gliedern ernannt. Der Vergnügungsausschuss hatte für ein abwechslungsreiches Programm Sorge getragen, welches unter der Leitung des rührigen Herrn S. Rühl stott von statten ging. Der allseits bekannte Vortragsmeister Heinz Schnabel erzielte mit seinen trefflichen heiteren Vor- trägen Beifallsstürme. „The two Steppers, Bob und Fred“ fanden mit ihren Stieptänzen stärkste Beachtung. Die üb- rigen Darbietungen des Programms wurden ausschließlich von Mitgliedern des Clubs ausgeführt. Frl. Lotte Marum stellte sich dem Publikum in einem Walzer von Strauß und einem Tango vor. Namentlich in letzterem Tanz gefiel sie besonders. Sehr fein wirkten auch die von den Herren O. Adam und Heinz Reist in spanischen Pringen-Kostümen vorgeführten Zweitamp-Momentbilder. Eine Pöffe, von Herren des Clubs gespielt, trug, ebenso wie das Fechten zweier Nichtfechter, sehr zur guten Stimmung bei.

Radsport.

Dortmunder Sechstagerennen.

von Kempen/Bijnenburg siegen. — Schön muß wegen Verletzung ausgeben.

Das Dortmunder Sechstagerennen in der Westfalenhalle hatte auch in der Nacht zum Donnerstag einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Bis zur 2-Uhr-Nachtwertung verlief die Fahrt jedoch ziemlich ruhig. Nach den Spurts entsefelte Schön eine Jagd. Bei dem Jagden wurden jedoch Göbel und Kausch in einen Sturz verwickelt, so daß das Rennen 5 Minuten neutralisiert werden mußte. Nach Ablauf dieser Zeit wurde die Neutralisation auf weitere 15 Minuten ver- längert. Die folgenden Spurts sahen als Sieger: Kors- meyer, van Kempen, Dismella, Charlier, Deneef, Kieger, Bijnenburg, van Kempen, Dismella und Manthen. Nach dem 8. Spurt erschien Göbel wieder auf der Bahn und unter- nahm gleich einen Vorstoß. Er wurde erfolgreich von Schön unterstützt, so daß das Paar eine Runde dem üb- rigen Feld abnehmen konnte. Auch weitere Paare kamen bei diesem Vorstoß zu Kundengewinnen. Ein erneuter Aus- reißversuch wurde jedoch abgefangen. Nach Aufhebung der Neutralisation verlief die Fahrt am Donnerstagnachmittag zunächst ziemlich ruhig. Dabei konnte man aber die Fest-

stellung machen, daß das deutsche Paar Kausch/Hürtgen für das holländische Spitzenpaar van Kempen/Bijnenburg fuhr, so daß diese ungefährdet die Spitze behaupten konnten. Bei den Nachmittagsspurts siegten Kausch, Schön, Schön, van Kempen, Schent, Manthen, Manthen, Göbel, Meyer, Bopel.

Vor 6000 Zuschauern ging das 7. Dortmunder Sechstagerennen am Donnerstag zu Ende. Im Lauf des Nachmittags mußte Schön ausgeben, der sich am Vortage bei einem Sattelbruch verletzt hatte. Kurz darauf stieg auch sein Partner Göbel vom Rad. In der letzten Stunde gab es noch eine ganze Reihe von Jagden und dabei auch zahlreiche Kundengewinne, die aber ohne einschneidende Bedeutung blieben. Zu Beginn der letzten Spurtstunde waren 3757,400 Kilometer zurückgelegt. Die letzten Spurts gewannen: Rai- born, Dülberg, Bijnenburg, van Kempen, van Kempen, Dismella, Bijnenburg, van Kempen, Bijnenburg, Püßfeld, Bijnenburg, van Kempen, Deneef, van Kempen, Bijnenburg, van Kempen, Dismella und zum Schluß noch dreimal van Kempen. Insgesamt wurden 4599,400 Kilometer zurück- gelegt. Sieger blieb das frischeste Paar, obwohl man von Kausch/Hürtgen den Eindruck hatte, als ob sie sichtlich auf Schonung gefahren wären.

Das Endergebnis 1. van Kempen/Bijnenburg 458 P.; eine Runde zurück: 2. Kausch/Hürtgen 278 P., 3. Charlier/Deneef 164 P.; zwei Runden zurück: 4. Kroll/Raidorn 126 P.; drei Runden zurück: 5. Dülberg/Tieg 158 P., 6. Wambst/Broccardo 58 P.; fünf Runden zurück: 7. Kieger/Schent 134 P.; sieben Runden zurück: 8. Manthen/Dismella 267 P., 9. Püßfeld/Meyer 150 P.; acht Runden zurück: 10. Bopel/Korsmeyer 158 P.

Winter-Sport.

Die deutsche Biererbob-Meisterschaft.

Das Endergebnis:

Der zweite Lauf zur Deutschen Biererbobmeisterschaft gelangte am Donnerstag auf der Jodelsfallbahn bei Ober- schreiberhau zur Durchführung. Obwohl der Termin geheim gehalten worden war, hatten sich zahlreiche In- teressenten eingefunden, doch blieben die Tribünen ge- sperrt. Die Bahn erwies sich am Donnerstag als nicht so schnell, so daß wesentlich schwächere Zeiten als im ersten Lauf herausgefahren wurden. Am Start waren acht Teil- nehmer, von denen Bob „Eva“ vom Berliner Schlittschuhklub mit Düsedau/Heimann-Berlin als Sieger hervorging.

Ergebnisse: 1. Bob „Eva“-B.S.R. Berlin (Düsedau/ Heimann), 2. Lauf 1:23,62 Min., Gesamtzeit 2:44,67 Min.; 2. Bob „XIII“-B.S.R. Berlin (Newinski/Rog), 2. Lauf 1:25,42 Min., Gesamtzeit 2:46,54 Min.; 3. Bob „Ingeborg“-Esterreichischer S.K. (Gedräder Kastenbergl), 2. Lauf 1:26,1 Min., Gesamtzeit 2:46,8 Min.; 4. Bob „Flobb III“-B.S.R. Berlin (Fischer/Jacobsen), 2. Lauf 1:27,2 Min., Gesamtzeit 2:49,08 Min.; 5. Bob „Lotte“-B.S.R. Schreiberhau (Ulrich/ Klinge), 2. Lauf 1:28,17 Min., Gesamtzeit 2:51,47 Min.; 6. Bob „Sturm“-B.S.R. Schreiberhau (Ehner/Eincke), 2. Lauf 1:32,7 Min., Gesamtzeit 2:59,14 Min.; 7. Bob „Feuerstein“-B.S.R. Sauerland (Wiese/Hoppe), 2. Lauf

1:35,02 Min., Gesamtzeit 3:02,34 Min.; 8. Bob „Frl. Braut“-Dresden (Dr. Brüne/Heinzel), 2. Lauf nicht gewertet.

Ein drittes Todesopfer in Schreiberhau.

Das Unglück auf der Schreiberhauer Bob- bahn am Dienstag, das schon zwei Todesopfer gefordert hat, hatte noch einen weiteren Todesfall zur Folge. Frau Amtsgerichtsrat Theissing aus Breslau, die in schwer- verletztem Zustand in das Schreiberhauer Krankenhaus ein- geliefert wurde, ist am Donnerstag ihren Verletzungen erlegen.

Hockey.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub spielt Sonntagnachmittag mit zwei Herren- und zwei Damen- mannschaften in Höchst a. R. gegen die gleichen Mann- schaften der dortigen Turn- und Sportgemeinde. Die Spiele sind wie folgt angelegt: 12 Uhr: 1. Damen; 1.15 Uhr: 2. Damen; 2.15 Uhr: 1. Herren; 2.30 Uhr: 2. Herren. Ge- meinsame Abfahrt der Wettspielteilnehmer mit Sonder- autobus Neues Museum, pünktlich 11 Uhr.

Tisch-Tennis.

Die Tisch-Tennis-Mannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs konnte den Klubkampf gegen den Ruderklub Rüsselsheim für sich hegreich ge- stalten. Sie gewann überlegen mit 28:5 Punkten, obwohl einige Ersatzleute eingestellt werden mußten. Wiesbaden gewann die acht ersten und sämtliche Damenspiele, während die Gäste in den unteren Spielen einige Punkte erobern konnten.

Sport-Rundschau.

Riders-Sportbetrieb: Samstagnachmittag drei Uhr haben die Riders im neuen Jahr das erste Samstag- spiel. Als Gegner konnte die gute Keferdemannschaft des Sportvereins Wiesbaden verpflichtet werden, die den Polizei-Sportverein 3:1 schlagen konnte. Das Spiel findet auf dem Ridersfeld (Exerzierplatz) statt.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	14. Januar 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Werte
		morg.	nachm.	abends	
Luft { auf 0° und Normaldruck ..	788,4	760,4	760,6	768,9	788,9
druck { auf dem Meeresspiegel	768,9	770,7	771,1	770,2	
thermometer (Celsius)	7,4	10,5	6,8	7,9	
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	7,5	8,6	7,0	7,0	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	97	89	85	87	
Windrichtung	SW 1	ND 1	SE 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	

554fte Temperatur: 12,9 Niedrigste Temperatur: 4,8

Wasserstand des Rheins

am 15. Januar 1932.

	Wiehrich:	Pegel 2,60 m gegen	2,93 m gestern
Reich:	1,96	2,29	—
Caub:	3,52	4,02	—
Röln:	4,41	4,90	—

Groß-Kampagne
Kampagne
in unserem
USVERKAUF

INVENTUR-

Neue Schlagerangebote
mit weiteren gewaltigen

Preisherabsetzungen
aus unseren Reservelagern.

Noch Tausende Mäntel **675**
für Winter, Uebergang und Sommer 19,75, 9,75,

Noch Tausende Kleider und **950**
Complets, sowie Jackenkleider 19,75, 14,50,

Die letzten Restbestände unserer

Pelz-Mäntel u. Pelz-Jacken
98.-, 59.-, 39.-

Im Parterre viele Tausende **-75**
Pullover u. Westen für Damen, Herren, Mäd- chen, Knaben, i. d. Preislage 2,45, 1,45.

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

der Kaiser's Brust-Caramellen ersehen Sie aus den Packungen - Beutel u. Dose - mit der Schutzmarke „3 Tannen“. Die hohe Wirksamkeit ist durch 15000 beglaub. Zeugnisse bewiesen. Deshalb immer nur die echten

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pf.
Dose 75 Pf.

Zu haben in F59a Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Das gute Inserat

solite jeder mit der Zeit schrellende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen modern zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schrif- tmaterial verbürgt Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

SCHLOSS

Eröffnung des Weltluftschiffverkehrs.

Mitteilungen von Edener, Dürr und Arnstein über die Transatlantiklinien.
Von unserem Sonderberichterstatter Leonhardt Adelt.

Friedrichshafen, im Januar 1932.

In der Werft der Friedrichshafen wird der vielbewährte „Graf Zeppelin“ für den diesjährigen Südamerikadienst fertiggestellt. In der Nebenhalle ist das Duralumin in Bearbeitung, das Düren für den Neubau LZ 129 angeliefert hat. In der benachbarten Maybach-Fabrik werden die 5500er Benzinmotoren des „Graf Zeppelin“ überholt, während zugleich die 1000er Benzinmotoren für LZ 129 entstehen. Draußen in Löwenthal harret auf geräumigerem Gelände die neue Riesenhalle des kommenden Luftschiffes, der mit seinen 200 000 Kubikmetern Rauminhalt selbst die amerikanischen Marine-Zeppeline übertrifft wird; vor dem Hangar hebt sich Dorniers viermotoriges Landflugzeug Do. K zum Alpenflug, und drüber überm Bodensee in Alsterheim legt man letzte Hand an die dritte Do. X, die gleich dem Schwesterstück von Italien bestellt ist. Es ist soweit:

Der jahresplanmäßige Weltverkehr mit Luftschiffen beginnt schon in den nächsten Wochen, zunächst auf der Südamerikalinie, um nach Fertigstellung des LZ 129 auf den Nordamerikadienst ausgedehnt zu werden.

Herr Dr. Edener hatte die Freundlichkeit, mir über Finanzierung und Betrieb der

Südamerikalinie

nähere Mitteilungen zu machen. Das günstige Ergebnis der vorjährigen Brasilienfahrten des „Graf Zeppelin“, von denen zwei unter Reichsubvention, die dritte aus eingekauften eigenen Mitteln unternommen wurde, hat zu dem Entschluß ermutigt, diese Luftschifflinie nunmehr regelmäßig zu betreiben. Am 19. März tritt „Graf Zeppelin“ die erste Post- und Passagierfahrt nach Recife de Pernambuco an, der in zweiwöchigen, nur durch die tropische Regenzeit (Juni-Juli) unterbrochenen Abständen neue weitere Hin- und Rückfahrten folgen. Die stündlichen Fahrten des Luftschiffes mit 1200 M. gerechnet, kostet die einfache Fahrt Friedrichshafen-Recife den Unternehmer je nach der Fahrtdauer rund 90 000 M., die etwas längere Rückfahrt entsprechend mehr. Diese Betriebskosten sind für 10 Hin- und Rückfahrten zu einem Drittel durch Reichsubvention gedeckt und im übrigen aus den Einnahmen für Post, Fracht und Fahrgäste aufzubringen. Der Passagierdienst, den wie bisher die Hamburg-Amerika-Linie besorgt, erfährt durch eine weitere Herabsetzung des Fahrpreises auf 500 Dollar, gleich 2000 Mark für die einfache Fahrt, 3500 M. für Hin- und Rückfahrt, erhöhten Anreiz für Reisende, die aus Gründen der Zeitersparnis die wochenlange Seereise auf ebensoviel Tage verkürzen oder das wundertbare Erlebnis einer transatlantischen Luftreise genießen wollen. Ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit der Linie ist indes der postalische Anteil, den Dr. Edener mit 450 Kilo für die einfache Fahrt veranschlagt. Dabei tritt die Sammelpost der Briefmarkenfreunde zurück gegenüber der reinen Geschäftspost, die sich durch die Einführung des 6-Gramm-Briefes immer stärker vermehrt. Ein Kilo solcher Briefpost bringt an Porto 200 M. ein, wovon zwei Drittel der Zeppelin-Gesellschaft, ein Drittel den angeschlossenen Fluglinien zugutekommen.

Verständigerweise geht die allgemeine Tendenz dahin, die innerdeutschen Abmachungen zwischen Luftschiffbau Zeppelin, Reichspostministerium, Reichspostministerium, Hamburg-Amerika-Linie und Luftthansa im Rahmen

Internationaler Vereinbarungen

auszuwerten, die ein einsparendes und für den Weltverkehr fruchtbares Zusammenwirken der deutschen Luftfahrt mit den konkurrierenden Fluggesellschaften des Auslandes sichern. In diesem Sinne kommt den in Berlin geführten Verhandlungen des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses besondere Bedeutung zu, da Frankreich im Anschluß an seinen westafrikanischen Flugdienst und gestützt auf ein Sonderabkommen mit Portugal, transatlantischen Flugpost betreibt und auf dem südamerikanischen Kontinent die französische Aéro postale in Wettbewerb mit dem von der Deutschen Luftthansa ausgehenden Condor-Subsidiat und der von der USA. aus finanzierten Panamerikanischen Fluggesellschaft steht. So lange sich die Zeppelin-Gesellschaft mangels einer Halle mit dem Ankerhalt von Itajaica in Pernambuco behelfen muß und deshalb den regelmäßigen Luftschiffbetrieb noch nicht bis Rio de Janeiro fortführen kann, besorgt der Condor-Flugdienst die Zu- und Abfuhr der Zeppelinpost längs der fast 8000 Kilometer langen brasilianischen Ostküste und im Landesinneren bis Cuyaba; die Ausdehnung dieses Flugdienstes nach Kolumbien und damit der Anschluß an die Pazifikstaaten ist vorgesehen.

Dank den klimatisch besonders günstigen Verhältnissen der Passatezone ist „Graf Zeppelin“ den Ansprüchen des Südamerikadienstes durchaus gewachsen. Für den regelmäßigen Betrieb der Nordamerikalinie muß dagegen

die Fertigstellung des LZ 129

abgewartet werden, dessen Inneneinrichtung erst in naturgroßen Modellen vorgebildet ist. Die Verdoppelung des Schiffsvolumens gegenüber dem „Graf Zeppelin“ gestattet dem LZ 129 geräumige Einbauten, die die Bequemlichkeit der Reise denen einer Dampferfahrt gleichsetzen.

Aus der Kommandobrücke unterm Schiffsbügel mit Steuerhaus, Navigations- und Meteorologenzentrum steigen wir die Leitertreppe hinauf zum unteren Lausgang, der sich durch das 248 Meter lange Luftschiff zieht. An ihm liegen auf Bodbord, durch doppelte Türen abgedichtet, die Sendeeinrichtung des Bordfunks, auf Steuerbord vierbette Mannschafts- und einbettige Offizierskajüten. Den Lausgang entlang, 100 Meter mittschiffs, öffnet sich beiderseits des erweiterten Ganges eine Flucht zweibettiger Kabinen mit Duschebad und Toilette; nach außenbord schließen sich auf der Steuerseite Gesellschafts- und Lesezimmer, links der Speisesaal mit Anrichte an. Ein Aluminiumgeländer scheidet ihn von dem Promenadengang mit seinem breiten, leicht geschwungenen Ausblicksfenster aus Zellen, die sich zum Teil öffnen lassen; durch die helle Stoffverkleidung fällt überdies Oberlicht in den Wandelgang.

Eine Doppeltreppe führt vom oberen Deck hinab in das untere Deck, das aber ebenfalls noch ganz in den Schiffsrumpf einbezogen ist. Längs des Mittelganges wieder Passagierkabinen — im Ganzen sind es 28 —, darüber davon die elektrische Küche mit Speiseaufzug und Steuerleiter und die gemülligte Offizierskajüte mit Auszug nach unten, Steuerbord das Schiffsbüro und als „Clou“ des neuen Luftschiffes die gut ventilierter Kabinenkabine. Drehhaus-Düsseldorf stellt die Innenarchitektur.

Hellumfüllung und Kohlenmotoren machen das Luftschiff brandicher.

Die in die Heliumzellen eingebauten Wasserstoffgaszellen gestalten es, mit prallem Schiff aufzufahren, was einem Gewinn von 5 Prozent des gesamten Traggewichtes gleich-

kommt, und in den ersten Fahrstunden soviel wie nötig das billigere Wasserstoffgas abzulassen. Im Unterschied von den amerikanischen Marine-Zeppelinen Dr. Arnsteins behält Dr. Dürr vier Maschinengondeln außerhalb des Schiffkörpers bei, der etwas schlanker als die englischen und amerikanischen Starrluftschiffe bleibt. „Allerdings“, sagt mir Dr. Dürr, „ist der Luftwiderstand des gondellosen Schiffkörpers geringer, aber andererseits nehmen die eingebauten Maschinenkammern Raum weg; auch scheint mir die Sicherheit bei unserer Motorenanordnung größer“. Die Indienststellung des LZ 129 im nächsten Jahr hängt von der Anlieferung der Schwerölmotoren ab. MAN (Maschinenfabrik Augsburg-Rürnberg) baut einen 1000er Benzinmotor, der auf „Graf Zeppelin“ verläuft werden soll, wenn er noch rechtzeitig zu diesem Frühjahr fertig wird. Maybach baut nach seinen 4000er Benzinmotoren je sechs mit 1100 PS. Spitzenleistung, 850 PS. Marschleistung. „Wir rechnen“, meint Dr. Edener, „mit einem Verbrauch von 180 Gramm für die Pferdekraft und Stunde; für später wird eine Verminderung auf 160 Gramm erhofft“.

LZ 129, das bei einer Marschleistung von 130 Kilometern in der Stunde und Betriebsmitteln für 100 Stunden

ohne Zwischenlandung 13 000 Kilometer

bewältigt, ist nach Edeners Überzeugung aktionsfähig genug, um Nordamerika auf direktem Wege, sei es über die Biskaya oder über England, zu erreichen. Mit Rücksicht auf die Fahrgäste und die Post empfiehlt es sich aber, in die Nordamerika-Linie

eine Zwischenstation unsern Paris (Luftschiffhalle Orly) oder London (Flugplatz Croydon oder Luftschiffhalle Cardington) einzuschalten. Ob Frankreich und England die militärischen Bedenken ablegen und ihre Hallen dem deutschen Unternehmen gegen Hafengelder zur Verfügung stellen werden, hängt von dem Ergebnis weiterer Verhandlungen ab, wie sie Edener in England persönlich eingeleitet hat. „Ich habe“, berichtet Dr. Edener hierzu, „den Engländern weder vorgeschlagen, ihnen

Rüstungsindustrien als Nebenregierungen.

Eine für die Abrüstungskonferenz unbequeme Frage.

Von Dr. Frih M. Hamerling.

Es ist nicht anzunehmen, daß sich die kommende Abrüstungskonferenz angelegentlich mit einer Frage beschäftigen wird, die zum Kernproblem der internationalen Abrüstung gehört, mit dem meist in geheimnisvollem Dunkel gehüllten Querverbindungen, welche einzelne Regierungen mit den privaten Rüstungsindustrien anderer Länder unterhalten. Wohl wurde gelegentlich von pazifistischen Verbänden die rein propagandistisch zu wertende Forderung einer allgemeinen Verstaatlichung des gesamten Waffenhandels und darüber hinaus sämtlicher Rüstungsindustrien der Welt erhoben, doch fehlten bisher die Kräfte zur Verwirklichung dieser Forderung. Vor allem war bisher kein Staat imstande, die für die Übernahme der heimischen Rüstungsindustrie erforderlichen Mittel aufzubringen. Um ein solches Staatsmonopol zu erhalten, hätten überdies auch die meist friedlichen Produktionszwecken dienenden Schlüsselindustrien der eigentlichen Rüstungsunternehmen verstaatlicht werden müssen, und dagegen wehren sich die Wirtschaften der meisten Länder aufs äußerste.

Länder wie Frankreich und Italien haben zwar durch umfassende Pläne zur Mobilisierung ihrer gesamten Wirtschaft für den Kriegsfall das Problem der Verstaatlichung von Rüstungsunternehmen theoretisch gelöst, Rußland das vorerst von ausländischen Rüstungsleistungen noch abhängig ist, teilweise auch praktisch, ohne daß dadurch die allgemeine machtpolitische Bedeutung des privaten Waffenhandels wie der Rüstungsindustrien überhaupt wesentlich eingeschränkt werden konnte. Man kann sogar im Gegenteil feststellen, daß diese Bedeutung infolge der unaufrichtigen Haltung einzelner Großmächte erheblich gestiegen ist und gerade die führenden Rüstungsunternehmen der Welt — Creusot in Frankreich, die Firma Vickers in England, die großen Rüstungsindustriellen in Amerika, Charles M. Schwab von der Bethlehem Steel Corporation und Ferguson von der Newport News Shipbuilding and Dry Dock Company — sich zu einer Art von Nebenregierungen ausgewachsen haben, die oft genug durch unterirdische Wahlarbeit entscheidend und verhängnisvoll in die Abrüstungsverhandlungen der Staaten eingreifen verstanden. Man denke nur an den Skandalprozess, den im September 1929 William G. Shearer, „der Mann, der die Genfer Seearüstungskonferenz von 1927 aufstiegen ließ“, gegen seine amerikanische Flottenpartei und Rüstungsindustrie nahestehenden Auftrag- und Geldgeber anstregte. Ein Prozess, der damals viel Staub aufwirbelte und später nicht schnell genug vertuscht werden konnte. Rund 45 Millionen Dollar verdienten amerikanische Rüstungsindustrielle nach sachmännischem Urteil durch das Scheitern jener Genfer Verhandlungen mehr, als selbst der für sie damals vorteilhafteste Abschluß eines Flottenbegrenzungsprogramms an Reingewinn hätte ergeben können. Zahlen, die zur Genüge den „Umfang“ kennzeichnen, der von einer handelspolitisch geschickt arbeitenden privaten Rüstungsindustrie erzielt werden kann!

Gemäß einer auf amtlichen Zollstatistiken verschiedener Länder beruhenden Berechnung des Völkerbundes betrug beispielsweise der Gesamtbetrag der von diesen Ländern ausgeführten Waffen und Munitionsmengen 48 483 000 Dollar, von denen rund neunzig Prozent, nämlich 43 320 000 Dollar, angeblich auf die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland (?) entfielen. Dieser vom Völkerbund ermittelten Gesamtaufuhr stand indessen eine deklarierte Einfuhr von 27 Millionen Dollar gegenüber. Mit anderen Worten: Die Einfuhrländer verschwiegen dem Völkerbunde gegenüber ihre geheimen Rüstungen in einem Gesamtwert von sage und schreibe 21 Millionen Dollar. Kennen dieser Verhältnisse haben wiederholt auf die Unmöglichkeit hingewiesen, den zwischen Staaten und ihren ausländischen privaten Lieferanten bestehenden schwindehaften Waffenhandel gegenwärtig genau zu erfassen, so lange Friedens- und Kriegsgüter teilweise aus den gleichen Unternehmen und Werkstätten hervorgehen. Wenn ein Staat aus dem Auslande Flugzeugmotoren, Kraftkraftwagen bezieht, weiß gewöhnlich niemand, ob solche Lieferungen für Kriegs- oder Friedenszwecke bestimmt sind, und eine Ladung Cyanamid kann sowohl zur Munitionsherstellung als auch zur landwirtschaftlichen Düngung dienen. Daß in jedem Fall solche mehr oder weniger geheim gehaltenen Geschäftsverbindungen zwischen einzelnen Staaten und ihren privaten Lieferanten

Luftschiffe zu bauen, noch ihnen Baulizenzen verlaufen zu wollen. Auch der Luftfahrtminister Londonderry erklärte mir, daß England, wenn es einmal wieder Luftschiffe bauen sollte, diese nur in England bauen würde. Dagegen habe ich den Engländern, die in der Theorie des Luftschiffbaus und auch in der Struktur ihrer beiden letzten Starrluftschiffe ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, engstes Einvernehmen vorgeschlagen, um

die Standardisierung der Luftschiffstypen anzubahnen.

Ausgangspunkt für den gesamten deutschen Zeppelin-Dienst bleibt Friedrichshafen mit der Luftschiffhalle Löwenthal; da die nordamerikanischen Hallen von Wakehurst unsern New York und Sunnyside unsern San Francisco der Kriegsmarine vorbehalten sind, steht die Aufnahme des zivilen Transatlantikverkehrs den Bau einer eigenen Luftschiffhalle in der Gegend von Baltimore-Washington voraus. Der geeignetste Standort wird zur Zeit meteorologisch bestimmt.

Die Verständigung mit Amerika ist dadurch sehr erleichtert, daß die Cood Year Zeppelin Corporation in Akron vom Luftschiffbau Zeppelin die Baulizenzen erworben und den Chef des Konstruktionsbüros Dr. Karl Arnstein übernommen hat. Aus dem Zusammengehen beider Firmen mit der United Aircraft Company, der Carbide and Carbon Chemicals Company und der Aluminium Corporation of America ging die International Zeppelin Transport Company unter Vorsitz von Deeds (United Aircraft) und Pitcairne (Cood Year Tire and Rubber Company) hervor; eine Schwester-Gesellschaft, die Pacific Zeppelin Corporation, soll von Kalifornien aus mit amerikanischen Zeppelinen die

Luftschifflinie über den Stillen Ocean

nach Hawaii und Japan betreiben. Dr. ing. Arnstein, der Erbauer der amerikanischen Marine Zeppeline RZS. 4 („Akron“) und RZS. 5, der auch die Handelsluftschiffe der Cood-Year-Gesellschaft bauen soll und jetzt zum Austausch luftbautechnischer Erfahrungen in Friedrichshafen verweilt, ist ebenso wie Dr. Edener davon überzeugt, daß nach Überwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise das zur Durchführung des Transatlantikdienstes benötigte Betriebskapital von 15 Millionen Dollar aufgebracht wird.



Die erste Frau im amerikanischen Senat.

Frau Caraway ist die erste Frau, die zur Abgeordneten des amerikanischen Senats gewählt wurde. Nach dem Tode ihres Gatten, des Abgeordneten für den Staat Arkansas, wurde sie von der Wählerschaft mit dessen Nachfolge betraut.

im Ausland zwischenstaatliche Spannungen erzeugen können, liegt auf der Hand.

Der Einfluß von privaten Rüstungsindustrien auf die internationalen Beziehungen der Staaten läßt sich nicht leugnen. Er kann unter Umständen zu merkwürdigen politischen Gruppierungen führen. Obwohl Frankreich und England sich einmütig an der Austragung des türkisch-griechischen Krieges von 1920 als „uninteressiert“ bezeichnen, belieftete jeder von ihnen den ihm genehmen Partner mit Waffen und Munition. Ein amerikanischer Berichterstatter, der den Siegeszug Mustafa Kemals persönlich miterlebte, gliederte diesen Zustand folgendermaßen: „Als Augenzeuge des griechischen Rückzuges konnte ich feststellen, daß die Geschütze und Maschinengewehre, welche die Griechen zurückließen, sämtlich die Marke der englischen Firma Vickers trugen. Ich wohnte dann dem siegreichen Einmarsch der Türken in Smyrna bei, die ihrerseits großartige Geschütze des französischen Creusot mit sich führten. An diesem Tage begriff ich, was Entente Cordiale bedeutet.“ Am Quai d'Orsay und im Foreign Office verschloß man die Augen vor diesen Ereignissen. Man wollte sie nicht sehen, da sich in diesem Fall die staatlichen Interessen mit denen der privaten Rüstungsabfabriken deckten. Ohne selbst in Erscheinung zu treten, betriegen sich also England und Frankreich durch ihre Rüstungsindustrien auf fremder Walfahrt! Welche Rolle die privaten „Kriegsunternehmer“ in den chinesischen Bürgerkriegen des letzten Jahrzehnts gespielt haben und noch heute in der Mandchurie spielen, ist eine noch nicht völlig geklärte Frage. Man braucht nur die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Meldungen über die Besuche von Vertretern, französischer, englischer oder amerikanischer Rüstungsunternehmen in den Hauptquartieren chinesischer oder japanischer Generale näher miteinander zu vergleichen, um gewisse Zusammenhänge zu erraten. Auch dort sind die feingepoltenen Fäden verschiedener „Nebenregierungen“ deutlich zu erkennen. Chinesische Truppenführer sollen ihre Lieferanten zeitweilig sogar aus dem Erlös von Plünderungen „bezahlt“ haben.

Die Tatsache, daß sich die deutsche Heeresleitung im Weltkriege veranlaßt sah, auf dem Umwege über die Schweiz Aluminium für das Gerippe unserer Zeppeline sowie Karbide und Cyanamid für Sprengstoffe ausgerechnet aus Frankreich zu beziehen (Bauxit, aus dem Aluminium gewonnen wird, gab es damals nur in der Provence) und andererseits sich der französischen Generalstab durch Vermittlung neutraler Länder die hochwertigen deutschen Magnetapparate aus Deutschland zu verschaffen wußte, begründete vor nicht langer Zeit der bekannte französische Nationalökonom Francis Delaisi in der Zeitschrift „Le Crapouillot“ damit, daß für Regierungen und Heeresleitungen ein Krieg ohne entscheidenden Sieg nutzlos sei, da er später dann fortgesetzt werden müsse. Es läge im beiderseitigen Interesse der Kämpfenden, sich gegenseitig die Mittel zu verschaffen, um den Krieg „bis zum bitteren Ende“, d. h. bis zur endgültigen Niederlage eines Partners auszusetzen. Diese letzten gemeinsamen Ziele der Staaten decken sich keineswegs immer mit den geschäftlichen der privaten Rüstungsindustrien. Da für bietet gerade die Geschichte der letzten Jahrzehnte unverkennbare Belege.

Aus den Berichtssälen.

Sensationelle Wendung im Favag-Prozess.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Dem Beweisanspruch des Verteidigers von Sauerbrey, Dr. Fürst, wurde stattgegeben, durch den bewiesen werden soll, daß nicht die angeklagten Favag-Direktoren, sondern die Allianz die Favag durch ihr systematisches „Kesseltreiben“ zum Zusammenbruch getrieben habe. Durch diese Wendung wird der Prozess wahrscheinlich verlängert werden, nachdem es noch vor kurzem so aussah, als ob ein baldiger Abschluß bevorstünde. Die Entscheidung des Gerichts, dem Beweisanspruch stattzugeben, dürfte von der Tatsache beeinflusst sein, daß die Öffentlichkeit dem Prozess große Beachtung schenkt, und es deshalb als richtig erscheint, eine reifliche Klärung der Verdächtigungen herbeizuführen. Als wichtigstes Moment tritt die Tatsache hervor, daß der Hauptbeschuldigte im Favag-Prozess, der frühere Direktor Becker, dessen Prozess bekanntlich wegen Krankheit des Angeklagten abgetrennt wurde, nunmehr vernommen werden soll, und zwar als Zeuge. Wie bereits bekannt, stehen die Aussagen Beckers in vielen Punkten denen der übrigen Angeklagten entgegen. — Wie bekanntgegeben wurde, hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen beschlossen, dem Sachverständigen Dr. Hermannsdörfer (früher Regierungsrat im Reichsaufsichtsamt), die Genehmigung, die Akten des Reichsaufsichtsamtes einzusehen und die Kenntnisse aus seiner amtlichen Tätigkeit zu verwenden, nicht zu erteilen, mit der Begründung, daß eine derartige Veröffentlichung „dem Wohle des Reiches abträglich sei“.

Zu der Annahme der Beweisansprüche der Verteidigung Sauerbrey, gab der Erste Staatsanwalt eine Erklärung ab, die lautet: „Die in dem Beweisanspruch vom 8. Januar d. J. unter Beweis gestellten Behauptungen sind in der Voruntersuchung bereits eingehend nachgeprüft worden. Damals wurde die Behauptung, der Favag-Konzern sei allein durch Mächtigkeiten der Allianz zerfallen worden, nicht von dem jetzigen Angeklagten Sauerbrey, sondern von dem Angeklagten Becker aufgestellt worden. Demzufolge wurde diesen Behauptungen pflichtgemäß bis in alle Einzelheiten nachgegangen. Die Beweiserhebung, die darüber stattgefunden hat, ergab die völlige Haltlosigkeit. Sie geschah, weil die Frage nach den Gründen des Zusammenbruchs der Favag im Rahmen des Strafprozesses an sich schon wesentliche Bedeutung hat, jedenfalls aber zum mindesten für die Strafzumessung als erheblich gewertet werden muß. Dies gilt natürlich auch im jetzigen Stadium des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft macht deshalb keinerlei Einwendungen gegen die Erhebung der angebotenen Beweise geltend. Sie tut dies umso weniger, als sowohl die Öffentlichkeit, wie auch diejenigen Personen, die in dem Beweisanspruch angegriffen sind, ein hohes Interesse daran haben, daß die Beweisfragen nunmehr öffentlich zur Erörterung gestellt werden.“

Zu den Geschäften mit dem Kahn-Konzern wurde eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen in bezug auf die Prämienberechnung manche Abweichungen zeigten. Direktor Schulze vom Vorstand der Allianz, der früher bei der Favag tätig gewesen ist, bezeugte, daß vom Kahn-Konzern in den Jahren 1927/28 insgesamt 48.000 M. als Kavaliersprämie gezahlt worden seien. Die Berechnung der Prämie war nach Aussagen des Geschäftsführers Limberg vom Kahn-Konzern so lange erfolgt, bis die Anweisung gegeben worden war, die Zahlung einzustellen, mit der Begründung, daß für verschiedene Geschäfte vorläufig keine Kavaliersprämie berechnet werden sollte, bis die Frage der Provisionshöhe für den Kahn-Konzern aus einzelnen Geschäften geklärt sei. Der Zeuge war jedoch nicht der Auffassung, daß damit ein völliger Verzicht auf die Prämienberechnung ausgesprochen werden sollte. Der als Zeuge vernommene Prokurist Artl konnte sich an Einzelheiten aus den Geschäften des Kahn-Konzerns mit der Favag nicht erinnern. Der Verteidiger Kirschbaum betonte, daß die Angaben des Zeugen bedeutungslos seien. Genauere Ziffern über die Prämienberechnung führte der Versicherungsangestellte der Kahn-G. m. b. H., Ulrich, an; in den Jahren 1925/29 wurden für die Sachversicherung bei der Favag ca. 81.000 M. bezahlt. Daß die Prämienzahlungen später eingestellt wurden, sei ihm nicht weiter aufgefallen, da die Prüfung dieser Frage nicht seine Aufgabe war. Zeuge Limberg wies noch darauf hin, daß die Verhandlungen mit Kirschbaum sehr schwierig gewesen seien, da er kaum Zeit dazu fand, die Dinge bis zu Ende durchzusprechen. Wenn Unfortheiten vorgekommen sind, so müßten sie hauptsächlich auf die Kernlosigkeit Kirschbaums zurückzuführen sein.

Es folgte ein kurzes Gutachten des Sachverständigen Dr. Lepelt über die Herstellungskosten der Neubauten, die die Malakoff- und Antonia-G. m. b. H. errichtet hatten. Er errechnete bei der Einbeziehung der sogenannten verkäuferten Bauzinsen (Kavalierszinsen) den tatsächlichen Herstellungswert mit 1.200.000 M. für das Grundstück der Malakoff, und mit 697.000 M. für das der Antonia. Kirschbaum versuchte darauf an Hand einiger Beispiele nachzuweisen, daß in seiner Abrechnung bei der Favag auf Rückzahlungen ausgedachter Schadensbeträge nicht verzichtet wurde.

Sodann gab Dr. Kirschbaum noch einige erläuternde Erklärungen zu einzelnen Aktenstücken der Favag. Er schilderte den schweren Stand, den er gegenüber Generaldirektor Bassa von der Deutschen Keramik-G. m. b. H., Wien, hatte. Aus Kirschbaums Aussagen ging erneut hervor, wie sehr er von Dumde abhängig war. — Die Verhandlung wird Freitag fortgesetzt.

Die Beweisaufnahme im Lübecker Tuberkulose-Prozess.

Lübeck, 14. Jan. In der heutigen Verhandlung überreichte der Verteidiger Dr. Alstädts dem Gericht eine Mitteilung des Bakterinstituts, nach der insgesamt 405.486 Säuglinge in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 31. Dez. 1931 mit dem Calmette-Mittel gesütert worden sind. Der Vorsitzende richtete an die Angeklagten, Professor Dende und Dr. Alstädts, die Frage, ob ihnen bekannt gewesen sei, daß Professor Calmette in den Annalen des Instituts Pasteur vom Jahre 1927 ein Speziallaboratorium für die Herstellung des BCG. forderte. Dr. Alstädts erwiderte darauf, ihm sei diese Forderung bekannt gewesen.

Im weiteren Verlauf stellte Dr. Giegner den Antrag, Dr. Keschle-Berlin, Dr. Frauenh-Breslau und entl. Prof. Guerin vom Pasteur-Institut als Zeugen zu hören, und zwar zu folgendem Punkt: Der japanische Tuberkuloseforscher Prof. Watanabe hat erklärt, er hätte einen Brief von Prof. Guerin erhalten, in dem dieser sage, Bedingung für die Fortschaffung der BCG-Kulturen sei die Verwendung flüssiger Nährböden. In allen Fällen, in denen Tuberkuloseforscher das Pasteur-Institut ausfragen, sei ausdrücklich stets erklärt worden, daß andere Nährböden nicht in Frage kämen.

Dieses habe Prof. Guerin bereits 1926 Dr. Frauenh, der fünfmal im Pasteur-Institut war und das BCG-Verfahren an Breslauer Kindern aus tuberkulösen Milieu anwandte, gegenüber ausdrücklich betont. Oberstaatsanwalt Dr. Lienau erhob keine Einwendungen gegen diesen Beweisanspruch, aber Dr. Ihde, der Verteidiger Prof. Dendes, bat um Ablehnung. Es bestehe die ernste Gefahr, daß bei der Länge des Prozesses Prof. Dende eines Tages erkränke. Prof. Dende erklärte, die Antwort Prof. Guerins an Watanabe sei in einem Privatbrief an den japanischen Forscher gerichtet worden. Dieser Brief sei aber erst nach dem Unglück in Lübeck veröffentlicht worden.

Studentat Köhlsch überlegte dann die Angaben Calmettes über ein Speziallaboratorium. Es wird darin gesagt, daß man keine menschlichen Tuberkelbazillen oder andere Bazillen in diesen Raum bringen dürfe und die Instrumente, die man bei der Züchtung des BCG. verwende, ausschließlich diesem Zweck vorbehalten müsse.

Am Nachmittag gab der Vorsitzende bekannt, daß das Gericht sämtliche von den Nebenklägern gestellten Beweisansprüche abgelehnt hat. Der Vorsitzende fuhr fort: Hiermit schließe ich die Beweisaufnahme und unterbreche die Sitzung bis Montagvormittag. Dann werde ich der Staatsanwaltschaft das Wort zu ihren Ausführungen geben.

Fa. Einen nicht alltäglichen Betrug verübten die vor dem Wiesbadener Amtsgericht angeklagten Kaufleute Albert W. und Bernhard L. aus Frankfurt a. M., als sie am 16. Juli v. J. einen Absteher nach Wiesbaden machten. W. wegen Betrugs, Erpressung und dergl. vorbestraft, rief in Wiesbaden die Witwe eines vor kurzem verstorbenen Konditoreibesizers in der Wilhelmstraße an und sprach ihr sein aufrichtiges Beileid aus. Er hob die Wohlthätigkeit des Verstorbenen gebührend hervor, die er oft kennen gelernt habe. Sie möge in die Fußstapfen ihres Mannes treten und sich ebenfalls wohlthätig erweisen. Es handelte sich um einen Schwertrugsbeschädigten, der mit Papatrifeln haufierte. Die Witwe ließ den Mann kommen und kaufte ihm für 50 M. Puhlumpfen ab, die dieser in einem Bürstenwarengeschäft für 23 M. erstanden hatte. Der Kriegsbeschädigte war L. den W. telefonisch anvisiert hatte. Das Gericht verurteilte W. wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen; L. erhielt wegen Betrugsversuchs eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 1 Woche.

Prozess Hertel und Genossen in der Berufungsinstanz. Nach dreitägiger Verhandlung beendete die erste Strafkammer Frankfurt a. M. als Berufungsinstanz den Fall Hertel

und Genossen. Das große Frankfurter Schöffengericht hatte im September v. J. den Kaufmann Georg Hertel zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, den Kellerer Heinrich Schellberg zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und den Vertreter Ludwig Dräse wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Hertel und Schellberg wurden des gemeinschaftlichen und fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs schuldig befunden und Hertel auch wegen Kontursvergehens bestraft. Hertel betrieb bekanntlich einen Großhandel mit Lebensmitteln, Weinen und Spirituosen. Nach dem Gutachten des Bücherfachverständigen Dr. Treutel wurden 61 Warenlieferanten um rund 40.000 M. geschädigt. Die Verurteilten legten Berufung durch ihre Verteidiger ein. Die Strafkammer gelangte zu einer wesentlich milderen Beurteilung des Falles, sprach Dräse frei und erkannte gegen Hertel auf anderthalb Jahre Gefängnis, gegen Schellberg wegen Beihilfe auf neun Monate Gefängnis.

Schwere Strafen in einem Falschmünzerprozess. Das Schöffengericht Berlin verurteilte in dem Falschmünzer-Prozess Pfister und Genossen, die sich mit der Fälschung von Postkreditbriefen, Hundertmarkscheinen und Hundertlotnoten beschäftigt hatten, den Steindrucker Pfister wegen vollendeten und versuchten Münzverbrechens zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Reisende Siocynski wurde wegen Beihilfe und Urkundenfälschung zu einem Jahr und drei Tagen Gefängnis, dessen Ehefrau zu 3 Monaten Gefängnis und der Schneider Schwimmer zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Unterbrechung im Skarel-Prozess. In der gestrigen Skarel-Verhandlung wurde Rechtsanwalt Bahn, der Verteidiger des Angeklagten Hoffmann, plötzlich aus dem Saal gerufen, da sein Sohn verunglückt sei. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen, bis ein Vertreter für den Verteidiger gestellt ist. Nach einer längeren Pause teilte der Vorsitzende mit, daß nach seiner Ansicht eine Fortsetzung der Verhandlung heute nicht möglich sei. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Zuchthaus für die Berliner Juwelenräuber. In der Berufsungsverhandlung wurden der Kaufmann Köhner und der Tischler Behrend zu je sechs Jahren Zuchthaus, beide zu 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es handelt sich um die Sühne für den Einbruch in die Wohnung des Kaufmanns Reinermann in der Jansenstraße in Berlin, bei welcher Gelegenheit den Verdächtigen eine große Beute an Juwelen in die Hände fiel.

Der Prozess gegen die Direktoren der Schultheiß-Bayenhofer-WG. Der Termin für die Hauptverhandlung gegen die ehemaligen Mitglieder des Generaldirektoriums der Schultheiß-Bayenhofer-WG. ist auf den 29. Januar in Berlin anberaumt worden.

Kindheitseindrücke, die das Leben bestimmten..

Eine Umfrage von Elsie Tschanner.

Prof. Dr. Max v. Schillings:

Debut mit einer Rindergeige.

„Wenn ich mir das Mosajk meines Lebens in Erinnerung zu rufen veruche, entsteht es sehr häßlich — eine zahllose Kette von Bildern ...“

Das erste: mein Elternhaus, ein rheinischer Gutshof — Erbteil meines Vaters, eines begeisterten Landwirtes und Jägers, ein starkes Naturgefühl und — erleben — Gemischt mit frühzeitigen künstlerisch-geistigen Eindrücken durch meine Mutter, die der Dichtersfamilie Brentano entstammte — Sie war sehr musikalisch, aber nicht — ausübend, Vater fast unmusikalisches —

Mein Weg zur Musik begann — ich war damals sechs Jahr — mit einer guten Schularbeit, einem Spielwarenladen, und einer rotlackierten Rindergeige im Kreise vieler anderer Herrlichkeiten ... Ich dürfte sie mir als Belohnung aussuchen, ich glaube, sie kostete 1.50 M. — Aber ich spielte darauf! Und überraschte meinen Vater zum Geburtstag mit der „Letzten Rolle“, aus dem Gedächtnis eingelebt —

Vater konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Aber meine Mutter hörte mit großem Ernst zu ... Sie nahm mich auf den Schoß, strich mir über den Kopf, und ich erinnerte mich, daß eine gewisse Rührung in dieser Gebärde war, ein Verstehen und Vertrauen —

In diesem Moment war ich der Musik verfallen —

Ungefähr ein Jahr später sah ich bei meinem ersten Kontrabaß „große, richtige“ Instrumente. Der freundliche Kontrabaßist der kleinen Dilettantkapelle, von Beruf Steuerbeamter und weniger Liebhaber, erklärte sie mir, und nun ging meine Liebe von der rotlackierten Rindergeige zu allen diesen Instrumenten über.

Der dritte unvergeßliche Kindheitseindruck: der erste Opernabend in Köln, „Robert, der Teufel“, der 1. Akt. Denn auch an diesem Tag mußte ich zur gewohnten Stunde wieder zu Bett sein. Aber das Geschehene, Mephisto, die Ritter, beherrschten fortan meine Träume und Phantasien ... Ja, ich entsinne mich, daß ich in einer aufgeregten Konversation mit meinem 3 Jahre älteren Bruder die Ansicht vertrat, daß diese Ritter wirkliche Ritter, die Geschehnisse „echt“ gewesen seien ...

Ich glaube, daß die Stärke dieser kindlichen Erlebnisse deutlich eine Disposition zur Kunst und ihren geheimnisvollen Gesetzen verrät und ich möchte diese drei Etappen meines Kindheitserinnerns als maßgebend für alles bezeichnen, was Kunst und Leben mir später brachten ... Keine Mutter gewann aus ihnen die Überzeugung, daß die Musik mein Lebensstraum und —inhalt werden würde ... Sie hat nichts unterlassen, mir den Weg dazu zu ebnen. Mit welchem Erfolg, darüber möchte ich hier nicht sprechen. Nur eines möchte ich, im Zusammenhang mit diesem Kindheitsgedenken, — ihr noch einmal für alles danken dürfen ...

Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Heß:

Meine erste „Biehör“-Sammlung.

Mit steckte die Liebe zum Tier und die Liebe zu meinem Beruf wohl schon im Blut, trotzdem mein Vater diese Veranlagung seines Sproßlings gar nicht sonderlich begünstigte und Anlässe zu „wissenschaftlichen Interessen“ viel lieber gesehen hätte; denn Naturwissenschaft rechnete in seinen Augen nicht zu den „Wissenschaften“ —

Aber wie gesagt, es steckte im Blut — Schon als kleiner Junge konnte ich in meiner Vaterstadt Darmstadt alle Pferde und Hunde, und auf der Oberförsterei meines Großvaters in der Schotzweide alle Fische und Rehe. Und

noch viel früher, als ich mühselig zu buchstabieren begann, besaß ich ein Tierbilderbuch und das Silberbuch wieder mein ganzes Herz. Es war ein Schauerbuch mit furchtbaren Zeichnungen und langweiligem Text, wie Tierbilderbücher damals alle — aber das störte mich nicht! Ich las in meinem Darmstädter Kinderdeutsch das Fig. unter jedem Bild treuerhaftig „Biech“ und freute mich an den „Biechern“ so sehr, daß ich aus sämtlichen erreichbaren Zeitschriften und Heften Tierabbildungen herauszuschneiden und zu sammeln begann, — was Anlaß zu manchem Ärger geworden ist —

Der erste Geburtstag aber bescherte meinem Leben ein epochenmachendes Ereignis: einen Band der gekürzten Volksausgabe von „Brehms Tierleben“, der in Wort und Darstellung für damalige Zeit geradezu vorbildliche Schilderungen enthielt. Ich war davon so begeistert, daß ich als Sekundaner mein erstes selbstverdientes Nachhilfengeld sparte und mir die große zehnbändige Ausgabe meines Wertes anschaffte —

Und mit diesen Büchern ist Brehm richtunggebend geworden für mein ganzes Leben und Streben, für meine geistige Entwicklung.

Hauptmann Hermann Köhl:

Meine ersten „hochfliegenden“ Wünsche.

„So wie die Kinder überall, liegen auch mir Neugierigen und großen Ausdauer und Begeisterung Drachen steigen. Dabei ging mir immer wieder der Gedanke durch den Kopf, ob die Kraft, die den Drachen hinaufzog, nicht auch groß genug sein könnte, um andere Dinge durch die Luft zu tragen ... Ich hand mehrere Drachen aneinander. Zwei, dann drei, vier — Ich probierte und probierte, grübelte und — beneidete den Drachen — Zwischen diesen Tagen und dem Beginn meiner Fliegerlaufbahn liegt dann freilich noch eine lange Zeit. Aber bestimmt gaben sie den ersten Anstoß dazu, daß ich später einmal „in die Luft ging ...“

Lucie Höflich:

Von der Haustochter zur Bühnenkünstlerin.

„Ein Kindheitserlebnis, das für meinen Beruf richtunggebend geworden ist? — Ich zerbreche mir den Kopf, aber mir will so gar nichts einfallen ...“

Nein, an der Wiege ist es mir noch nicht gesungen worden, daß ich einst Schauspielerin werden würde. — Im Gegenteil! Meine Eltern fanden Theaterdingen sehr fern, und ich selbst wurde — wie es für ein junges Mädchen aus gutbürgerlichem Hause selbstverständlich war — nur für eines erzogen: für die Ehe. Das heißt, ich lernte Handarbeiten machen und Makronen backen, ein bißchen französisch und englisch und für den Hausgebrauch Klavier ... Aber anstatt nun auf den Moment zu warten, wo ich meine hausfrauähnlichen Kenntnisse „an den Mann bringen“ konnte, warf ich alle elterlichen Pläne über den Haufen —

Ich wollte erst Schulleiterin werden. Dann Sängerin. Aber das war zu kostspielig. Und dann stand ich eines Tages auf der Bühne, in Bromberg, ohne die geringste Vorbildung, mit 15½ Jahren und spielte — — — Warum? Wieso? — Schauen Sie, man hat so was halt in sich, da kann und braucht einem kein Mensch zu — oder abreden, man hats vom lieben Gott ... Und diese innere Berufung ist stärker als alle äußeren Eindrücke; sie hat mich nicht nur den Weg zur Bühne einschlagen, sie hat und wird mich ihr auch treu bleiben lassen!

Stellen-Angebote

Werbliche Personen
Kaufmännisches Personal
Ger. Adv. i. f. Dittat i. d. Maschine...

Hauspersonal
Zu einem G. Knaben
Kinderfräulein
welches auch etwas Hausarbeit mitübernimmt...

Junges Mädchen gesucht
Stütze für Haus und Geschäft. findet wenn drei Monate Darlehen geleistet wird...

Hausangestellte
zwischen 30 u. 40 Jahren, die perfekt lösen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt...

Männliche Personen
Kaufmännisches Personal
Jg. Mann
in etwas Erparnis findet Stellung...

Beretreter
Geht. Guter Verdienst. Offerten unt. N. 4444 durch Adolf Hoffe, Frankfurt a. Main.

Lehrling
mit guter Schulbildung stellen sofort ein oder ab 1. 4. August Hönig u. Co., Marktstraße 6.

Stellen-Gesuche
Werbliche Personen
Kaufmännisches Personal
Junge stenotypistin...

Junge geb. Dame
techn. Assistentin, mit kaufmännischen Arb. vertraut, sucht für 2 Tage in der Woche passende Beschäftigung...

3-Zim.-Bohn.
mit Zubehör
loftort zu vermieten
Lannusstr. 44, Part.

Wiesb.-Frauenstein
Schöne sonn. neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung...

Blücherstraße 4, 2
4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör...

Albrechtstr. 16
5-Zim.-Bohn., 2 St., zum 1. Januar 1932 zu vermieten...

VERKAUFS-MONOPOL
Für Markenartikel sofort zu vergeben. 20 verschiedene Artikel, konkurrenzlos, gesch. neu, vornehm, reell, höher laufend...

Beretreter
für perf. Tafelbesteller zum Verkauf an Privote bei hohem Verdienst gesucht. Offerten unter N. 174 an den Tagbl.-Verlag.

Berietungen
1 Zimmer
Schierst. Str. 20 1 Zim. u. Küche, Mitteln u. v. Zimmermannstr. 10, Stb. Part., 1 Zimmer und Küche...

2 Zimmer
Rheinstraße 39, 1
nahe Luisenplatz, neu herger., vornehm abgeteilt, große 2-Zim.-Wohn., mit gr. Küche u. Zentralheiz., 1. 4. u. verm. Febr. 90, im Büro im Hofe.

3 Zimmer
Viktoriastr. 16, Frontstr. 2 3 u. K., 350 Mk. Fr. M. u. um. Vog. Stern. Höhe 10. Tel. 24615.
Sonnige 2-Zim.-Wohnung (Friedensmiete 240 Mk.) a. rote Karte ab 1. Febr. zu verm. N. Feldstr. 8, 1.

3 Zimmer
Eleonorenstr. 9 3 Zimmer u. Küche, Bb. 1. u. um.
Kerotal 6, 3-Zimmer-Wohn., Etage-Heiz., Bad, Garten u. v. Alexandrasstr. 5, 1. Tel. 26912.

3 Zimmer
Rheinstraße 40, neu-Luisenplatz, geräumige 3-Zim.-Wohn., zu verm. Febr. 100 Mk.

Schierst. Str. 20 3 Zim. u. Küche, Bb. zu verm.
Wendstr. 10, Stb. K., gr. 3-Zim.-Wohn., zum 1. 4. 32 oder früher zu verm. N. Bb. 1 r. Rote Karte erf.

Vorkstraße 11
3-Zim.-Wohn., 1. 4. 32 zu verm. N. Bb. Vorkstraße 11, 2 r. Gehst. 10-11 u. 3-4 Uhr.
Wolfsgrube.
Serrischastl. 3-Zim.-Wohn. n. Zub. in Landhausneubau, sonnige Lage, Gottfr.-Kintel-Str. 23, 1. 4. u. v. N. B. 1. St.
Schöne 3-Zim.-Wohnung a. 1. April zu verm. N. B. Goedenstr. 16, Part. 1.

3-Zim.-Bohn.
mit Zubehör
loftort zu vermieten
Lannusstr. 44, Part.

Wiesb.-Frauenstein
Schöne sonn. neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung...

Blücherstraße 4, 2
4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör...

Albrechtstr. 16
5-Zim.-Bohn., 2 St., zum 1. Januar 1932 zu vermieten...

Friedrichstraße 47, 1
5-Zim.-Bohn. a. 1. 4. zu verm. N. Weinhandl.

Kaiser-Friedrich-Ring 1
5-Zim.-Bohn., Erdgesch., 5-Zim.-Bohn., 2. Stod., mit je 2 Balkons u. Zubehör...

Draniensstraße 23
gegenüb. Gerichtsgebäude sehr schöne Wohnung, 5 Zimmer, im 2. Stod., zu vermieten. Febr. 115 Mk. N. B. im Erdgesch.

Rheinstraße 81, 1
Schöne gr. 5-Zim.-Bohn. mit Zubehör, Hochpart., Südseite, neu herger., a. geeig. für Arzt od. Anwalt, ganz od. geteilt, 1. 4. 32 bill. zu verm.
Schiersteiner Str. 20
Ede Kaiser-Friedr.-Ring, ist die 1. Et. 5 Zim. m. Zubehör zu vermieten.

Schiersteiner Str. 18, 1
mit Zentralheiz., 5-Zim.-Bohn. zu verm. N. B. Part.
Schiersteiner Straße 20
5-3-Zim.-Bohn., 1. u. 3. Et., für sofort zu vermieten.

Serrischastl. 33.
im 2. Stod. 5 Zim., Bad, 3 Balkons, 2 Manl., zwei Keller an ruh. Familie zum 1. April zu verm. Freie sonn. Lage, Rein Stb. Haltest. d. Linien 3 u. 4. Abz. Dur.-Anl. u. Bad in n. Nähe, Frdm. 1080 Mk. (1200 - 10%) N. B. 1. St. bei Schröder

5-Zimmer-Wohnung
Müllerstraße 7, 1, zum 1. April zu verm. Anfr. Telefon 26623.
Schöne 5-3-Zim.-Bohn., 1. St. ar. Räume zum 1. 4. 32 an ruh. Mieter bill. zu verm. Rich. Fr. M. 1500. N. B. Schlichterstr. 16, 4.

Drei sehr schöne 5-Zim.-Wohnungen
mit Bad, Balkons und Zubehör, zwischen 1800 und 2500 Mark Febr. 1. April 1932 zu vermieten. Zu erfragen Vorkler Hotel „Quisiana“.

6 Zimmer
Adolfallee 23, 3. St.
6 Zim. m. Badeeinricht., 2 Manl., 2 Keller, auf sofort zu verm. N. B. Luisenplatz 3, Büro.
Adolfallee 45, 3.
sonnige 6-Zim.-Wohnung, Badzimmer u. Zubehör zu verm. N. B. dal. 1. St.
Alexandrastr. 5, 4, 6-3-Zim., Zub. Gart. H. W. St.-Ha. Erf. 1. 2. 26912

Dohheimer Straße 35
1. St., 6-Zim.-Bohn. mit reichl. Zubehör zum 1. April billig zu vermieten. Näheres dabeibst 2. Stod. links 9-12 Uhr und 4-6 Uhr.
7-Zimmer
Serrischastl. Etagen
7 und 8 Zimmer, reichl. Zubehör, für 150 Mk. Febr. 100 zu verm. Febr. Miete 250 Mk. Kanellenstraße 49.

7-Zimmer-Wohnung
Albrechtstr. 20, 2. St., Fr.-Miete 1800 Mk., 1. 4. 32 zu verm. N. B. bei Ga. Schäfer, Mauritiusstr. 7, 1. St.

Nirchgasse 74
3-5 Zimmer
leibter Zahnpraxis, sofort oder später billig zu vermieten. N. B. Stritter, Leberb.
Laden mit 1 Zimmer und Küche billig zu verm. Selenenstraße 3.

Deutsches Haus
Taunusstraße 52-58.
Wohnungen von 7-10 Zimmern
Modernster Komfort
Heizung, Warmwasser, Aufzug.
Anfragen Telefon 26623.

In Offenbach a. d. Hauptstraße gutgehende Wirtschaft F20
mit Wohnung sofort zu vermieten.
Wilhelm Gesser, Offenbach a. M.
Bieberstraße 116.

Reinstr. 39, 1
nahe Luisenplatz, sehr schöne preiswerte 3 Zimmer
für Büro od. Praxis, m. Zentralheiz., 1. 4. u. um. Febr. 135 Mk. N. B. i. Büro i. Hof.

Steingasse 29
1 Laden mit 1 Zimmer u. Keller sol. zu verm. N. B. Vereinsbank, Mauritiusstr. 7. F 674

Für Arzt, Anwalt, Zahnarzt oder Büro
helle gesunde Räume
zentral zwisch. Landesbank und Hauptnoff, nahe Gericht gelegen

Rheinstr. 38
Mieseite, in beliebige Anzahl, mit und ohne Wohnung, Part. 1. od. 2. Stod. u. zeitgemäß. Preis zu verm. N. B. dal. bei Simon & Co. Weinroßbdl. T. 27102

Gr. helle Werkstätt
auch f. Lagerraum
zum 1. 4. 32 zu verm. Frankenstraße 5, Bb. 1.

Einfam.-Villa, auch f. 2 Fam. geeignt.
für monatl. Febr. von 250 Mk. zu verm. Nähe der Abz.-Dürer-Anlagen. 9-Zim.-Zentralheiz. Offerten unter N. 172 an den Tagbl.-Verlag.

Ganzes Etagen-Haus
Nähe Bahnhof, mit Weinkeller, für Penfionsbetrieb geeignet, 3 vermieten. Näheres Telefon 20357. F643

Möblierte Wohnungen
Vollst. abgeteilt, möbl.
Villen-Etage
3 Zim., komfort. Bad, Küche u. Manl., Zentr.-Heiz., Hies. Wasser, alle Bequemlich., sofort zu verm. Humboldtstr. 10.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Wendstr. 52, Part., at. möbl. Maniarde zu verm.
Wendstr. 90, 3. möbl. Zim. m. 2 Betten u. eig. Kochgele. sofort zu verm.
Adolfallee 34, 2. u. 3. St. l. a. m. 3. a. vorüberg.
Bertramstr. 4, 2 l. m. 3. b.
Bismarckstr. 22, 3 r., m. 3.
Bismarckstr. 32, 3. m. 3.

Soleplatz 6, 1
möbl. Zimmer frei. Tel.
Selenenstr. 2, 2 r., m. 3. mit 1 oder 2 Bett. zu verm.
Hellmündstr. 58, 4. r., m. 3.
Rauers. 8, 2 r., a. m. 3.
Kerobergstr. 12, 2-Zim.-u. Schlafzim. mit Balkon, gut möbl., H. Wasser, Bad u. Tel. sol. zu verm.
Rheinstr. 88, 1. sch. möbl. Zim., 1 u. 2 Betten, a. v.
Lannusstr. 47, 1. m. 3.
Vorkstr. 22, 2 l., m. 3.
Vorkstr. 7, 3 l., a. Ka. m. 3. Zim. zu verm. Von 1-3.
Gut möbl. Zimmer mit Koch- u. Badgelegen. zu verm. Vorkstr. 37, Bb. 2 links, Koeder.

Gut möbl. Maniarde
elektr. Licht, Kofgas, gute Heizung, zu vermieten
Albrechtstraße 23, 1.
Gut möbliertes Zimmer mit Kaffee, die Woche 5 Mk. zu verm. Dehne, Bürgerstraße 28, 3.
Hübsch möbl. Frontispizzimmer u. großes Zim. mit Balkon, in 2. Etage, mit u. ohne Pension, preisw. in Villenlage zu verm. Dambachtal 20, 2. Gr. schön möbl. 3. Woche 7 Mk., 2 Bett. 9 Mk.
Vorkstr. 44, 3. l. a.

Gut möbl. Zim. zu verm.
Goldgasse 18, 2 l.
Saubere möbl. Zim. b. zu verm. Herrnhilfstr. 9, 3
Schönes luftiges möbl. Frontispiz m. Kochherd, evtl. teilweise möbliert, wöchentl. 4 Mk., zu vermieten
Jahnstr. 26, 1.

Taunusstraße 39, Ede Quertiere, Laden billig zu vermieten. Vog. Bierstädter Höhe 10, Telefon 24615.

2 schöne Räume
leicht Friseuralon
Marktstr. 25, 1, nahe Langgasse, zu verm. N. B. Götzel, Nidelsberg 23.

Gegenüber d. Kochbrunnen
Taunusstraße 7
Laden mit Hinterzimmer und zwei Nebenräumen, geeignet für Werkstätt od. Wohnung, a. 1. April, eventl. früher zu verm. N. B. durch Tel. 21678.

Laden
Wilhelmstraße 40, beste Lage, ca. 130 qm. zum 1. 4. 32 zu verm. N. B. Riehl, Porzellangebäck, Wilhelmstr. 40, Fernspr. 26213.

Villen und Häuser
Kl. Einfamilienhaus
Bahnhofstraße, 3 Zim., 3 Wohnkammern, m. all. Zub. u. sch. Gart. preiswert a. 1. 4. 1932, auch teilw. möbl., zu verm. Febr. miete monatl. 120 Mk. Off. u. N. 136 Tagbl.-B.

Zentrum.
Groß. gut möbl. Zimmer
billig zu verm. Marktstraße 8, 2 links.

Gut möbl.
Wohn-Schlafzimmer, evtl. mit Kamin, zu verm. Vorkstr. 21, 2 r.

Im Bahnhof
Schön möbl. Wohn-Schlafzim., Südl. u. hiesig. sol. prsw. zu verm. Nikolast. 39, 3.
Schön möbl. Zim. zu verm. Vorkstr. 16, 3 r.
Behagl. möbl. Zimmer u. 1 beizbare Maniarde sofort zu verm. Rheinstraße 100, 1.

Wohn-Schlafzim.
zum 1. Febr. zu verm. Ansehen v. 11-15 Uhr.
Kanten, Taunusstr. 56, 4.
Behagl. möbl. 3. 1 Bett, 1 St. u. d. Str. Dauerbrandof. in ruh. Hause, 20 Mk. monatl. Marktstraße 6, 1.

Im Villenviertel
3 möbl. Z., eines separ. Balkon, Küchen- u. Bad, penus. Manl., Keller.
Telephon 24877.
Deere 2 Zimmer u. Manl.
Wendstr. 63, leere Südmanl. sol. a. v. N. B. 1. St. Quertstraße 4, 3 l. Zim. bill. zu verm. Näheres bei Sacko, 2. St.
Deer. 3 Zim. v. om. Greffin, Kantenbader Str. 4, 3.
Deere Manl. a. 1. 2. a. om. Vorkstr. 45, 6. Bites.
2 gr. sonn. 1. Zimmer m. Küchen- u. Zubeh. b. eins. D. zu vermieten
Draniensstraße 62, 3.
Großes leeres Zimmer mit Balkon zu vermieten
Rheinstraße 123, 2.

2 l. Zim. mit Nebenraum zu verm. Rheinstr. 107, 1. u. 2. o. 2. leer od. teilw. möbl. Zim. m. Kochk.

Se. leere heizb. Mann. zu verm. Schierstr. 20, 1. r. Deere Maniarde sofort zu verm. wdh. 2.50 Mk. Schiersteiner Str. 54c.

Gr. leer. sep. Zim. bill. zu verm. Karl Dyermann, Wilhelmstr. 44, 6th. Leer u. möbl. Mann. sofort zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Se. leere Mann. u. Unterit. v. Möbeln zu verm. Adr. im Tagbl.-Verlag.

Garagen, Stall, Keller Wein- od. Lagerkeller mit Büro und Pariererraum, ev. auch getrennt, zum Kleinvertausch sehr geeignet, billig zu verm. Scharnhorststr. 5, 3. Sts.

Fremdenheime Rolle Pension i. Rheingau, Woche von 15 RM an. Off. unter R. 184 an Tagbl.-Verl.

Mietgejuche Wohnungsgejuch Wwe. mit 10f. Wdh. o. r. Karte, m. kaatl. Venl., pünktl. Zahl., l. ucht in bef. Hause v. Hauseigentümer Wohn. v. 1-2 Zim. Küche u. Keller sof. od. 1. Febr. zu mieten. Offerten mit Preis unter R. 162 an d. Tagbl.-Verlag.

Zum 1. 4. 1932 1-2 Zim. m. Zub. an liebt. Fris. Wohn., l. ucht allein in Wwe. Zable pünktl. Bestmiete 300 Mk. Angeb. u. R. 173 an Tagbl.-Verl. erbeten. **Hilfsbeamter** Kinderl. l. ucht zum 1. 4. 32 sonn. 2-Zim.-Wohn. mit Zubehör in ruh. Lage. Offerten unter R. 173 an den Tagbl.-Verlag.

Ver. Dame, alleinl., l. ucht zum 1. 4. 32 eine abgeth. 2-3-Zim.-Wohn. m. K. Küche od. Bad in ruh. autem Hause, am liebst. in Einfamilienhaus, Frontplatz, ruh. Gegend in d. Nähe der Viehricher Allee. Gef. Angebote mit Preis unter R. 176 an Tagbl.-Verlag.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. u. Zubehör zum 1. 4. 32, mögl. Südwest-Quart., von 2 alt. Damen gesucht. Off. mit Preisangabe unter R. 166 an Tagbl.-Verl.

Pension. Verzeerin l. ucht sonn. ruh. 3-Zim.-Wohn. in gut. Hause zum 1. 4. 32. Offerten unter R. 174 an den Tagbl.-Verlag.

3-4-Zim.-Wohn., Bad usw., bis 2 Et., Sonnenlicht, Südwest, v. alt. Dame zu mieten gef. Preisoff. u. R. 175 Tagbl.-Verlag.

Sonnige 4-5-Zim.-Wohn. von alleinl. ruh. Dame zum 1. 4. 1932 gef. Off. u. R. 162 an Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April moderne sonnige 4-5-Zim.-Wohnung mögl. Zentralheiz. Ausl. Angeb. mit Preisangabe an Eich. Hürberei Walfmühle, Telefon 24536.

Penl. höherer Beamter l. ucht zum 1. April 5-Zimmer-Wohnung in gutem ruh. Hause. Preis nicht über 110 RM. monatliche Bestmiete. Off. mit Preisangabe unter R. 175 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Herrlichste 5-6-Zim.-Wohn. m. ar. Bad u. Zentral- od. Etageheiz. 3. 1. 4. 1932 zu mieten gef. Ang. mit aus. Preis unter R. 174 an den Tagbl.-Verlag.

7-Zimmer- od. 3- u. 4-Zim.-Wohnung in einem Hause Nähe Rheinstraße bei bill. Fr. Miete zum 1. 4. 1932 gef. Offerten unter R. 175 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter. Kinderl. Ehepaar l. ucht sofort aut möbl. Wohnschlafzimmer, Alkoinküche od. Penz. in bef. Hause, mögl. Südwest. Nur Preisoff. R. 176 Tagbl. V. Ungeleit. aut möbl. Zimmer mögl. mit sep. Eing. in zentraler Lage gewünscht. Off. mit Preisang. unter R. 174 an Tagbl.-Verlag.

Suche sof. 1 ar. 1. Zim. od. 2 H., mögl. Part. im Bestenb. Offerten unt. R. 176 an Tagbl.-Verl.

Wohnungen zu vertauschen Gebe meine 1-Zimmer-Wohn. gegen eine 2-Zim.-Wohn. in Taubh. Dh. u. R. 176 an Tagbl.-Verl.

Geldverlehr Geld an jedermann durch Manthe, Doh. Str. 6

Kapitalien-Angebote Wer l. ucht Geld? 1. 2. Synp. Betriebsg. in kurzer Zeit d. Müller-Sevlar, Wiesb., Kerolstr. 55. Keine Anz. Ausl. löstent. Anz. Rück.

Zmal 20 000 Mk. sofort auf nur pr. Wohnhäuser à 8% bei voller Auszahlung, alle Unterlagen erforderlich. Näh. Häfner, Mauritiusstr. 6, 2 St., vorm. 9-11 Uhr.

Kapitalien-Gesuche 3500-5000 RM. von solidem Unternehmen bei guter Sicherheit und 12% Zinsen auf 1 Jahr gesucht. Off. unt. R. 176 an den Tagbl.-Verlag.

Koch od. Köchin mit Spargeld von Dame zur Beteiligung an autem Unternehmen. Gejucht. Geld wird höhergez. d. Siller, Bahnhofstr. 6.

Immobilien Immobilien-Kaufgejuche **Kleine Villa** in gut haultem Zustand gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Bild unter R. 1. 3385 an Rudolf Mofse, Sera. F63

Verkäufe Privat-Verkäufe Ein seit 39 Jahren bestehendes **Zigaretten-Geschäft** m. Einricht. zu vl. Gef. Off. u. R. 174 Tagbl.-Bl.

Trächt. Fahrkuh zu verkaufen **Bredelbeim, Haus Nr. 170.**

3/4 J. alt, i. 8 Mt. zu verl. **Delenenkr. 24, 2 r.**

19 Hühner, weisse Amerik., zu vl. **Blug, Schwarzenbergstr. 11.**

Neu. Maol. Hammel, i. 5 Mt. vl. **Vulkenstr. 17, 2 l.**

Schwarzer Mantel reich mit Vels, neues rosa Abendkl. mit Spikenade, verich. neue i. Rl. Gr. 42 bis 44, neue hohe Ruffenstiefel, Gr. 37, alles sehr billig **Schlichterstr. 3, 1.**

Neuer Smoking-Anzug (Mafarb.) mittl. Fig., 1. den bill. Preis v. 65 RM. zu verl. **Stiltstr. 29, 2 rechts.**

2 Anzüge für mittlere u. härtere Fig., 1 moderner Frack-Anzug bill. zu verl. **Vulkenstr. 47, 1 links.**

Nußbaum-Flügel in gutem Zustand im Auktrog zu verkaufen. Preis 500 Mk. **Vortier Hotel Louisiana.**

Couche mod., neu, Chaiselongue, fast neu, **Nachtisch 4 Mt., 3.20 Mt. Anauktoi, dtl. blau (rein Kammgarn)** billig zu vl. **Wiesenburgstr. 7, Parterre.**

Verkaufe billig **Chaiselongue, El-Motor (1 PS), 4 eierne Riemen-scheiben (40 Durchm., 2 à 30 Durchm.), Eismaschine (30 Pfr.), 4 Eisdozen (10 Pfr. Inhalt), 22 Gram-mophonplatten Näh. im Tagbl.-Verlag. Wg**

N. mod. Küche ar. Büfett, naturliefert, neu, 125 RM. zu verl. **Kellerstr. 10, Part. 1.**

In Schreibmaschine billig **Taunusstr. 11, 1.**

Sehr aut erh. Kinder-Klappwagen mit Verded u. n. Bereil. bill. **Stidel, Hartingstr. 7, 5th, 3.**

Gelegenheitskäufe in gebr. Motorrädern zu allergünstigsten Bedingungen b. **Gottfried, Grabenstr. 26.**

Rüchenherd aut erhalten, billig zu verl. **Wettendr. 13, Part.**

Kaufgejuche **Hotelfilber** Geschirr, **Wäsche, gute Silber** gesucht. **Klapper, Goldgasse 4, Telefon 28627.**

Ankauf - Verkauf **Tausch - Kommission.**

Wegen Wegzugs 4flam. Gasherd (Junker & Rub) mit Backofen, wie neu, preiswert zu verl. **Dohheimer Str. 57, 1.** **Weiß, groß. Herrich-Gerd** billig zu verl. **Dandenstr. 8.**

Bändler-Verkäufe **Die größte Auswahl** in getragenem Anzüge v. 9 Mt. an, einz. Röde v. 3 Mt. an, **Boien von 250 Mt. an, Schuhe von 2 Mt. an, Fraks, Gehzüge und Smoking-Anzüge**

finden Sie nur in **Neich's Gelegenheitsl.** **2 Bagemannstraße 2.**

Schlafzimmer-Woche! Obwohl ich meine Preise seit 1930 um **40%** gesenkt habe, gewähre ich bei Barzahlung auf **Schlafzimmer 20% Rabatt**

Riesen-Auswahl Beste Werkstattmöbel Volle Garantie. Freie Lieferung auch nach auswärt. Freie Aufbewahrung.

Möbel-Koch Wiesbaden **6 Wellritzstraße 6** nächster der Schwalbacher Straße Durchgehend geöffnet.

Seltene Gelegenheit. Ein mod. Eifen-Schlafzimmer mit 3 Spiegel-schrank 200 Mk. **schwer eichenes Schtimmer, früh. 345 Mk., jetzt 295 Mk., eis. Schlafzimmer, früher 495 Mk., jetzt 395 Mk. zu verl. Waltramstr. 5, Part. Eigene Schreinerei.**

Möbel weit unter Friedenspreis. Große Auswahl **Waltramstr. 2, Schreinerei.**

Herrenzimmer-Interessenten nehmen nur die außergewöhnl. Kaufgelegenheit in Qualität und Preis wahr bei Be-sichtigung in **Dreitweidenstr. 7, Hof.**

Fr. Chaiselongue Divan, Kleider- u. Küch-schr. bill. zu verkaufen **Schanstr. 5, 5th, 1.**

10er Kleiderschrank 15, **Deckbett 8 Mt., Kilt. 2 Mt., weih. 2tör. Kleiderschrank 45 Mt.,** **Waldkommode m. Marmor u. Spiegel 45,** **Vertiko 36 Mt., Konjolschrankchen 15 Mt., Sofa 25 Mt.,** **Ruhb.-Büffel 65 um. bill. zu verkaufen Schwalbacher Str. 73, 1. gleich über **Wibelsberg, Gebr. Brn. u. Dam.-Kad, Nähmaschine, Schreibmaschine, Schreibtafel m. Pen zu vl. **Becker, Norkstr. 2, Schreibmald.,** aut erh., für 85 Mt. abzugeben **Vulkenstr. 15, 1.******

Gelegenheitskäufe in gebr. Motorrädern zu allergünstigsten Bedingungen b. **Gottfried, Grabenstr. 26.**

Rüchenherd aut erhalten, billig zu verl. **Wettendr. 13, Part.**

Kaufgejuche **Hotelfilber** Geschirr, **Wäsche, gute Silber** gesucht. **Klapper, Goldgasse 4, Telefon 28627.**

Ankauf - Verkauf **Tausch - Kommission.**

Brillant Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Photo-App., Prismenokular, Feldstech., verkauft man am besten **L. Schiffer** **Rirchgasse 50, 2** gegenüb. Rth. Blumenthal **Tel. 24394, Zeit. Untern.**

Umsätze, Transporte aller Art laufend Höchst Frankfurt mit Möbel-Auto. **Weimer, Ludwigstr. 9, Telefon 22614.**

Oberärzner Spezialität der Obstbaum-kultur, übernimmt jämtl. Arbeiten sowie Schneid., Spritzen, Bereiben usw. unter zeitgemäßen Bedingungen. **Adr. J. Meier, Blatter Str. 152, Telefon 23615.**

Tapezieren Rolle 60 Pf., Aufarbeiten von Matratzen (3 Teile) 8 Mt. **Kreuzer, Blücherstr. 17.**

Autopflege monatl. 10 RM. inkl. 1x abkömieren, wöchentlich 2x waschen, Off. u. R. 174 an den Tagbl.-Verlag.

Neu Massage **Cläre Road,** ärztl. gepr., **Karlstraße 27, 2.**

Massage **Ida Alinoch,** ärztl. gepr., **Tannusstraße 36, Part.**

Fußpflege 75 Mehning (in u. auß. dem Hause), **Bette, Masseur, Nero-str. 25, 2, Tel. 26824.**

Heiraten **Geschäftsmann** 35 J. alt, m. H. Gesch., l. ucht auf diejem Wege die Bel. eines netten Mädels od. Witwe o. R. swedis Heirat. Etw. Verm. erw. Anonym swedisch. Off. m. Bild, w. zurückgef. wird, u. R. 175 an Tagbl.-Bl.

Unterricht **Jge. geb. Engländerin** erzieht Unterrichts, auch Ueberzeugung von Korrespond. **Radweg, Viktoriastr. 8, 3.**

Gründl. Nachhilfe in Franz., Engl., Stunde 60 Pf., erl. i. d. d. Schül. **Offerten unt. R. 178 an den Tagbl.-Verlag.**

Engl. Zirkel abends, nimtsprachk., **Damen und Herren auf.** **Näh. Tel. 21801 v. 12-2.**

Verloren - Gefunden **Silb. Bleistift** gestern abend gef. Näh. im Tagbl.-Verlag. **Wi**

Geschäftl. Empfehlungen **Auto-Transporte u. Umsätze** aller Art für Stadt und auswärt. billig. **Peter, Gerichtsstr. 1, 1.**

Warnung! **Warne hiermit jeden, mein Frau Auguste Kreh, geb. Sedhaus, Wohnung Karstr. 2, bei Denninger, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts dafte. **Wilhelm Kreh i. r., Wiesbaden-Dohheim, Fernstr. 5.****

Wohlfahrtsempfänger wird auf Wunsch das Holz von der Rainzer Straße in die Wohnung gebracht **Holeplatz 6, 3 l., Klubgaritur in Stoff, neu, gegen neues Schlafzimmer zu tauschen. Off. u. R. 175 an Tagbl.-Bl.**

Zukunftsbentuna **Spezialstunden ab 2 Uhr. **Steffens, Wolfstr. 9, R. r.** **Berühmte Phrenologie **Möller, Dohh. Str. 26, R. 2******

WALHALLA Heute und morgen 10.30 Uhr: **Letzte 2 Nachtvorstellungen!** **„Feind im Blut“** Der hochinteressante Aufklärungs-Tonfilm. 0.50 und 1 Mark. **Krankenkassen-Mitglieder erhalten bei ihren Kassen ermässigte Karten!**

Empfehle für diese Woche: **Schweinhachsen** frisch, gesalzen oder geräuchert **Pfd. 60** **Dörrfleisch** ohne Rippen **Pfd. 90** **Roher u. gek. Schinken** zart und mild gesalzen **¼ Pfd. 40** **Hausm.-Leberwurst** **¼ Pfd. 20**

Franz Klink Große Burgstraße 8 Telefon 27379

Reklame-Uhr mit Transparent 1.80 m hoch elektr. (Fabrik Wagner) fast neu, umständeh. f. fast ein Drittel d. Wert, z. verk. **Näh. i. Tagbl.-Verl. Wb**

Wirtschafts-Eröffnung. Einer verehrlichen Nachbarschaft, Freunden und Sangesbrüdern zur Kenntnisnahme, daß wir morgen **Samstag, nachmittags 5 Uhr** die **Restauration „Zur Heidenmauer“** **Adlerstraße 22, neu eröffnen** und bitten wir unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **Zum Ausschank gelangt das vorzügliche **Wiesbadener Germania-Bier, la Wein und Apfelwein, sowie Speisen zu jeder Tageszeit.**** **Hochachtend **Karl Allendörfer u. Frau.****

Geschäfts-Übernahme Der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich das **Restaurant „Fürst“** **Hellmundstraße 54** übernommen habe u. zu der am **Samstag, den 16. Januar 1932** stattfindenden **Eröffnung mit Schlachtfest** freundlichst einlade. **H. Rohmann, Metzgermeister.** **Zum Ausschank: **Das gute Germania-Bier (hell) und Pilsener.**** **Eigene Schlächtereil. Gute Küche.** **NB. Gleichzeitig bringe ich meine beliebte Kegelbahn und Vereinszimmer in empfehlende Erinnerung.**

Restauration „Zur Straßenmühle“ **Jeden Samstag u. Sonntag: SCHLACHTFEST** **Als Spezialitäten: Schlachtplatten 1.20, Schweinepfeffer mit Klößen 0.90, Rippchen, Kotelett, Schnittel mit Beilage 0.80, Hausm. Wurst mit Pellkartoffeln 0.50, Restaurations-Platten 1.00, sowie prima Apfelwein 0.10, 0.15, 0.20, naturreiner Lorchhäuser, Pokal 0.80, Portion Kaffee (4 Tassen) 0.50, Geheizte Nebenzimmer, Es ladet ein **Heinrich Klein u. Frau.****

Weinstube Grether **Neugasse 24.** **Morgen Samstag:** **Schlachtfest** **Restaurant „Zum Landeshaus“** **Northstraße 72.** **Samstag Schlachtfest!** **Heute: **Beilfleisch, Bratwurst mit Kraut.** **Es ladet freundlichst ein **Franz Mad u. Frau.******

Scheffel-Restaurant **8 Scheffelstraße 8.** **Samstag und Sonntag: Schlachtfest** **Zeitgemäße Preise. Gute Ausschankweine. **Es ladet freundl. ein **Bernh. Höfner u. Frau******

Restaurant „Zur letzten Träne“ **Blatter Str. 172** **Samstag und Sonntag: Schlachtfest** **Es ladet freundlichst ein **Albert Lattermann u. Frau****

BESUCHS KARTEN **L. SCHELLENBERG'SCHE** **HOFBUCHDRUCKEREI** **in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT**

Gute Existenz in Wiesbaden für geb. Dame, sehr gut möbl. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, feine Lage, für Pension geeignet, zum Taxwert **zu übernehmen.** **Offerten unter R. 174 an den Tagbl.-Verlag erbeten**

250 Bernstein-Sorten.

Ein deutscher Rohstoff in neuer Form.

Mohammedanische Rosenkränze, Kapitalanlage für Neger und Geräte zur Bluttransfusion.
Von der Samlandküste über das Erdrund.

Von Georg Dieffenthal.

Es war nur ein kurzer Todesstampf. Ein Mitglied der Familie formicidae, eine Ameise, war im frischen Harz einer Nichte lebend geblieben. Es starb, und die zähe, feuchte Masse umbelebte es wie ein Sarg. Langsam tropfte das Harz auf den Waldboden. Leuchtende Sonne erwärmte den Meles, der die kleine Ameise in sich begrub. Ein Erbegräbnis. Kein Mitglied der Familie formicidae hat jemals den Verlust bemerkt.

Jahrmillionen gingen darüber hin. Meere entstanden und verschwanden, die Alpen nahmen ihre gegenwärtige Form an. Amphibien wichen den Säugetieren, der Mensch trat in Erscheinung, die Aderkrume bildete sich. Längst war aus den versteinerten Harzmassen Bernstein geworden. Und eines Tages fand Professor Schmidt, gelegentlich eines Spaziergangs am Strand, das glasklare durchsichtige Stück mit jener Ameise, die vor Millionen Jahren gestorben war. So unversehrt war sie hier erhalten geblieben, so deutlich lag sie da mit allen ihren haarfeinen Gliedern, als trüge sie lebend umher. Ein unerhörtes Wunder hatte den Zeugen einer urweltlichen Epoche in unsere Gegenwart hinübergerettet.

„Schrauben“ nennt man die Stücke der Bernsteinorte, die als einzige die Einschlüsse ausgestorbener Insekten und Pflanzen aufweist. Es sei als Kuriosum angemerkt, daß man den Bernstein noch bis vor kurzem, nämlich bis Ende 1829, in 250 solcher Arten teilte. Damals unterschied man „Laren“, „Lomigen“, „Knochen“ Stein, sprach von „Sastard“, „Knibdel“, „Grundstein“, „Kund“ und „Sodenstein“, kannte „Niesen“, „Blatten“, „Spröde“, und alle diese Sorten mit ihren merkwürdigen, aus dem Volksmund entstandenen Namen hatten wieder ihre Untergruppen und Abarten, ihre verschiedenen Größen und Qualitäten. Hier fand sich auch der Ursprung des Wortes „Schandöl“, jener wenig schmeichelhaften Titulierung; es stammt aus der Bernsteintheorie, wo man unter dieser Bezeichnung ein erst halb-fertiges Zwischenprodukt verstand.

Nahmet man alle diese Sorten zusammen, so ergibt sich die jährliche Zahl von 480 000 Kilogramm Bernstein als jährlich gewonnene Menge. Es ist bezeichnend, daß kein Deutscher an dieser Zahl vorüber gehen kann, ohne erschüttert auszurufen: Was — das alles für Zigarrenspitzen? Tatsächlich eignet sich nur ein geringer Teil zur Verarbeitung in die bekannten Schmutz- und Gebrauchsgegenstände. Der größere Teil, nämlich 80 Prozent der gewonnenen Menge, ist für solche Zwecke zu kleinstückig oder zu sehr verunreinigt. Und aus diesen 80 Prozent entstehen Stoffe, die wichtiger und lebensnotwendiger sind als alle Zigarrenspitzen, Ohrringe und Broschen. Gemeint sind Bernstein-Kolophon, Bernstein-Öl und Bernstein-Säure.

Es entstehen auf dem Wege „trodener Destillation“. Was diesem Prozeß anheimfällt, wird verschmolzen — verschwindet in den Kochlöpfen einer Herzküche. Mächtige Koksfeuer flammen auf, und unter Zerlegung schmilzt der Bernstein bei 300 bis 350 Grad. Die Säuren und andere brennbare Stoffe entweichen, Destillierapparate fangen die flüchtigen Rinder der Zerlegung wieder ein. Zurückgeblieben ist inzwischen: Kolophon, das nunmehr, mit Terpentinöl verflüssigt, den berühmten durchsichtigen und dauerhaften Firnis ergibt. In weiterer Verarbeitung entstehen Lade, die wegen ihrer hochgradigen Härte vor allem als Schiffsplatt gebraucht werden, aber auch dort zur Anwendung kommen, wo an die Haltbarkeit eines Fußbodens oder Möbelstücks übernormale Ansprüche gestellt werden. In der Isolierstoff- und Wachstuchfabrikation begehen wir dem geschmolzenen Bernstein nach vielfacher Wondlung — finden Bernsteinöl als Mittel zur Holzkonjervierung und zum Pflanzenchutz

bei der Bekämpfung von Baumschädlingen — als Kernöl für Eigengiebereien und wiederum in der Lackherstellung — ja sogar zur Erzeugung von Badefalz. Was wäre etwa die Seidenfabrikation ohne Bernsteinäure? Ihrer bedarf sie dringend zum Reinigen von Kohleiden und zur Erzeugung bestimmter Farben.

Immer wieder erleben die Chemiker aller Länder neue Überraschungen mit diesem Material und seinen schier unerschöpflichen Möglichkeiten. Das begann bei den „alten Griechen“, die Bernstein an Wölle rieben und so zum ersten Male Elektrizität erzeugten. Jene Kraft, die der Menschheit heute unentbehrlich ist, hat ihren Namen ja erst von „elektron“, dem Bernstein erhalten. Aber auch aus der Gegenwart gibt es zahllose Beispiele für des Bernsteins überraschende Vielfältigkeit. So entdeckte Amerika in der Bernsteinäure einen Rohstoff zur Herstellung bestimmter künstlicher Harze, stellte man in Deutschland die Unangreifbarkeit des Bernsteins für Laugen und Alkalien fest, seine Unempfindlichkeit selbst gegen hochkonzentrierte Flußsäure. Für die chemischen Laboratorien ergaben sich überaus wichtige Erkenntnisse. Die Hersteller elektrischer Meßgeräte fanden im Bernstein den geeigneten Werkstoff. Nach den Untersuchungen der physikalisch-technischen Reichsanstalt ist er das gegebene Isoliermittel für elektrostatische Zwecke. Sein elektrischer Widerstand ist außerordentlich hoch und konstant und wird von der Luftfeuchtigkeit nicht beeinflusst. Jüngstens hat das Forschungsheim für Wärmehaushalt in München die außerordentlich geringe Wärmeleitfähigkeit des Bernsteins festgestellt und auch diese wärme-isolierenden Eigenschaften sind bereits wiederholt zur Anwendung gekommen.

Vielfach hat man dem Bernstein magische Kräfte zugeschrieben. Das Kurpfultum hat ihn als eine Art Geheimmittel gegen „böse Geister“ gepachtet, beutet ihn in der Naturheilkunde aus und verordnet ihn zwecks „Feststellung“ von Krankheiten jenen Einfältigen, die für solchen Zauber immer zu haben sind. Klarer Bernstein schmutz soll sich trüben, wenn ein Kranker ihn anlegt und er soll ferner den Träger von Rheumatismus und Kropf befreien.

Tatsächlich steckt hier, wie in jedem Aberglauben, ein Körnchen Wahrheit. Auch die Schulmedizin weiß den Bernstein verschiedenlich anzuwenden, sie stellt aus Bernsteinäure desinfizierende Arzneien her, gebraucht Bernsteinöl, rektifiziert als krampfstillendes Mittel und auf Watte gegen den Zahnschmerz.

Medizinisch von größter Bedeutung aber ist eine Eigenschaft, die man erst kürzlich entdeckt hat. Es gibt bekanntlich eine Reihe von Substanzen, die — wie zum Beispiel Paraffin — dem Blut gegenüber gerinnungshemmend wirken. In Behältern aus solchen Substanzen gerinnt das Blut wesentlich langsamer als etwa in Glasgefäßen, und bei den lebensrettenden Bluttransfusionen ist diese lange Haltbarkeit des Blutes in höchstem Maße erforderlich. Nun hat man ermittelt, daß Bernstein gerinnungshemmend wirkt als alle andern bisher bekannten Substanzen. Man ist dazu übergegangen, medizinische Geräte, die mit Blut in Berührung kommen: vor allem natürlich Blutuntersuchungs- und -transfusionsgeräte, aus Bernstein herzustellen, und tatsächlich hat man damit die weitaus besten Ergebnisse erzielt.

75 Prozent der Waren wandern ins Ausland: Amerika und vor allem der Orient sind Hauptabnehmer. Beträchtliche Mengen werden zu mohammedanischen Rosenkränzen verarbeitet und alljährlich in großem Umfang nach Mesopotamien, Arabien und Persien verkauft. Die Ägypter tragen lange schwere Bernsteinketten als Braut schmuck, zahl-



Jetzt soll auch das Herder-Denkmal vor dem Deutschen Dom in Riga beseitigt werden.

Das Denkmal Johann Friedrich Herders vor dem Rigarer Dom. Nach der Enteignung des Deutschen Domes in Riga versuchen die Letten jetzt auch, die Beseitigung des in der Nähe der Kirche stehenden Herder-Denkmal durchzusetzen. Die in Riga befindliche Herder-Akademie stellt bekanntlich eine der Hauptstützen des Deutschtums im Baltikum dar.

reiche afrikanische Regerräume gehören zu den treuesten Abnehmern. Ebenso wie in Britisch-Indien wird hier — in Mittel- und Nordamerika — der Bernstein in Form von knollig geformten Korallen bevorzugt, die nicht nur als Schmuck, sondern mehr noch als Kapitalanlage dienen.

Was schließlich von alledem übrig bleibt: der Abfall der Verarbeitung, wandert nach Ländern, die im aromatischen Duft des brennenden Bernsteins den Weibrauch ihrer kirchlichen Feiern finden. So gibt es kaum ein Volk, das nicht in irgend einer Form den typisch-deutschen Rohstoff sich zu eigen macht. Palminiden, das einzige Bernsteinbergwerk der Welt, das Dorf mit den 1200 Menschen, kreuzt seinen Segen über das Erdrund.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, und der N. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): D. „Gera“ (Hayog) ab Rotterdam 19. 1. D. „Kurmark“ 30. 1. Ein Dampfer 20. 2.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt u. Co., Liverpool): D. „Stahfurt“ 23. 1. D. „Hofel“ 9. 2. Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Modernste Lederwaren, Reiseartikel, Handtaschen sensationell billig.

Bogopolsky • Goldgasse 1

Geld sparen Sie

(keine großen Spesen — dafür kleine Preise)

wenn Sie sich von der Leistungsfähigkeit unserer Geschäfte überzeugen. Ganz besondere Vorteile bietet Ihnen unser Inventur-Ausverkauf in sämtlichen Weißwaren.

Nassauische Leinen-Industrie

J. M. Baum Nachf.

Verkauf in der Weberei:
DOTZHEIM
Wiesbadener Straße 43

Verkaufsniederlassung:
WIESBADEN
Langgasse 6
zu gleichen Preisen

WARTBURG

Morgen Samstag 8.11 Uhr

großer humoristischer

Kappen-Abend

unter Mitwirkung erstklassiger Stimmungskanonen.

Samstag u. Sonntag

die beliebtesten
Tanz-Abende
Nachmitt.
Künstler-Konzerte
Treffpunkt d. gut. Publikums
Café Berliner Hof

Taunus-Hotel

Morgen Samstag bei freiem Eintritt

● Karnevalist. Stimmungs- und Kappenabend ●
Sonntag REUNION.

Montag, 18. Jan. d. J., abends 8 Uhr im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, Dogheimer Str. 24:

Öffentlicher Vortrag: Kranke Nerven und seelische Konflikte

Verhütung und Behandlung durch die Kneippkur.

Referent: Dr. med. Flamm,
Hausarzt im Kurhaus „Sonnenhof“, Bad Wdrichshofen.
Aus dem Inhalt: Nervenschwäche, Selbstvergiftung — Das nervöse Herz — Neuralgien — Furcht vor der Erschöpfung — Reizbarkeit — Schuld-, Angst- und Minderwertigkeitsgefühle — Liebe als Opfer — Der Wille zur Macht — Die nervöse Anlage — Der Irrtum der Suggestion — Anstehende Gesundheit — Selbsterkenntnis und Übung — Heilkraft der Kneippkur.

Eintritt für Nichtmitglieder 50^h Mitglieder hab. freien Eintritt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Kneipp-Verein Wiesbaden, E. W.

F714
Schuh-Reparatur Bleichstraße 33
Damen-Sohlen 1.90 Herren-Sohlen 2.80
Kernleder und Qualitätsarbeit.

Ufa-Palast

Sonntag, den 17. Januar

Morgenfeier

11.30 Uhr

Orgel: Ernst Lohmann

Das Monumental-Kulturfilmwerk der ersten deutsch-Venezuela-Expedition

VENEZUELA

Ein Tropen-Paradies! Südamerikas Wunderwelt

Das wenig bekannte Wunderland eines der deutschfreundl. Länder der Erde das alle Welt durch sein überraschend schnelles wirtschaftl. Emporkommen in Erstaunen setzt!

Ein Wegweiser des Aufstiegal

Keine Neger — keine Wilden oder sonstige exotische Völker —

Dieser Film zeigt ein hochzivilisiertes Land in seiner geographischen Eigenart an landschaftlich reizvollem an interessantem völkischem Brauch an infolge seines tropischen, subtropischen, europäischen, arktischen Klimas mit allen paradiesischen Schönheiten und Schätzen der Erde im reichsten Maße bedacht ist!

Das Land der Sehnsucht!

Eine Kulturtat. von größter aktueller Bedeutung!

Fesselnd! Belehrend! Unterhaltend!

Ein Presse-Urteil: „Dieses Bild wird zu einem Erlebnis, das in seiner überströmenden Schönheit und Helligkeit einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt.“ — U. N.

Eintrittspreise: 50, 1.30, 1.80 Mk. Vorverkauf in den Buchhandl. Moritz u. Müntz, Wilhelmstr. 55, Stadt, Bahnhofstr. 6, Bücherstube am Museum, Wilhelmstr. und Musikhaus Stöppler, Rheinstr. 41, sowie an den Theaterkassen, nachm. ab 3.30 Uhr.

Jugendliche 50, 75, 1.00 Mk

Religionswissenschaftliche Vorträge

Gibt es jüdische Geheimlehren?

Sonntag, den 24. Januar: Rabbiner Dr. Eschelbacher, Düsseldorf: „Die Kabbala und die Kabbalisten“.

Der Vortrag findet in der **Hauptsynagoge am Michelsberg** statt und beginnt pünktlich um **11 Uhr**. Freier Eintritt für jedermann.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ortsgruppe Wiesbaden. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerte darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße unterlag und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbelästigung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anzeige zu erheben.

Wiesbaden, 23. April 31.
Der Polizeipräsident.
A. R. von Bachmann.

WALHALLA

Theater

Der fabelhafte Spielplan!

Marlene Dietrich

in

„X 27“

Regie: Josef von Sternberg.

Auf der Bühne:

Japanische Seltsamkeiten: **Toki de Kono**
Das Blumenwunder.
Silwosko
Der unzerbrechliche Holländer.

Fox tönende Wochenschau.

Bis 5 Uhr: Einheitspreis Mk. 0.60.
4, 6.15, 8.30 Uhr.

10.30 Uhr Nachtvorstellung

Aurhaus-Konzerte.

Samstag, den 16. Januar 1932.
16.15—18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:
Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des häd. Kurorchesters. Leitung: Willy Reich.

1. Ouvertüre zu „Die Nürnberger Puppe“ von Adam.
2. Walzer „Das lebe der Tans“ von Waldteufel.
3. Märchen von Ueffer.
4. Potpourri „Der ewige Verbi“ von Morena.
5. Streichquartett „Air“ von Bach.
6. Menuett von Dittersdorf.
7. Tango „Schreib in mein Album ein“ von Meisel.
8. Walzer-Serenade von Josphitoma.
9. Lied „Immer nur lächeln“ von Lehár.
10. Potpourri aus „Der Obersteiger“ von Zeller.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk.

20 Uhr im großen Saale:
Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Jobigenie in Aulis“ von Chr. B. Glud.
2. Zwei Motte aus der Oper „Benvenuto Cellini“ von G. Verdi.
3. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ v. Wagner.
4. Baller-Serenade von C. Kitzler.
5. Ouvertüre zur Operette „Waldfest“ v. Strauß.
6. Straußedern, Suite 1 nach Melodien von Strauß von C. Morena.
7. A. Introduction, b) Walzer, c) Romanse, d) Galopp-Finale.
7. Kristallpalast-Marsch von S. Sitt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

21 Uhr im kleinen Saale:
Gesellschafts-Abend.

Tanzkapelle Willi Lind.
Eintrittspreis 1 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, den 16. Januar 1932.
Bei aufgehobenen Stammkarten:

Nachmittags:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachts-Märchen in 6 Akten (9 Bildern) von C. A. Görner.

Spielleitung: Eduard Neubus.

Musikalische Leitung: Werner Wembauer.

1. Akt: Der Zauberriegel. — 2. Akt: Bei den sieben Zwerge. — 3. Akt: Die Krämerin. — 4. Akt: Die Obstbändlerin. — 5. Akt: Schneewittchens Erlösung. — 6. Akt: „Stille Nacht — heilige Nacht.“

Vortommende Tänze, entworfen von Rita Kofit.

1. Akt: Mazurka, ausgeführt von der Tanzgruppe. — 2. Akt: Momentanz: Kinder der Ballettschule. — 3. Akt: Tierballett: Kinder der Ballettschule. — 4. Akt: Scherzo, ausgeführt von Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elia Schans, Elie Roudori u. Tanzgruppe.

Nach dem 7. Bilde 12 Minuten Pause.

Anfang 15 Uhr. Ende 17 Uhr.

17. Vorstellung Abends: **Die Blume von Hawaii.**

Operette in 3 Akten von Paul Abraham.

Musikalische Leitung: Richard Tanner.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Lana, Prinzessin von Hawaii	Marga Mayer
Jim Boy, Jassänger	Heinrich Schorn
Kapitän Reginald Harald Stone	C. Schmitt-Walter
Lloyd Harrison, der amerikanische Gouverneur in Hawaii	Adolfo Zirner
Bessie Worthington, seine Nichte	Lilly Sedina
John Ruffo, sein Sekretär	Wilhelm Dellhoj
Prinz Lilo-Laro	Josef Kroleier
Kala, eine Tänzerin	Doris Bob
Sulanne Provence	Fritz Reahler
Kanako Hilo, ein politischer Führer	Heinrich Weyrauch
Admiral Matintoff	Nic. Gelfe-Wintel
Kaluna, ein alter Hawaier	Raz Böhme
Chun-Chun, ein chinesischer Diener	Peter Bland
Leutnant Sunny Hill	Emma Käst
Kabett Bobbie Klipps	Käte Kusfert
Piklan, eine junge Dame	H. v. Henden
Verrouquet	

Der 1. Akt spielt vor dem Hause des amerikanischen Gouverneurs und dem Palast der Königin von Hawaii. — Der 2. Akt im königlichen Palast von Honolulu. — Der 3. Akt in einer Bar in Monte Carlo.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Sonntag, den 17. Januar 1932: Bei aufgehobenen Stammkarten: **Kienzi, der Letzte der Tribunen.**

Anfang 18 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Samstag, den 16. Januar 1932

16. Vorstellung Stammreihe 6

Reichsdeutsche Uraufführung:
Der Gerichtsvollzieher.

Komödie in 3 Akten von H. H. Wood.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Paul Dabney	Paul Biegner
Mrs. Dabney	Ottlie Gerbauer
Claude Dabney, der gute Sohn	Kurt Sellnid
Raymond, der verlorene Sohn	Paul Breitkopf
Mrs. Crutal, eine Dame von Welt	Bera Hartegg
Dr. Mac Witter, ein Gerichtsvollzieher	Gustav Schwab
	Haurus Vierz
	Sir Charles Cartwright, ein alter Lebemann
	Robert Kleinert
	Clara, Dienstmädchen bei Dabney, eine treue Seele
	Lola Stein
	Delta Gensmer

Der 1. Akt spielt bei Dabneys, der 2. und 3. Akt bei Mrs. Wetherby in London.

Nach dem 1. und 2. Akt findet eine Pause von je 10 Minuten statt.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22 Uhr

Sonntag, den 17. Januar 1932: Bei aufgehobenen Stammkarten: **Die Großstadtluft.**

Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22 1/2 Uhr. Preise 1. von 50 Pfennig an aufwärts.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 16. Januar 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem hädlichen Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von F. Liszt.
2. Ich liebe diese Blume dir, Lied von F. Wagner.
3. Fantasie aus der Oper „Carnani“ von G. Verdi.
4. Die Schilffischhändler, Walzer von C. Waldteufel.
5. Musikalisches Hühnchen, Potpourri von R. Kral.
6. Nur feil, Marsch von D. Teitas.

Thalia-Tonfilm-Theater

Kirchgasse 72 Kirchgasse 72

Des großen Erfolges wegen bleibt der Film

Luise

Königin von Preußen
noch einige Tage im Programm.

Henny Porten

die große Frauendarstellerin ist in diesem Film auf der Höhe ihres Schaffens.

Morgen Samstag, den 16. Januar, 2 Uhr findet für Kinder eine

Sondervorführung

statt. Eltern, Erzieher schicken Eure Zöglinge und Schüler in Massen

Preußens Schicksalsstunde im Tonfilm

anzusehen und zu hören.

Eintritt 30 u. 50 Pf., Erwachs. 60 u. 1 M.

Samstag und Sonntag:

Rheinisches Fest!

Diesmal im Zeichen des Prinzen Karneval!

Für Unterhaltung sorgen:

Schmitz mit seinen Künstlern, als Gast Opernsänger **Reuther** aus Mannheim.

„Ein Sprudler will auch noch helfe.“

NEUWIEN

Wilhelmstraße

Heidelberger Faß

Heilmundstraße

Sonntag, 17. Jan., 1971 Uhr

1. große karnevalistische Sitzung

der P.-G. „Lust'ge Kunne“

Samstag u. Sonntag **Schlachtfest**

Plakate

Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten • Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mitbringen von Hunden verboten
Heute wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1—3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Versicht Boden frisch gewacht
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
Versicht beim Laufenlassen der Motoren

Bürgerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein • Apfelmost
Eis-Schokolade • Eis-Kaffee
Frucht-Eis • Eis • Geiroranes
Cis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle • Pfirsich-Bowle
Mal-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Morgen Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Morgen Schlachtfest
Heute Rhein-Bäckische
Hausmacher Wurst • Rippchen
English spoken
On parle français
Bitte Preise beachten
Türe zu • Hände

in verschiedenen Größen
stets vorrätig

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

EUROPA

Menüs von 1.- Mk. an, im Abonnement 90 Pfennig.
Täglich nachmittags und abends.

Hans Turba
müssen Sie unbedingt gehört haben.

Samstag, 16. Jan., ab 21 Uhr: **Solisten-Abend**

Der Stahlhelm B. d. F.
Ortsgruppe Wiesbaden.

Deutscher Abend
verbunden mit

Konzert der Stahlhelmkapelle
am Sonntag, 17. Januar 1932, abends 8 Uhr
im Saalbau Dotzheimer Str. 19 (früher VP.)

Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten
des Bundes der Kriegs-Blinden. F712

Eintritt 0.50 Mk. (Keine Restauration.)

UFA PALAST

W. A. 2.15, 3.30
S. 3, 5, 7, 9

**KÄTHE VON NAGY
WILLI FRITSCH**

RONNY

die entzückende Ufa-Tonfilm-Operette

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags.
Einheitspreis 75 Pf.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 16. Januar 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem hädlichen Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von F. Liszt.
2. Ich liebe diese Blume dir, Lied von F. Wagner.
3. Fantasie aus der Oper „Carnani“ von G. Verdi.
4. Die Schilffischhändler, Walzer von C. Waldteufel.
5. Musikalisches Hühnchen, Potpourri von R. Kral.
6. Nur feil, Marsch von D. Teitas.

Industrie und Handel.

Die Kosten der Warenzustellung im Einzelhandel. Ein Reformprogramm.

Gemeinsamer Zustellungsdienst.

Die weiterhin in der deutschen Wirtschaft angestrebte Preisentlastung ist eine erneute Verminderung der Kosten voraus. Im Einzelhandel erfordert die kostenlose Zustellung der Waren ins Haus des Käufers Aufwendungen, die den Preis auch der nichtzustellenden Waren erhöhen. Aus einer Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel über die Kosten der Warenzustellung nach Erhebungen bei bedeutenden Berliner Spezialgeschäften geht hervor, daß gegenwärtig beispielsweise bei einigen Modeshäusern, Wäsche- und Konfektionsgeschäften 60-100 Prozent der gekauften Waren dem Kunden gratis ins Haus geschickt werden. Die Kosten für die einzelne Zustellung schwanken zwischen 0,61 und 2,74 M. Mit steigender Zahl der zuzustellenden Pakete sinken die Kosten für die einzelne Zustellung, da die Verwendung größerer Lieferwagen mit besserer Wirtschaftlichkeit sowie eine günstigere Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Wagenraums möglich wird. Bei größeren Objekten lassen sich diese Kosten noch rechtserhalten, dagegen nicht bei kleinen und billigen Waren. Die Möglichkeiten einer Herabdrückung der Kosten für die Zustellung liegen nach Ansicht der Forschungsstelle auf verschiedenen Gebieten. Durch Erziehung des Publikums wäre anzustreben, daß die Zustellung nur dann in Anspruch genommen wird, wenn die Mitnahme der Kaufgegenstände nicht zugemutet werden kann. Der Hinweis ist besonders da angebracht, wo es sich um kleine oder geringwertige Waren handelt. Gerade hier läßt sich zeigen, daß aus dem Zustelldienst eine Zustellunslücke geworden ist. Es ist beinahe eine alltägliche Erscheinung, daß Waren verhandelt werden müssen, bei denen die Zustellkosten über dem Verkaufspreis der Waren liegen. Wenn etwa in solchen Fällen von der Bezahlung einer Gebühr die Zustellung abhängig gemacht würde, so wäre eine Einschränkung

der Zustellung wahrscheinlich. Diese Lösung wird aber nur dann erfolgreich sein, wenn der Einzelhandel sich dahin einigt, die kostenlose Zustellung nicht mehr als Kundenlockmittel zu benutzen, sie also als Wettbewerbsmaßnahme auszuschalten. Ob es nun gelingt, die Gratiszustellung zu beseitigen oder nicht, auf jeden Fall wird man bestrebt sein müssen, die Organisation des Zustelldienstes zu verbessern und zu verbilligen. Die Möglichkeiten hierfür liegen vor, wenn eine gemeinsame Zustelleinrichtung mehrerer Geschäfte geschaffen wird. Sie kann entweder einige benachbarte Geschäfte umfassen oder am besten alle Einzelhandelsbetriebe, die an der Zustellung überhaupt interessiert sind. Bei gemeinsamer Organisation des Zustelldienstes für den gesamten Berliner Einzelhandel durch Einrichtung fester Fahrpläne mit täglich einmaliger Zustellung dürfte es möglich sein, die durchschnittliche Zahl der gefahrenen Kilometer je Paket auf etwa 0,4 herunter zu drücken, während sie jetzt bei den untersuchten Betrieben ungefähr zwischen 1,2 und 6,3 schwanken. Selbst wenn man in diesem Falle einen höheren Kostensatz, etwa von 50 Pfg. je Fahrtkilometer zugrunde legt, so würden die Kosten der Zustellung danach nur etwa 21 Pfg. betragen. Eine ins einzelne gehende Kalkulation einer derartigen Einrichtung kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten bei gemeinsamer Zustellung etwa zwischen 25 und 30 Pfennig je Paket liegen wird. Die Idee der gemeinsamen Zustellung, die auch bereits früher in Deutschland diskutiert worden ist, hat in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren vielfach Bewirkung gefunden. Die Einwände, die gegen sie erhoben werden, scheinen bei Berücksichtigung der dadurch ermöglichten Ersparnisse nicht durchschlagend, wenn man davon ausgeht, daß durch gemeinsame Zustellung und andere praktische Maßnahmen Möglichkeiten einer für den Einzelhandel und Verbraucher so wichtigen Kostenersparnis geschaffen werden.

eher vernachlässigt. Anleihen hatten gutbehaupete Kurse. Auch Reichsbahnvorzugsaktien unverändert, dagegen konnten Farbenbonds ihren Kurs erneut um 1 1/2 Prozent verbessern, so daß nur noch ein 2prozent. Unterschied zu den Aktien besteht.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 15. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	13. Januar 1932		14. Januar 1932	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes	1.03	1.04	1.03	1.04
Canada 1 Canad. Doll.	3.53	3.54	3.53	3.54
Japan 1 Yen	1.50	1.51	1.51	1.52
Kairo 1 Egypt. £	14.70	14.74	14.76	14.80
Konstantinopel 1 türk. £	—	—	—	—
London 1 £ Sterl.	14.35	14.39	14.41	14.45
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.25	0.26	0.25	0.26
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.74	1.75	1.74	1.75
Holland 100 Gulden	169.03	169.37	168.98	169.32
Athen 100 Drachmen	5.39	5.40	5.39	5.40
Belgien 100 Belga	58.44	58.56	58.49	58.61
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	59.94	60.06	59.94	60.06
Danzig 100 Gulden	81.87	82.03	81.87	82.03
Finnland 100 Finn. M.	6.01	6.02	6.03	6.04
Italien 100 Lire	21.24	21.28	21.30	21.34
Belgrad 100 Dinar	7.43	7.44	7.43	7.44
Bismarck 100 Kron.	78.72	78.88	79.12	79.28
Lissabon 100 Escudo	13.04	13.06	13.09	13.11
Norwegen 100 Kron.	78.02	78.18	78.17	78.33
Paris 100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Roskjavik 100 isländ. Kr.	64.44	64.58	64.69	64.81
Riga 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Schwien 100 Fr.	81.97	82.13	81.92	82.08
Sofia 100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	35.06	35.74	35.66	35.74
Schweden 100 Kron.	79.92	80.08	80.17	80.33
Taliban (Estl.) 100 estn. Kr.	111.89	112.11	111.79	112.01
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

* Seidenindustrie May AG., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft schließt per 31. 12. 1931 nach Abzug von 336 126 M. für Kosten, Steuern und Abschreibungen zuzüglich 68 250 M. Marktverlustvortrag mit einem Gesamtverluf von 169 292 M. Der Umlaufgewinn stellte sich auf 235 354 M. Die Bilanz zeigt in Tausend M.: Aktientkapital 120, Reserve 52, Uebersch., Bankzinsen 216, Kreditoren 168, andererlei Kasse und Bank 15, Buchforderungen 253, Einrichtung 11, Waren 117.

Die Kapitalneubildung in Deutschland.

28 Milliarden Reichsmark.

Nach den Erhebungen des Instituts für Konjunkturforschung wendete die deutsche Wirtschaft in den fünf Jahren 1924 bis 1928 für den Ausbau der Anlagen über den Ersatz der Abnutzung hinaus und für die Vermehrung der Lagerbestände insgesamt 39,3 Milliarden M. auf. Davon entfielen rund zwei Drittel (26,8 Milliarden) auf die Anlageinvestitionen, ein Drittel (12,6 Milliarden) auf die Lagerzunahme. Vom Gesamtbetrag (Anlagen und Vorratsinvestitionen) kamen 9 Milliarden = 23 Proz. auf die Industrie, 5,7 Milliarden = 14 Proz. auf die öffentliche Verwaltungswirtschaft, 5,4 Milliarden = 13,8 Proz. auf die Wohnungswirtschaft, 5,1 Milliarden = 13 Proz. auf den Einzelhandel, 4,3 Milliarden = 11 Proz. auf das Verkehrswesen, 2,7 Milliarden = 6,9 Proz. auf Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung, 2,6 Milliarden = 6,6 Proz. auf die Landwirtschaft, 2,2 Milliarden = 5,6 Proz. auf den Großhandel, 1,3 Milliarden = 3,3 Proz. auf das Handwerk. Die errechnete Sachanlage in Höhe von 39,3 Milliarden wurde zu einem erheblichen Teil durch Heranziehung ausländischen Kapitals (13,6 Milliarden M.) finanziert. Rechnet man vom Auslandskapital 2,3 Milliarden auf Erhöhung der Geldbestände der deutschen Notenbank ab, so ergibt sich ein Nettozuwachs an Sachgütern, d. h. ein Zuwachs, dem keine Auslandsverschuldung gegenübersteht, in Höhe von 28 Milliarden M.

Kommerzienrat Adolf Jandorf.

Zum Tode des bekannten Warenhausbesitzers.

Die Jandorfs, das war ein Begriff nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich, denn die Brüder Adolf, Karl, Moritz und Robert bildeten in früheren Jahren eine Gemeinschaft, die richtunggebend wurde für das gesamte deutsche Warenhauswesen. Aus Württemberg stammt die Familie Jandorf, deren kühnster Pionier Adolf gewesen ist. Vor 40 Jahren gründete er mit seinem Bruder Karl in Berlin am Spittelmarkt ein Geschäft, das er „Hamburger Engroslager“ nannte. Er hatte eine günstige Zeit erwählt, die Konjunktur half ihm, und so dauerte es denn nicht lange, bis andere Geschäfte eröffnet wurden, und schließlich entstanden große Kaufhäuser. Am Halleschen Tor und im Norden Berlins, in der Brunnenstraße, später im Süden der Stadt wurden Warenhäuser errichtet. Wenn man dem Toten die Wahrheit nachsagen will, darf man nicht verschweigen, daß er ein Mann von eiserner Energie gewesen ist, die zuweilen sogar in Rücksichtslosigkeit ausartete. Aber er hatte das eine große Ziel vor Augen: den Willen zur Macht. Im Jahre 1906 wagte er den großen Schlag, führte er ein Projekt aus, das man damals belächelte. Er baute in der damals noch wenig besetzten Tauentzienstraße das „Kaufhaus des Westens“. Ein ganzer Häuserblock mußte niedergerissen werden, um dem Warenhaus Platz zu machen. Das Wagnis gelang, Jandorf hatte gegeset. Vor sechs Jahren etwa verstarb dann die Jandorfs ihre gesamten Warenhäuser an Hermann Tieck. Kommerzienrat Jandorf zog sich ins Privatleben zurück. Vor nicht allzu langer Zeit hat der rüstige Mann zum zweitenmal geheiratet. Nun ist er einer überraschend aufgetretenen Blinddarmentzündung erlegen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den leuchtigen Befestigungen machte sich im heutigen telephonischen Freiverkehr starke Zurückhaltung bemerkbar, da Anregungen besonderer Art nicht vorlagen. Die freundliche Grundstimmung blieb indessen erhalten und auf einigen Märkten zeigte sich immer noch keines Kaufinteresse. Die Umlaufkraft hatte aber eine merkliche Einengung erfahren und nur in einigen Spezialwerten entwickelte sich etwas regeres Geschäft. Im großen und ganzen blieben die gestrigen Kurse behauptet, nachdem gestern nachmittag ein leichter Rückgang eingetreten war. Am Markt der Elektrowerte sollen, wenn auch nur kleine, Käufe des Auslandes vorgelegen haben, die für Schudert, Siemens, AEG und Licht und Kraft zu 1 bis 1 1/2 Prozent Kursanwachen führten. Größeres Geschäft hatten J. G. Farben, doch war der Kurs nur wenig verändert. Am Rentenmarkt herrschte Nachfrage, von dem besonders Rhein Stahl, Mannesmann und Gelsenkirchen profitierten. Von Banken lagen nur Reichsbank etwas höher. Am Rentenmarkt war sehr still bei kaum veränderten Kursen. Lediglich Aktien

besitz 1/2 Prozent besser gehalten. Fest lagen dagegen Farbenbonds, die 1/2 Prozent gewannen, während Reichsbahnvorzugsaktien unverändert blieben. Tagesgeld war mit 6 Prozent unverändert.

Berlin, 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Im heutigen telephonischen Freiverkehr herrschte ziemlich starke Zurückhaltung seitens der Spekulation. Die zuverlässige Grundstimmung der letzten Tage konnte sich aber doch erhalten, da man trotz verschiedener anderslautender Auslandsmeldungen doch mit keiner Verschlebung der Lausanner Konferenz rechnet. Das Geschäft hielt sich heute allerdings in sehr engem Rahmen und die Kurse waren im allgemeinen auf dem leicht ermäßigten Niveau von gestern abend behauptet. Wieder hatten Spezialpapiere Nachfrage zu verzeichnen, zumal in Erwartung einer baldigen günstigen Beendigung der Stillhalterhandlungen weitere Käufe in diesen Werten vorgenommen wurden. Nachdem man Österreich entgegengelassen ist, herrscht allgemein die Meinung vor, daß Deutschland in den Stillhalterfragen nicht schlechter behandelt werden könne. Eine gewisse Enttäuschung ging dagegen von den Meldungen aus, daß zunächst nicht an eine Ermäßigung der Biersteuer zu denken sei. Der Abwärtsdruck gegen Schluß der gestrigen New Yorker Börse mag man keine allzugroße Bedeutung bei, zumal die Kurse gegenüber der Vortage ja noch gut behauptet waren und vor allem die deutschen Werte im Ausland weiter feste Veranlagung hatten. An den einzelnen Märkten waren folgende Veränderungen gegen gestern festzustellen: Am Bankmarkt zeigte sich für Reichsbank, D. D. und Handelsanteile etwas Interesse, so daß etwa 1 Prozent Befestigungen eintraten, während die übrigen Werte des Marktes vernachlässigt lagen. Am Schiffahrtsmarkt waren Harpener und Norddeutscher Lloyd etwa behauptet. Kunstseidenwerte zeigten feste Haltung, wobei Alu heute etwas mehr in Front lagen, so daß sich der Abstand gegen Bemberg wieder auf etwa 4 Prozent vergrößert hat. Farbenaktien waren wenig verändert. Elektropapiere ziemlich fest. Bergmann waren heute erstmalig etwas gefragt. Sonst blieb es bei den schon gestern bevorzugten kleineren Elektrowerten, wie Licht und Kraft, Gessürel, Berliner Kraft und Licht und Schudert. Kaliwerte eröffneten etwa 1 Prozent über gestern. Der festverzinsliche Markt war auch heute wieder sehr ruhig und

Marktberichte.

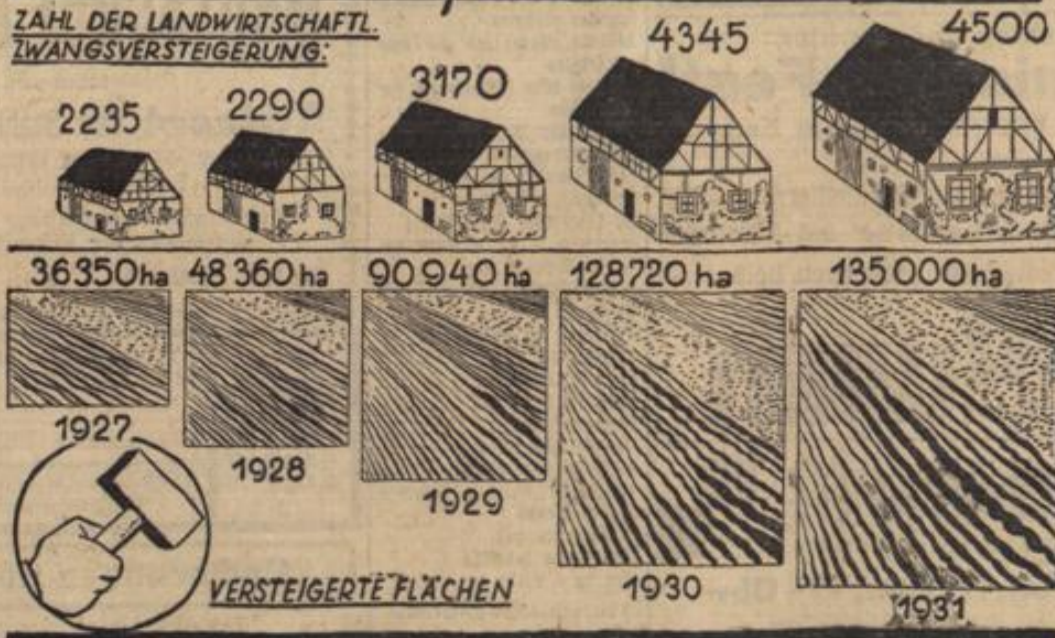
Wiesbadener Viechhofmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 14. Januar 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Marke zum Verkauf: 12 Ochsen, 5 Bullen, 29 Kühe oder Färsen, 65 Kälber, 34 Schafe, 212 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 9 Ochsen, 1 Bulle, 20 Kühe oder Färsen, 78 Kälber, 6 Schafe, 108 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft; bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: c) 21 bis 23, Färsen (Kalbinnen): a) 32-34, e) 25-27, Kälber: c) 36-42, 1. 30-35, d) 25-28, Schafe: a) 1. 20-25, c) Schweine: b) 38-41, e) 36-42, d) 36-43. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 44 M. 4 St., 43 M. 7 St., 42 M. 22 St., 41 M. 21 St., 40 M. 63 St., 39 M. 14 St., 38 M. 6 St., 37 M. 2 St., 36 M. 18 St., 35 M. 3 St., 34 M. 3 St., 32 M. 2 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachttiermarkt.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Dem heutigen Nebenmarkt waren zugeführt: 158 Rinder, 1065 Kälber, 259 Schafe und 773 Schweine, darunter 243 aus Litauen. Verglichen mit den Zahlen des letzten Nebenmarktes waren 7 Rinder, 253 Kälber und 333 Schweine mehr, dagegen 88 Schafe weniger angetrieben. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Kälber: b) 36-40, c) 31-35, d) 27-30, Schafe: a) 1. 25 bis 28, b) 18-24, Schweine: b) 38-40, e) 38-41 d) 37 bis 40, a) 34-39. Im Preisverhältnis zum letzten Nebenmarkt liegen Kälber 2-3 und Schweine 3 Markt im Preise nach, während Schafe 2 M. höher notierten. Marktverlauf: Kälber sehr schleppend, Schafe rege, geräumt. Schweine schleppend, ausverkauft. — Fleischgroßmarkt. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 50-55, 2. 44-50, Bullenfleisch 46-50, Kuhfleisch 2. 30-35, 3. 20-25, Kalbfleisch: 1. 58-70, 2. 48-58, Hammelfleisch 55-60. Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 50-55. Geschäftsgang: schleppend.

Landwirtschaft unter dem Hammer



Zur Notlage der deutschen Landwirtschaft.

Zwangsversteigerungen landwirtschaftlichen Besitzes in Preußen 1927-31. Unsere Darstellung zeigt das katastrophale Anwachsen der Zwangsversteigerungen innerhalb der preussischen Landwirtschaft. In den Jahren 1910-13 betrug der Jahresdurchschnitt der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Bodenflächen rund 21000 Hektar. Im Jahre 1931 ist diese Zahl um ein Vielfaches angewachsen. Besonders muß betont werden, daß bei den Zwangsversteigerungen in den meisten Fällen so wenig erzielt wird, daß die Hypothekenschulden nur zu rund 60 Prozent gedeckt werden.

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Capitano trat ins Zimmer:
„Schnell, Boys! Auf! Er fährt
zum armen Mike.“

„Alles in Ordnung, Deutscher?“

In zwei Sekunden waren wir in der Diele, lautlos ging die Bronzetür auf, der Count und ich sprangen auf einen Wink des Capitano auf die schmale Plattform zwischen Tür und Fahrstuhl, gleich nachher trat der Chef heraus und hinter ihm die übrigen. Al Capone lachte, er war gar nicht mehr zornig, sprang leicht ins bereitstehende Auto, ein dunkelblaues Daimler. Der Capitano schickte drei von uns ins Wageninnere, einen zum Chauffeur, zwei bestiegen Motorräder. Mit großer Geschwindigkeit ging es nun den See entlang. „Verdächtiges Wetter,“ sagte Al Capone, der hinter mir saß, wir pflichteten ihm bei und dann schwiegen wir. Der Capitano wies mich an, die Straße links zu beobachten. Ich saß gespannt da, bereit, beim geringsten verdächtigen Zeichen zu schießen, aber es gab nichts Verdächtiges. So verließen wir die Stadt und unser Wagen rollte mit großer Geschwindigkeit über die offene Chaussee. Wir mochten die Stadt seit etwa fünf Minuten verlassen haben: da geschah es. Es kam so plötzlich und war so schnell vorbei, schwer, alle Details festzuhalten.

Links, wo ich saß. Da blüht etwas und gleich darauf knallt es, Blitzen, Knallen, Blitzen, Knallen, Andy und der Capitano werfen sich auf Al Capone, auch ich dede ihn sofort instinktiv mit meinem Körper. Sie schiessen auch schon aus ihren Revolvern; ich auch.

Unser Chauffeur vorne und mein Nebenmann, der George heißt, sind zusammengeknallt. Sie bluten, sie sind getroffen. Der Wagen schleudert schon, stößt an den Bordstein, kippt um. Das alles geschieht in einer Sekunde. Eine qualvolle Ewigkeit dünkt uns die Minute, die wir brauchen, um aus dem Wagen zu kriechen. Dann schießen wir weiter. Unsere Dedung ist schlecht.

Ich überblicke das Terrain. Die Chaussee, die vorher noch belebt war, ist ziemlich leer. Dreißig Schritte von uns entfernt, auf der rechten Seite, hält ein schwarzes Auto. Haben es unsere zwei Freunde von ihren Motorrädern aus zum Stehen gezwungen? Die zwei sind bei uns. Zum Fragen ist keine Zeit. Auf einen Wink des Chefs formen wir jetzt eine Kette, wir sechs: der Capitano, Al Capone, ich, Andy und die beiden Motorradfahrer. Geron an das schwarze Auto! Wir nehmen so gut wie möglich Dedung. Etwa zehn Schritte vor dem Auto rücken wir zu einem Halbkreis auseinander, ich sehe zwischen Al Capone und Andy, der eine Motorradfahrer, Sascha, hat uns überholt und als erster den letzten Baum vor dem Auto erreicht. Er ist jetzt unsere Vorhut. Er steckt den Kopf hinter dem Baum hervor, zieht ihn aber gleich wieder zurück, als traue er dem Frieden nicht. Er steht aufrecht. Wir anderen lauern hinter unseren Bäumen, die uns aber nicht einmal gegen Sicht, geschweige denn gegen Kugeln beden können. Wir schießen ununterbrochen.

Jetzt springt Sascha mit einem weiten Satz hinter seinem Baum hervor, ich fülle die Trommel meiner Revolver zum dritten Male auf, springe gebückt heran und feuere, gleichzeitig mit Sascha, durch die aufgerichtete Karosserie in das Innere des Wagens.

Die anderen sind auch schon da. Capones Gesicht zeigt eiserner Ruhe.

Im schwarzen Wagen rührt sich nichts.

Was geht dort vor? Wir blicken jetzt hinein. Nichts rührt sich. Aber vier Mann liegen in ihrem Blut. Wer sind sie? Wir kennen sie nicht.

„Das sind nicht Gangster,“ bricht Al Capone die Stille. „Für Gangster arbeiten sie zu schlecht, in Angriff und Verteidigung. Durchflucht sie schnell.“

Zum erstenmal in meinem Leben greife ich einem Toten in die Tasche. Ich finde nichts. Auch die anderen finden nichts.

„Ins Sanatorium!“ befiehlt Capone. Wir müssen weg von hier, selbstverständlich, hier können wir nicht länger bleiben. Der Chauffeur ist tot, Sascha und George sind schwer verwundet, ich habe einen Streifschuss erhalten. Wir lassen unseren Toten zurück und gehen, so schnell wir können, bis zur nächsten Chaussee-Kreuzung. Ich trage George auf den Schultern, er ist schwer. Wir kommen nicht so schnell vorwärts, wie wir möchten. Aber noch immer ist weit und breit kein Mensch zu sehen. Haben sie sich vertrieben oder aus dem Staube gemacht? Eigenartigerweise auch von der Polizei keine Spur.

„Wo bleibt Kommissar Hughes?“ stößt Capone verächtlich hervor. Weit und breit ist keine Polizei zu sehen. Doch jetzt erblicke wir eine Taxi, die auf uns zuhält, aber als sie unserer Anführung folgt, kehrt sie um. Wir schießen in die Luft, die Taxi bleibt stehen. Wir müssen recht wild aussehen und vielleicht hält der Taxifahrer George für einen Toten, denn er hat große Angst. Da heßt ihn der Chef, in die Westentasche greifend, ein reichliches Trinkgeld zu, der Capitano reißt den Wagenschlag auf und wir steigen ein. Wir setzen George zwischen Andy und mich. Der Capitano chauffiert.

Nach zehn Minuten gibt George ein Zeichen, daß er bei Verwundeten ist. Andy zieht eine Flasche hervor und stößt ihm Whisky ein, den er gierig trinkt. Blödsinn greift er sich ans linke Ohr. Es schilt! Er köpft einen Fluch hervor, so herzhaft und kräftig, daß wir für sein Leben nicht mehr bangen. Andy tröht ihn: „Besser keine Ohren als solche.“ Das rechte Ohr des blutigen Mannes steht mächtig ab. Wahrscheinlich hand auch das linke ab. George gibt Andy recht. Wir versuchen zu lachen. Es geht nicht gut.

Wir ist nicht um George bange, sondern um den anderen Schwerverwundeten, um Sascha. Ich frage Andy, ob das Sanatorium auch verlässlich ist? Ich meine, ob man dort gut aufgehoben ist. Andy mißversteht mich und antwortet: „Es ist so unser Sanatorium. Es wird ja von uns kontrolliert.“ Er will sagen, unsere Verwundeten und Kranken sind dort vor dem Zugriff der Polizei sicher.

George scheint sich erholt zu haben, aber Sascha köhnt. Unter dem notdürftigen Verband, den Andy ihm angelegt hat, muß er fürchterliche Schmerzen leiden. Die zweite Hälfte des Weges legen wir schweigend zurück. Endlich bricht Al Capone die Stille: „Wir haben Dreißig vom Au-Kur-Clan befreit, er will Amerika von mir befreien. Er muß erst besser schießen lernen.“ Noch besser? dachte ich. Wir versinken wieder in unsere Gedanken.

Wir sind vor dem Sanatorium angelangt. Ein lauberes zweistöckiges Gebäude im Kolonialstil, mitten in einem großen Garten. Das Tor springt auf, zwei Schwestern übernehmen Sascha, der ohnmächtig geworden ist und George, der zu lächeln versucht. Der Chef fragt nach Mike und geht dann mit dem Capitano in den zweiten Stock hinauf. Wir bleiben im Büro und trinken Whisky.

Nach zehn Minuten ist der Chef wieder da. Er ist ganz düster und verschlossen, einer von uns wagt es, ihn anzusprechen. Im Wagen erst bricht er die Stille:

„Der arme Mike ist tot. Er war ein braver Gunman.“

Es geht um einen Revolver.

„Die hundert und noch hundert!“

„Die hundert und noch dreihundert!“

„Ich bin raus aus der Partie!“

Alphonse legte die Karten nieder und so blieben nur zwei übrig von den acht Poterzspielern, zu denen ich mich, aus dem Sanatorium kommend, gesetzt hatte: Kanada-Tom und Matrosen-Murphy, für mich zwei neue Gesichter, aber offenbar alte Stammkunden des Hauses Stanley. Es wurde um so hohe Sätze gespielt, daß ich nicht mitspielen konnte. Dafür beobachtete ich. Dieser Kanada-Tom hatte ein feineres Gesicht, ein Gesicht ohne Kienenspiel, das richtige Poterzgesicht, ein Gesicht ohne Kienenspiel, ob er gute oder schlechte Karten hatte. Er hatte große blaue Augen und einen Blid, so offen wie die weiten Flächen Kanadas, aber dieser Blid sagte nichts. Sein Gegner, Matrosen-Murphy genannt, war ein rothaariger Irländer, mit einem Gesicht voll Sommerprossen. Er schimpfte ununterbrochen und rutschte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Hinter ihm saß Nanny, seine Freundin, ein hübsches braunes Mädchen, und ich, Matrosen-Murphy hatte jetzt vier König in der Hand. Nur vier Kasse konnten sie übertrumpfen.

„Hier, du Himmelhund!“ sprach er während und schob ein neues Bündel Dollarnoten auf den Tisch. Es wurde jetzt nur noch mit Bargeld gespielt. „Die dreihundert und noch fünfhundert.“

Kanada-Tom blieb ruhig. Er lächelte nicht einmal. Ich süßte es Matrosen-Murphy nach, daß die Ruhe dieses großen Bauern-gesichtes ihn zur Wut reizte.

„Die fünfhundert und noch tausend,“ sagte Kanada-Tom. Er sprach weder freundlich, noch unfreundlich, und ohne die Stimme zu erheben.

„Jetzt habe ich es aber satt,“ brüllte Murphy. „Wir wollen endlich Schluss machen. Die tausend und — warte mal, Mensch, wieviel sind es? — viertausenddreihundertdreißig Dollar.“

Er zählte sein Geld mit hastigen Bewegungen auf den Tisch. „Dafür kannst du meine Karte nicht sehen,“ meinte Kanada-Tom gleichmütig, „aber: die viertausenddreihundertdreißig und, einen Augenblick.“ Tom zählte sein Geld „sechstausenddreihundertneunzig Dollar.“

Matrosen-Murphy wurde blaß. Er jagte jetzt in einem Ton, daß man ihn glauben mußte:

„Tom, hör mal, ich hab kein Geld mehr. Ich habe mich verannt. Aber ich will die sechstausenddreihundertneunzig sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

4 Sonderangebote moderner einfarbiger Woll- u. Seidenstoffe im Inventur-Ausverkauf:

Ondamoussa 130 cm
das moderne Gewebe für das Wollkleid
jetzt **3.50**

Velour-Diagonal 150 cm
schwere reinwollene Mantelware
jetzt **4.90**

Crêpe-Marocain 100 cm
reine Seide, schwere Qualität, in großem Farbsortiment
jetzt **3.90**

Crêpe-Satin 100 cm
reine Seide, elegante weichfließende Kleiderware
jetzt **4.90**

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

Restbestände und Einzeilmöbel
vorwiegend aus kompl. Einrichtungen, übriggebliebene Vitrinen, Büfets, Schreibtische, Kredenzen, Frisiertoiletten, Schränke, Tische, Stühle, Modellsessel, Sofas usw. alles weit unter Preis.

Moritz Berg & Cie
Möbel und Innendekoration
Friedrichstraße 38.
2241


Faschings-Drucksachen
in origineller Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Sie sind stets zufrieden mit einem vollaftigen mageren Schweinebraten!

Schweine-Rollbraten vom Schinken, mit Beilage Pfund **75**

Karree u. Kammsstück ohne Beilage Pfund **80**

Rippenspeer ganz mild und zart Pfund **90**

Schweine-Schnitzel ohne Fett Pfund **1.00**

Wurstfabrik
Wilh. Bellwinkel
Bismarckring 11 Schulgasse 7 Webergasse 33

Bei uns finden Sie die neuesten Modeschlager, die billigsten Preise. **Russenstiefel, Schneeschuhe** extrahoch für Damen u. Kinder in größter Auswahl.

Rest- und Einzelpaare, Berufs- und Sport-Stiefel aller Art

Immer das Neueste auf Lager. — Immer auf der Höhe, das ist unsere Devise.

Schuhhaus Drachmann
bekannt für gut und billig
Neugasse 22, Pt. und I. Stock



Morgen Samstag

billiger Kalbfleisch-Verkauf

das Pfund von 60 Pf an.

Metzgerei BAUM

Schulgasse 2

Damen-Binden

weich u. angen. Tragen, 1-Dtзд. Pack v 70 Pf an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke
aus feinstem chem. reiner Verbandwatte.
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dtsd 1.00, 1.40, 1.60
An Weichheit u. Qua. in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf an
Viertelst. la. 3 Stück 60 Pf
Viertelst. la, weiß 3 Stück 80 Pf
„Camellia“ u **Hartmann's-Binden**, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage
Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 Telefon 22121

Parkettputz

reinigt jeden gewachsen Boden mühelos,
Liter 0.80, bei Großabnahme billiger.

Bohnerwachs

bestes Hartwachs mit Hartglanz,
nicht glättend und naß wischbar.
Eigene Herstellung bürgt für Qualität!
1/1 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

DROGERIE KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse
Telephon 22190

Billig! Hammelfleisch! Billig!

- Kuise, Bug und Kotelett Stk. 70 Pf.
- Brust Stk. 60 Pf.
- Ragout Stk. 50 Pf.
- Suppen- und Bratenfleisch Stk. 50 Pf.
- Schmalz Stk. 60 Pf.
- Sackfleisch Stk. 60 Pf.

Mehgerei Bill, Schornhorststraße 7.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Wochenendgottesdienst am Samstag 16. Jan. 1932.
in der Ringkirche, abends 8.30 Uhr, Landeskirchentat
Dekan Philipp.

Sonntag, 17. Januar 1932.

Marktkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vr. Lic. Dr. Dietrich. Vorm. 10 Uhr Heiligabend
zum Jahresfest des Evangel. Arbeiter-Vereins, Grob-
Wiesbaden, Vr. Herrich. Nachm. 5 Uhr Vr. Lic.
Dr. Dietrich. — Dienstag, 19. Januar, nachm. 5 Uhr
im Gemeindehaus, Dohheimer Str. 4, Bibelbespre-
chung, Vr. Rumpf. Donnerstag, 21. Januar, abends
8 Uhr im Nebenraum der ehemal. Nassauischen Woll-
warenfabrik, Mainzer Straße 116, Bibelstunde über
die Bergpredigt, Vr. Herrich.

Berakirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vr. von Bernus. Vorm. 10 Uhr Vr. Dr. Bömel.
Nachm. 5 Uhr Vr. Anthes. Donnerstag, 21. Januar,
abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steing. 9, Bibel-
stunde.

Ringkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vr. Schmidt. Vorm. 10 Uhr Landeskirchentat Lic
Feier. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Nachm.
5 Uhr Vr. Hahn. Donnerstag, 21. Januar, im Pfarr-
hausaal an der Ringkirche 3, abends 8.15 Uhr Bibel-
stunde.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vr. Lang. Vorm. 10 Uhr Evangelist v. d. Lübe. Vor-
mittags 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Nachm. 5 Uhr
Evangelisationsvortrag: Evangelist v. d. Lübe.
Dienstag, 19. Januar, abends 8.30 Uhr Bibelstunde.
Vr. Dr. Ott.

Merkirche. (Gemeindehaus, Elfaßer Platz). Vorm.
10 Uhr Vr. Wulst. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottes-
dienst. Dienstag, 19. Januar, abends 8.30 Uhr Bibel-
stunde.

Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Dir. Vr. Eichhoff.
Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Bereinshaus, Platter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden:

Bibelbesprechungen finden statt:
Sonntag, den 17. Januar 1932, abends 8.30 Uhr im
Bereinshaus, Platter Str. 2.

Dienstag, den 19. Januar 1932, abends 8.30 Uhr im
Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 20. Januar 1932, abends 8.30 Uhr im
Blauen Kreuz, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 21. Januar 1932, abends 8.30 Uhr
im kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Sauptkirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Vr.
Kühler. Vorm. 10 Uhr Hilfsprediger Wilhelm. Vor-
mittags 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Deankirche. Vorm. 10 Uhr Vr. Albert.
Waldstraße. Vorm. 10 Uhr Vr. Dies. Vorm. 11.15
Uhr Jugendgottesdienst.

Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr Ev. Frauen-
missionsverein im Katharinenstift.
Dienstag, den 19. Januar, nachm. 4 Uhr Frauenbibel-
stunde im Katharinenstift.

Wiesbaden-Dohrheim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr
Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Bifar H. Sahmann.
Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst, Missions-
inspektor Wächter. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottes-
dienst.

Der letzte Samstag im Inventur-Ausverkauf

Die günstige Gelegenheit unsere gute

Herren- und Knaben-Kleidung

zu so niedrigen Preisen zu kaufen ist bald zu Ende. Sicher fehlt im Kleiderbestand für Vater oder Sohn noch manches Stück, sei es ein Anzug in blau oder farbig, sei es ein Mantel für Winter oder Frühjahr, sei es eine Hose zur Ergänzung des Anzuges oder sei es etwas „Gestricktes“: ein Pullover, Sportstrümpfe oder Sweterkleidung, all dies kaufen Sie jetzt

zu radikal herabgesetzten Preisen.

- Einige Gelegenheitsposten:
- Winter Mäntel**, gute Qualität, 12.75 9.75
- Gummi-Mäntel**, Herren-u. Burschen-größen, jetzt 9.50 7.50 5.90
- Chauffeur-Anzüge u. -Mäntel**, Wert bis 80.- jetzt 28.- 19.50
- Wochenend-Sportanzüge**, 2teilig, jetzt 18.50 12.50
- Herren-Stoffe**, hochwert. Qualitäten, Stoff zum Anzug . . 28.- 19.50

Wels

Kirchgasse 64.

K 49

Nutzen Sie Ihren großen Vorteil in meinem **Inventur-Ausverkauf** aus **Lederwaren u. Koffer** zu haben im Tagbl.-Berl. Schalterhalle rechts.
nur 8 Nerostraße 8

Statt Karten.

Gott hat unser liebes und treusorgendes Mütterchen, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Externest

geb. Biebinger

gestern früh im Alter von 56 Jahren nach längerem Leiden heimgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Externest.

Wiesbaden (Rüdesheimer Str. 13), Niederflschbach/Sieg, den 15. Januar 1932.

Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet am Samstag, den 16. Januar, 11 Uhr vormittags in der Trauerhalle auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Leo Franz

Landesbank-Bürovorsteher i. R.

nach kurzem schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits aufzunehmen.

Namens der Hinterbliebenen in tiefem Schmerz:

Gertrud Franz, geb. Windisch.

Wiesbaden (Yorckstr. 17), den 13. Januar 1932.

Wir bitten im Sinne des Verstorbenen von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen. — Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Das Seelenamt ist am 16. Januar, 6 1/2 Uhr in der St. Elisabethpfarrkirche.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 14

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten, 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:

- Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar. RM 15.— u 20.—
- Platingoldamalgalampfen RM. 3.—
- Künstl. Zähne, bis 14 Zähne, einschl. Platte, unt. voller gesetzl. Gar. nur RM. 20.— Goldknopfzähne RM. 4.—

Spezialität: Stahlgebisse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Alexi-Kaffee

die Marke des Feinschmeckers,

billiger!

Pfund 1.75 bis 4.40 Mk.

und 4% Rabatt.

Kaffee-Rösterei Alexi

Michelsberg 9.

Die irische Molkeri-Tabletten Pfund 1.25

„Butterbume“, Bismarckring 19 — Tel. 26513.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elise Bode, geb. Nipp, Ehefrau, 49 Jahre

Querstraße 2, † 11. I.

Agnes Seyler, geb. Maibücher, Witwe, 77 Jahre

Blumenstraße 3, † 12. I.

Kugus Bibo, Schloffer, 64 Jahre, Römerberg 6

† 13. I.

Karl Heinz Hahn, Sohn des Bäckers Wilhelm H.

3 Jahre, Sedanstraße 11, † 13. I.

Wilhelm Schwarz, Rechtsberfand, 69 Jahre.

Bismarckring 14, † 13. I.

Leonhard Franz, Landesbank-Bürovorsteher i. R.

82 Jahre, Nordstraße 17, † 13. I.

Boris Rones, Ingenieur a. D., 68 Jahre, Lamm-

straße 77 † 13. I.

Henricette Externest, geb. Biebinger, Witw., 56 J.,

Rüdesheimer Straße 13, † 14. I.

Josef Rösch, Postdirektor i. R., 68 J., Wieland-

straße 17, † 14. I.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Gottfried Mehninger, Hausburche 24 Jahre

Webergasse 17 † 13. I.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief fromm und gottes-
geben mein innigstgeliebter Mann, unser guter
treusorgender Vater, unser lieber Bruder,
Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Joseph Hubert Mönch

Postdirektor i. R.

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Mönch, geb. Kretzer

Elisabeth Mönch

Annemarie Mönch

Trude Reinach, geb. Mönch

Karla Mönch

Dr. jur. Franz Reinach, Rechtsanwalt

Wiesbaden (Wielandstr. 17), 14. Januar 1932

Die Beerdigung findet am Montag, den
18. Januar, nachm. 3 Uhr auf dem Südfried-
hof statt. Die feierlichen Exequien sind am
gleichen Tage vorm. 7.30 Uhr in der Drei-
faltigkeitskirche. — Es wird gebeten, von
Beileidsbesuchen absehen zu wollen

Elise Bartkowiak

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesb.-Dotzheim, 14. Januar 1932.

Die Beisetzung findet Samstag um
2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt